Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang | Sonntag, den 8. Juli 1928 | Nr. 154

Sturmschäden in Bialystok.

Der am Mittwoch tobende Sturm hat auch, wie bereits gemeldet, in der Bialystoker Wojewodschaft großen Schaden angerichtet. Auf der Bahnstation in der Stadt Bialystok wurden etwa 60 Waggons durch den Zyklon ins Rollen gebracht. 10 davon stießen zusammen und entgleisten. 3 Wagen sind vollständig zertrümmert. Auch eine Lokomotive wurde beschädigt. Der Bahndamm ist an mehreren Stellen aufgerissen.

Einige Arbeiter suchten während des größten Tobens des Sturmes Schutz unter den Bahnwagen. Diese wurden jedoch vom Wind vorwärts geschoben und zwei Arbeiter sind überfahren worden, wobei die Räder ihnen die Beine abtrennten.

In dem Urwald von Bialowicza ist eine Unmenge der stärksten Stämme entwurzelt worden.

Beerdigung des Wojewoden Młodzianowski.

Krakau, 6. Juli. (Pat.) Der Wojewode von Krakau Darowski und der dortige Vizewojewode Dr. Duch haben sich nach Krynica begeben, um an der Ueberführung der Leiche des verstorbenen Wojewoden von Pommerellen als Vertreter der Regierung teilzunehmen.

Die Ueberführung fand heute um 5 Uhr nachmittags vom Bahnhof in Krynica statt, wo der Sarg in den Warschauer Schnellzug gebracht wurde. Die Beerdigung findet in Warschau statt. Wojewode Darowski hat am Sarge des Verstorbenen einen Kranz von der Regierung niedergelegt.

Ein Ausflug türkischer Studenten nach Posen.

Warschau, 6. Juli. Am 10. d. Mts. trifft in Warschau ein Ausflug türkischer Studenten der technischen Hochschule und der Handelsschule aus Angora ein.

Tages-Spiegel.

Auf der Tagung des Nationalverbandes der französischen Kriegsopfer in Bar-le-Duc wird Poincaré am 13. Juli eine Rede halten.

*

Der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha hat die Mitglieder der Waftpartei zur Bekämpfung der gegenwärtigen Regierung mit allen Mitteln aufgefordert.

*

Die Suche nach der Leiche des Bankiers Löwenstein ist bisher ergebnislos geblieben.

*

Die Junkers-Flieger befanden sich Sonnabend früh um 7 Uhr bereits 51 Stunden in der Luft.

*

Die Pariser nationalistische „Victoire" spricht sich für sofortige Räumung des linken Rheinufers aus.

*

Zur Förderung des Deutschtums und der deutsch-englischen Beziehungen wurde gestern der deutsche Verein London gegründet. Er soll unter Ausschluß sämtlicher politischer, sowie religiöser Ziele, allen Deutschen in London einen Mittelpunkt zur Pflege von Kunst und Wissenschaft und des geselligen Lebens geben.

*

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat als persönlichen Beitrag für die Vesle-Kari-Expedition zur Auffindung der „Latham" dem Hilfskomitee der norwegischen Abteilung 1000 Kronen geschickt.

*

In diesem Sommer werden 250 deutsche und französische Kinder ihre Ferien bei französischen bzw. deutschen Familien verbringen.

*

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Auto auf der Heerstraße in Berlin, wurde der Führer des Motorrads getötet.

*

Im Monat Mai wurden 16158 Personen zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordameraki zugelassen. Mit 4115 Einwanderern steht Deutschland an der Spitze.

*

Bei einem Fabrikbrand in Mailand kamen 4 Arbeiter ums Leben. Einer wurde schwer verletzt.

*

Beim Absturz eines französischen Militärflugzeuges wurde gestern der Führer, ein Hauptmann, getötet, und sein Begleiter verletzt.

*

In der Nähe von Livorno stürzte ein vollbesetztes italienisches Militärauto infolge eines Reifenschadens um. Ein Oberstleutnant und 3 Soldaten wurden dabei schwer verletzt.

Ankunft des Staatspräsidenten in Posen.

Das Stadtpräsidium erläßt folgenden Aufruf:

Der Herr Staatspräsident kommt am 17. Juli 1928 um 18 Uhr 30 Min. in Posen an. Zwecks Organisierung des Empfanges für den Herrn Staatspräsidenten findet am 9. Juli um 6 Uhr abends im Rathaus, Zimmer 15, eine Besprechung statt, zu der ich die Vertreter der Vereine und Organisationen, welche an der Begrüßung teilnehmen wollen, einlade.

Der Stadtpräsident.
(—) Ratajski.

Wie wir erfahren, kommt Herr Präsident Mościcki für zwei Wochen in die Posener Wojewodschaft in Begleitung seines ganzen Zivil- und militärischen Hauses. Der Staatspräsident wird im Posener Schloß seinen Wohnsitz aufschlagen. Während der beiden Wochen des Posener Aufenthalts werden die normalen Amtsgeschäfte nicht unterbrochen, vielmehr werden dieselben vom Posener Schloß aus erledigt.

Auf diese Weise wird Posen gewissermaßen für zwei Wochen die Hauptstadt der Republik sein. Zu bemerken ist hier, daß bereits seit längerer Zeit der Plan besteht, alljährlich für mehrere Monate den Sitz des Staatsoberhauptes aus Warschau nach verschiedenen größeren Städten Polens zu verlegen.

Das Urteil im Donezprozeß.

Elf Todesurteile.

Moskau, 6. Juli.

Im Schachtyprozeß wurde heute früh das Urteil verkündet. Die deutschen Angeklagten Meyer und Otto wurden freigesprochen, der deutsche Angeklagte Badstieber wurde unter Zubilligung von Bewährungsfrist zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Freispruch Meyers und Ottos erfolgte, da das Gericht die gegen sie erhobenen Beschuldigungen nicht für erwiesen erachtet. **Badstieber wurde von der Anklage der Zugehörigkeit zu der gegenrevolutionären Organisation freigesprochen, dagegen der Bestechung schuldig befunden.**

Das Urteil wurde vom Obersten Gerichtshof nach 52stündiger Beratung gefällt.

Von den 53 Angeklagten wurden 11 zum Tode verurteilt,

nämlich: Gorletzki, Bojarinow, Krschischanowski, Jussewitsch, Budny, Matow, Bratanowski, Beresowski, Bojarschinow, Kasarinow, Schadlun. Das Gericht beschloß jedoch in bezug auf die sechs Letztgenannten, angesichts ihrer Reue und ihrer hohen technischen Fähigkeiten beim Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion um Milderung der Strafe nachzusuchen.

34 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem bis zu sechs Jahren, darunter Rabinowitsch sechs und Kusma drei Jahre, vier Angeklagte wurden unter Zubilligung von Bewährungsfrist verurteilt und vier Angeklagte freigesprochen.

Unter den verhängten Freiheitsstrafen sind noch hervorzuheben: Zehn Jahre Gefängnis für Skorutto, Deter und Suschtschewski; acht Jahre Gefängnis für Baschkin, Kalganow, Andrei Kolodub und Alexander Nikrassow. Unter Zubilligung von Bewährungsfrist wurden zu einem bis drei Jahren Gefängnis verurteilt: Nikischin, Owtscharek und Gorlow. Freigesprochen wurden außer Otto und Meyer Potemkin und Stelbring.

Alle Freigesprochenen und unter Zubilligung von Bewährungsfrist Verurteilten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt. Einer der zum Tode Verurteilten erlitt nach der Verlesung des Urteils einen hysterischen Anfall. Alle Verurteilten wurden nach den Gefängnissen der G. P. U. gebracht.

Gnadengesuche für die zum Tode verurteilten.

Wie weiter aus Moskau gemeldet wird, haben die Verteidiger der im Schachty-Prozeß zum Tode verurteilten Angeklagten dem Vorsitzenden des Zentralen Vollzugskomitees der Sowjetunion Kalinin Gnadengesuche überreicht, die am Sonnabend in einer besonderen Sitzung des Präsidiums des Zentralen Vollzugskomitees behandelt werden sollen. Die Antwort auf die Gnadengesuche muß innerhalb 72 Stunden nach Einreichung erfolgen.

General Sosnkowski wird Marschall Piłsudski vertreten.

Warschau, 6. Juli. Gestern fand im Kriegsministerium eine Konferenz statt über die Arbeitsteilung der obersten Militärbehörden für die Zeit der Abwesenheit des Kriegsministers. Es wurde beschlossen, daß die Geschäfte des Ministeriums der Armeeinspektor General Sosnkowski leiten wird. Den Vizeminister General Konarzewski, der gleichfalls auf Urlaub weilt, wird General Fabrycy vertreten.

Offizielle Besuche des Marschalls Piłsudski in Rumänien.

Warschau, 6. Juli. Nachträglich wird gemeldet, daß Marschall Piłsudski während seiner Erholung in dem Kloster Dealu bei Targoviste Wohnung nehmen wird. Auf der Hinreise wird Marschall Piłsudski Bukarest nicht besuchen. Dies soll erst auf der Rückreise geschehen. Der Marschall wird sich dann drei Tage in Bukarest aufhalten, um die übrigen offiziellen Besuche vorzunehmen. Die Rückkehr nach Warschau wird voraussichtlich am 4. August erfolgen.

Die Abreise des Marschalls Piłsudski verschoben.

Warschau, 6. Juli. (A. W.) Die Abreise des Marschalls Piłsudski zur Kur nach Rumänien ist um einige Tage verschoben worden. Marschall Piłsudski reist erst in der Mitte der kommenden Woche.

Ausweisung verlangt!

Warschau, 6. Juli. (A. W.) Der heutige „Głos Prawdy", Organ der Piłsudski-Partei, fordert die Ausweisung des Warschauer Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" E. Birnbaum aus Polen, wegen seines Berichts über die Erklärung des Marschall Piłsudski. Das Blatt meint, der Bericht hätte eine Reihe von Unwahrheiten enthalten, die das Ansehen des polnischen Staates im Auslande schädigen.

Alle Minister verreisen.

Warschau, 6. Juli. (A. W.) **In der kommenden Woche begeben sich fast alle Minister auf Sommerurlaub, den sie teils im Auslande, teils in inländischen Kurorten verbringen werden. Die Rückkehr der Minister wird in der Zeit um den 15. August erwartet.**

Der neue polnische Gesandte in Berlin eingetroffen.

Berlin, 6. Juli. (Pat.) Heute um 9 Uhr 45 ist Herr Roman Knoll, der neu ernannte polnische Gesandte in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Legationsrat Wyszyński und dem Gesandtschafts- und Konsulatspersonal begrüßt. Das deutsche Auswärtige Amt war durch ein Mitglied des Diplomatischen Protokolls vertreten.

Eine polnische Schiffslinie nach Brasilien.

Warschau, 6. Juli. (AW.) **Die seit langem projektierte polnische Schiffslinie zwischen Gdingen und Brasilien wird am 9. September eröffnet. An diesem Tage verläßt der Dampfer „Krakus" den Gdinger Hafen mit dem ersten Transport polnischer Emigranten. Die Reise nach Rio de Janeiro wird 25 Tage dauern. Als zweiter verläßt der Dampfer „Swiatowid" Gdingen am 21. Oktober.**

Sommerruhe?

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 6. Juli.

Werden wir nun Sommerruhe haben, wenn erst der Marschall, der allgewaltige Lenker Polens sich nach Rumänien zur Kur begeben hat, und wenn nach einigen Wochen, der polnischen Gewohnheit entsprechend, die ungeheure Aufregung über das Piłsudskische Interview abgeraucht und schließlich so gut, wie vergessen sein wird? Ueberlegen wir einmal, wie dies nun im Augenblick wirkt, wo sämtliche Diplomaten von Warschau in die Sommerferien zu reisen wünschen und ebenso alle auswärtigen Korrespondenten. Das Interview Piłsudskis hat ganz, abgesehen von dem erstaunlichen und gar nicht so einfach zu erklärenden Tone, doch jedenfalls zwei wichtige Faktoren enthüllt. Der eine ist der, daß nicht Zaleski es ist, der für die Außenpolitik der letzten Zeit die Verantwortung trägt, sondern der Marschall Piłsudski, der, wie er sagt, auch noch weiterhin die Erteilung der Direktiven in der Außenpolitik in der Hand zu behalten wünscht. Es ist dies eine recht ernste Sache. Die großen Linien der jetzigen Außenpolitik wurden von Alexander Skrzyński aufgestellt, und in die Tat übergeführt, einem Manne, der bei allen seinen Eigenarten doch etwas Schöpferisches hatte. Das von Skrzyński errungene wurde dann von seinem Nachfolger Zaleski, einem ernsten und ruhig rechnenden, besonnenen Arbeiter fortgeführt und befestigt. Der Erfolg war, daß die ganze Welt wieder neues Vertrauen zu Polen faßte und daß allmählich auch die so sehr empfindlichen Seelen der ausländischen Finanziers einen Zustand für gekommen erachteten, der in seiner Stabilität, es möglich erscheinen ließ, Polen mit einer namhaften internationalen Anleihe unter die schon allmählich stärker gewordenen wirtschaftlichen Arme zu greifen. Die internationale Anleihe aber ist der Ausgangspunkt dafür gewesen, daß eine ganze Anzahl von kleineren Privatanleihen nach Polen flossen, was trotz der ständig passiven Handelsbilanz den Abfluß von Deckungsdevisen der Bank Polski in größerem Maßstabe verhinderte, was also Polen vor den unangenehmen Folgen einer ständig passiven Handelsbilanz (Erschütterung des Złoty infolge starker Devisenabflüsse!) rettete. Und nun kam vor der übrigens ebenfalls überraschenden Abreise des Ministerpräsidenten Piłsudski nach Genf zur Völkerbundstagung der erste große Krach in der bisher so lautlos und stetig sich vorschiebenden polnischen Außenpolitik: das Interview über Waldemaras, in dem der Ministerpräsident in einer bisher seit Jahrhunderten nicht mehr dagewesenen Weise seinen Kollegen von dem anderen Lande „kennzeichnet". Ihn einen Irrenhäusler nannte, und, was noch aufregender wirkte, enthüllte, daß er eine ganze Nacht darüber nachdachte, ob er mobil machen solle oder nicht. Schöne Aussichten! so dachte damals mehr als ein Dutzend Diplomaten in Warschau, wenn der Friede im Osten von der mehr oder weniger schlaflosen Nacht eines einzelnen Mannes abhängt! Nun, man konnte sich denken, daß die Aeußerung Piłsudskis, der ja stets eine bestimmte Absicht verfolgt, wenn sie auch in noch so erstaunlicher Form geäußert wird, immerhin Aengste erweckte, und man hat sich in Genf beeilt, eine gemeinschaftliche Formel zu finden, die Litauen veranlaßte, die nebenbei auch ziemlich lächerlich gewordene andere Formel von dem theoretischen Kriegszustand, in dem sich Litauen

mit Polen befinde, fallen zu lassen. In Polen haben die Regierungsblätter ein Triumphgeschrei erhoben ob dieses „Sieges“, der in Wahrheit, wie wir schon damals auseinandergesetzt haben, alles beim alten ließ. Es hat sich gezeigt, daß damals im Interview ein großer Aufwand von Aufregung nutzlos und gewiß nicht zum Vorteil Polens vertan worden ist, und, wie jetzt die Verhandlungen mit Litauen beweisen, die Spannung und die Arroganz der Litauer „ohne theoretischen Kriegszustand“ noch schlimmer und aufreizender ist, als mit diesem Kriegszustand. Was hat also damals der Marschall mit seinem Eingreifen in die Außenpolitik erreicht? Positiv gegenüber Litauen nichts. Und negativ in bezug auf Polen leider eine allgemeine Verblüffung in der ganzen Welt, die nun glaubt, daß der Marschall niemals ganz den Gedanken an eine Mobilmachung aufgegeben hat. Mir wird stets wieder von sehr glaubhaften Leuten in hohen Stellungen versichert, daß diese Annahme irrig sei und daß auch der Marschall den Frieden wolle. Gut! Ich will dem nicht widersprechen. Aber kann man alle auswärtigen Kanzleien davon überzeugen? Ich habe damals den Eindruck gewonnen, daß es ein Glück für Polen war, daß die Anleihe bereits unter Dach und Fach war.

Das zweite Mal, das die polnische Außenpolitik überraschte und das ebenfalls wieder so eine Art Knick in der sonst so graden Linie Zaleskis erschien, war es, als er erst leise und andeutend, dann aber lauter und mahnender seine Stimme gegenüber Frankreich erhob und ihm dringend ans Herz legte, das Rheinland nicht zu räumen, ehe Deutschland nicht auf eine friedliche Grenzänderung im Osten verzichte (die übrigens ebenso verbrecherisch am Frieden sei, wie eine mit den Waffen durchgeführte). Dieses akute Hervortreten Zaleskis war so wenig mit der vorausberechnenden klugen Art des Außenministers zu vereinen, daß wir auch hier (und inzwischen ist diese Absicht bestätigt worden) die „Erteilung von Direktiven“ des in der Außenpolitik doch sehr wenig erfahrenen Marschalls Piłsudski vermuteten. Vom polnischen Standpunkt aus gesehen, hat dieses Vorgehen Zaleskis — Deutschland genutzt, nicht aber Polen.

Zunächst einmal scheint man völlig vergessen zu haben, daß Skrzyński in Locarno doch wirklich das menschenmöglichste getan hat, um Deutschland zu veranlassen, über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinaus auf die Bestimmung des Vertrages zu verzichten, die eine friedliche Aenderung der Grenzen bei veränderten Umständen nicht ausschließt. Deutschland war nur für eine definitive Festlegung der Westgrenze zu haben, und fand bei seiner Weigerung auf einen völligen Verzicht einer friedlichen, nur mit Zustimmung Polens zu erreichenden Revision seiner Ostgrenzen die Unterstützung Englands. Was hat sich nun inzwischen so stark verschoben, daß man glauben konnte, eine solche Warnung Zaleskis an Frankreich werde im jetzigen Augenblick nicht nur auf Frankreich, sondern auch auf England zurückwirken? Doch eigentlich nichts. Denn auch der starke Wahlerfolg Poincarés war doch lediglich der Stabilisierungspolitik dieses Staatsmannes, nicht aber seiner Außenpolitik in bezug auf Deutschland zuzuschreiben, von der man in Frankreich doch so ziemlich genug hat. Wenn gegenteilige, etwa aus Poincarékreisen stammende Berichte Chłapowskis, des französischen Botschafters in Paris, in Warschau vorlagen, so hätte man diese Berichte doch sehr vorsichtig an Hand der Tatsachen abschätzen müssen. So mußte man sich im voraus sagen, daß das Hervortreten Zaleskis in Frankreich nur eine gegenteilige Wirkung haben konnte, als die beabsichtigte. Es wäre jedenfalls viel wirkungsvoller gewesen, wenn man die gleichen Worte, die Zaleski ausgesprochen hatte, von einem Franzosen von Rang hätte vorbringen lassen und wenn sie Zaleski dann nur unterstrichen hätte. Denn man hätte dann wenigstens die unangenehmen Nebenwirkungen vermieden. So hat man es den Leuten sehr leicht gemacht, welche behaupten wollen, daß Zaleski mit seinem Vorgehen die friedliche Aussöhnung zwischen zwei großen Staaten habe stören wollen. Das ganze Verhalten Zaleskis nimmt sich leider etwas ungeduldig aus, und Ungeduld ist in diplomatischen Dingen niemals gut. Dieses Vorwärtsstürmen ohne die Sicherheit eines Erfolges sieht auch gar nicht so aus, als sei es mit dem abwägenden Charakter Zaleskis in Uebereinstimmung zu bringen. Wenn wirklich Piłsudski, wie seine Aeußerung das vermuten läßt, auch hierzu die Direktive gegeben hat, so hat diese Direktive nicht zu einem Erfolg geführt. Im Gegenteil.

Ob nun der stürmische Ton des Interviews und das An-die-Wand-Malen eines Staatsstreiches vorteilhaft auf die Stimmung der Kreise wirkt, die für die so notwendigen auswärtigen privaten Anleihen in Frage kommen, ist ein Problem, mit dem sich der wegen der Passivität der Handelsbilanz ernstlich bekümmerte Handelsminister Ciechowicz befassen möge. Eine Handelsbilanz, die für das laufende Jahr auf etwa 800 Millionen oder mehr berechnet wird, ist keine Kleinigkeit. Sie ist auf keinen Fall besorgniserregend, wenn die auswärtigen Gelder weiter zufließen. Aber sie wird es, wenn dieser Devisenzufluß wegen Vertrauenmangels versiegen sollte, was wir nicht hoffen. Jedenfalls hat das Interview bereits sehr wuchtige Gegenerklärungen der Sozialdemokratie hervorgerufen, die ebensowenig wie die des Marschalls zur Beruhigung der auswärtigen Finanzkreise beitragen, obgleich sie nur ein Echo der Rede des Marschalls Piłsudski sind. Es ist sehr zu hoffen, daß beide Teile danach streben, einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen, und das Piłsudski hierzu durch eine mildere Auffassung der Frage der Verfassungsänderung hierzu den Weg ebnet.

Und schließlich steht noch die litauische Streitfrage gewitterschwer am politischen Himmel. Der Marschall wird nun zwar auf Urlaub fahren. Aber als er bei Beginn seiner Krankheit einige Tage im Hospital weilte, konnte er es dort nicht mehr aushalten, und er ist ganz gegen den Rat der Aerzte plötzlich im Generalinspektorat der Armee erschienen. Wer garantiert dafür, daß die Geduld des Marschalls in seinem rumänischen Kurort nun größer sein wird als die im Warschauer Hospital an den Tag gelegte? Wenn wirklich die Arroganz der Litauer anhält — wird dann der Marschall sich damit begnügen, beim Frühstück gemütlich die Nachrichten hiervon in den Blättern zu lesen? Und welche mehr oder weniger überraschenden Pläne wird er dann fassen? Alles das sind Fragen, die den Berichterstatter zu einem stillen, aber aufrichtigen Seufzer veranlassen, wenn er an die Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines ruhigen Sommers denkt. Glücklicherweise wird sich die Verfassungsfrage erst im Herbst mit ihrem Kopfe drohend aufrecken. Sie bildet ein Kapitel für sich, das ebenso aufregend werden kann, wie das von der Außenpolitik. Ueber diese innerpolitischen Möglichkeiten werden wir in einem zweiten Artikel sprechen.

Lundborg gerettet.

Nobile erkrankt.

Stockholm, 6. Juli. Leutnant Schyberg von der dritten schwedischen Flugexpedition ist mit einem kleinen leichten Moth-Flugzeug auf der nach den letzten Meldungen 20 Kilometer von Kap Smith entfernten Eisscholle gelandet, auf der sich die Viglieri-Gruppe befindet, und hat Hauptmann Lundborg aufgenommen und wohlbehalten zur Flugbasis befördert. Man hofft, daß das Wagnis mit dem gleichen Erfolg wiederholt werden kann, um die „Italia“-Leute zu retten. Nähere Einzelheiten sind vorläufig noch nicht bekannt.

Das Telegramm, das die Rettung bestätigte, ist 8 Uhr morgens von dem Hilfsschiff „Quest“ aufgegeben und von Tornberg, dem Gesamtleiter der schwedischen Rettungsexpedition, gezeichnet worden. — Leutnant Schyberg hatte, wie erinnerlich, Lundborg auf seinem ersten Fluge nach der Eisscholle begleitet, durch den bekanntlich General Nobile gerettet wurde. Der zweite Flug Lundborgs endete dann mit dem Mißgeschick einer verunglückten Landung. Seit dieser Zeit mußte Lundborg das Los der „Italia“-Besatzung teilen.

Nobiles Gemütsverfassung.

Die schwedische Zeitung „Stockholms Dadblad“ veröffentlicht erst jetzt ein Telegramm, das ihr Korrespondent auf Kingsbay, der norwegische Schriftsteller Lars Hansen, gleich nach dem Start der „Italia“ zu ihrer letzten Fahrt abgesandt hatte, das man aber aus bestimmten Gründen zurückgehalten hatte. Das Blatt meint, daß nunmehr die Zeit gekommen ist, das Telegramm zu veröffentlichen, da es einen Beitrag zur Beleuchtung der Gemütsverfassung Nobiles geben dürfte. Das Telegramm lautete:

„Während der Flüge der „Italia“ nach Spitzbergen und Franz-Josef-Land hob Nobile in seinen Rapporten hervor, daß das Luftschiff plötzlich von den arktischen Stürmen paralysiert wurde. Nach allem, was ich hier oben gesehen und erfahren habe, bin ich nicht im Zweifel, daß **das arktische Klima ebenfalls den Leiter dieser eigenartigen Expedition paralysiert hat.** Ich war bei dem Start zu dem letzten Fluge nach dem Nordpol zugegen. Die Vorbereitungen gingen wie gewöhnlich in der größten Verwirrung vor sich. Mehrere Male mußte das Benzin wegen fehlerhafter Belastung von einer Stelle zur anderen gepumpt werden, und während die Mannschaft zwei Stunden lang durch religiöse Zeremonien aufgehalten wurde, mußte Malmgreen rasend vor Wut umherlaufen und nach seinen Instrumenten suchen, die die anderen rund um ihn her zerstreut hatten. Uebrigens waren weder Malmgreen noch der Führer des Luftschiffes, Mariano, für den Start begeistert, da die Wettermeldungen nicht besonders günstig lauteten. Aber der General hatte nun einmal seinen Beschluß gefaßt. Nachdem das Kreuz, das auf dem Nordpol abgeworfen werden sollte, eingesegnet worden war, trat Nobile mit seinen Offizieren vor die Luftschiffhalle, ließ Champagner holen und trank auf eine glückliche Reise. Nobile erblickte mich und ließ mich zu sich bitten. Er sagte: „Sie haben neulich telegraphiert, daß wir zu viel Wein trinken, nicht wahr? Wollen Sie ein Glas mit mir trinken?“ Ich antwortete, daß ich hierüber nichts telegraphiert habe, daß dies ein anderer der in Kingsbay anwesenden Korrespondenten getan haben müsse. Nobile war anscheinend mit meiner Antwort zufrieden. Er bat seine Offiziere, etwas zur Seite zu treten, stellte Filmphotographen vor uns auf, ließ eine Ordonnanz Champagner holen und ließ mir ein gefülltes Glas reichen. Dann hob Nobile sein Glas und sagte: „Auf das Wohl der Presse.“ Aber anstatt das Glas an den Mund zu führen,

eilte er hinter seine Offiziere und verbarg sich

hinter ihnen. Einige Sekunden stand ich ganz verständnislos, aber als ich Nobile und seine Leute lachen hörte, als wollten sie mich zum besten halten, kam ich zur Besinnung, warf mein Glas den Offizieren vor die Füße, so daß es zerbrach. Nur ein Mann lachte nicht. Das war Mariano. Er sah sich das unwürdige Auftreten seines Chefs mit finsterer Miene an. Die anwesenden Norweger fühlten sich peinlich berührt. Sie sahen in dem Passierten einen **neuen Beweis dafür, daß Nobile ein kranker Mann sei.**“

Die deutsche Hilfeleistung.

Die deutsche Spitzbergen-Expedition wird nicht vor morgen die Ausreise antreten. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, soll außer den Maschinen von Udet noch eine Junkers W 3 mitgeführt werden. Auch soll die Beteiligung von Professor Robitsch vom Observatorium Berlin-Lindenberg ziemlich sicher sein. Der Führer des Expeditionsschiffes ist Kapitän Ritscher.

*

Kapitän Ritscher ist einer der wenigen deutschen Fachleute, die persönlich an wissenschaftlichen Polarfahrten teilgenommen haben. Ritscher war der Führer des Expeditionsschiffes der Schröder-Strantz-Expedition, die 1912 ihre Ausreise aus Spitzbergen antrat. Das Schiff fror in der Wijde-Bay fest und Schröder-Strantz machte von hier aus einen Vorstoß nach Nord-Ostland. Weder von ihm noch von seinen Begleitern hat man jemals etwas gehört. Da eine Ueberwinterung der zurückgebliebenen Teilnehmer nicht angängig erschien und das Schiff auch nicht wieder loskam, versuchte Kapitän Ritscher, über die Wijde-Bay hinweg das Kohlenbergwerk Advent-Bay zu erreichen, um Hilfe zu holen. Der Marinemaler Rave, der ihn begleitete, blieb unterwegs krank in einer Schutzhütte zurück, während Ritscher in der Tat nach unzähligen Strapazen in völlig erschöpftem Zustande Advent-Bay und damit Hilfeleistungen erreichte. Die Strapazen seiner Eiswanderung waren so groß, daß er — zuletzt nur von Talglichtern lebend — seinen Revolver fortwerfen mußte, da er die Waffe vor Erschöpfung nicht mehr tragen konnte.

Zur Rettung Lundborgs.

Oslo, 7. Juli. (R.) Die Rettung des Kapitäns Lundborg erfolgte, wie von Spitzbergen gemeldet wird, vom Nordostlande aus, wo die schwedischen Flieger eine Flugbasis errichtet haben. Das Unternehmen wurde dadurch begünstigt, daß der in den letzten Tagen herrschende starke Nebel, sich ein wenig gelichtet hatte. Es besteht nunmehr die Absicht, die Mitglieder der Viglieri-Gruppe jetzt einzeln mit einem kleinen Flugzeug abzuholen und nach dem Nordostland zu bringen, wo sie mit einem der großen schwedischen Flugzeuge nach dem eigentlichen schwedischen Lager gebracht werden sollen. Man nimmt an, daß es jetzt gelingen wird, die Rettung ziemlich rasch durchzuführen. Nach Bergung der Viglieri-Gruppe werden die Schweden sich der Suche nach den übrigen Verschollenen anschließen. Leutnant Schyberg, der Kapitän Lundborg gerettet hat, gilt für einen der besten und furchtlosesten Flieger Schwedens.

„Victoire“ für sofortige Räumung des Rheinlandes.

Paris, 7. Juli. (R.) Eine, in der Pariser Presse einzig dastehende Schlußfolgerung aus der Regierungserklärung der neuen deutschen Regierung, zieht die nationalistische „Victoire“, die die Regierung auffordert, die Erklärung der Reichsregierung mit der sofortigen Räumung des linken Rheinufers zu beantworten. Die Geste Frankreichs würde ihren moralischen Wert und ihre Wirksamkeit verlieren, wenn sie der Abschluß eines Handelsgeschäftes wäre. Dem gegenüber vertritt die den Linksparteien nahestehende „Air Nouvelle“ die Auffassung, eine sofortige Räumung des Rheinlandes setze die Unterzeichnung eines Ostlocarno voraus. Der diplomatische Mitarbeiter des nationalistischen „Figaro“ läßt sich in eine Polemik mit den französischen Linksparteien ein, denen er vorwirft, durch ihre Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung für den Krieg zu arbeiten, da Deutschland sich nach Aufhebung der Besatzung sofort auf Polen werfen würde. (?!)

Widersinniges aus den Zollämtern.

Im **„Il. Kurjer Codz.“** lesen wir: „Bereits seit längerer Zeit werden Klagen über die formalistische Amtsführung in den polnischen Grenzzollämtern laut. Diese Zollkammern zeichnen sich nämlich durch ein Uebermaß von Eifer aus, der wohl richtig und lobenswert ist, jedoch nicht immer in der eigentlichen Richtung ausgeübt wird. Es entwischen, wie die vielen Prozesse beweisen, notorische Schmuggler und organisierte Banden, während gewöhnliche bescheidene Reisende, die manchmal nur eine Kleinigkeit ohne Bedeutung mit sich führen, ohne besonders wichtigen Grund zur „zollamtlichen Verantwortung“ gezogen werden.

Dabei gibt es Fälle, die geringfügig und lächerlich, aber sehr unangenehm sind. Es zeigt z. B. ein Reisender ein Postkartenalbum im Werte von 1 Złoty, das er aus Paris oder Venedig mitgenommen hat. Dafür muß er aber 10 Złoty Zoll bezahlen. Das kann schon als Schikane bezeichnet werden, und solchen Fällen müßte sich das Finanzministerium entgegenstellen und dem Treiben durch zweckmäßige Anordnungen Einhalt gebieten.

Es lohnte vielleicht, nicht diese formalistische Amtshandhabung zu erwähnen, wenn es sich um Kleinigkeiten oder kleine bürokratische Fehler handele. Es gibt jedoch gröbere Mißverständnisse in unseren Zollämtern. Als Beispiel führen wir eines an, das vor kurzen passiert ist.

Ein Krakauer Sportklub erhielt anläßlich eines Wettspiels in Prag von dem dortigen Klub als Geschenk eine Ehrenfahne. Die Mitglieder des Sportklubs hätten, wie zu erwarten wäre, für die Fahne keinen Zoll bezahlen müssen. Das war allen klar, mit Ausnahme der Zollkammer.

Das Zollamt beschloß nicht nur dieses sportliche Andenken der polnischen Mannschaft zu verzollen, sondern setzte sogar für die Fahne, deren Wert höchstens 100 Złoty beträgt, **einen Zoll von 600 Złoty fest.** Ein Protest des Klubvorstandes an das Zollamt in Krakau wurde negativ beschieden und ein Gesuch bis an das Finanzministerium in Warschau empfohlen.

Dies ist eine rein formalistische Entscheidung, die nie hätte fallen dürfen, besonders, wo es in dieser Angelegenheit bereits ähnliche Präzedenzfälle gibt.

In Erinnerung ist noch, als im Jahre 1924 polnische Sportleute auf der Rückreise von der Olympiade in Stockholm, die von den Schweden erhaltenen Pokale mitbrachten. **Damals machten ihnen an der deutschen Grenze die deutschen Zollbeamten nicht eine Minute Schwierigkeiten wegen eines Zolles für die Pokale, da sie den Charakter eines solchen „Imports“ verstanden. Hingegen gab es an der polnischen Zollgrenze verschiedene Schwierigkeiten.**

Das Finanzministerium müßte durch ein Rundschreiben an die Zollämter diese aufklären, daß Siegestrophäen oder Andenken öffentlichen Charakters nicht verzollt werden dürfen.

Die Zollämter sind dazu da, um die Einnahmen des Staates zu vergrößern, doch darf dies nicht mit Schikanen reisender Bürger verbunden sein, und es muß mit mehr Verständnis an die Sache herangegangen werden.

Paranoia und Koprolalie.

Der **„Kurjer Pozn.“** schreibt:

„Der bekannte Psychologe Professor Witwicki hat den zweiten Band seines Buches unter dem Titel: „Psychologie zum Gebrauch für Hörer an höheren Lehranstalten“ (Lemberg, Warschau, Krakau. Verlag des Nationalinstituts der Familie Ossoliński) herausgebracht. In diesem Buche sind die Beschreibungen psychischer Krankheiten sehr interessant. Wir geben hier einen Abschnitt wieder, der über Paranoia handelt (Seite 381—383):

„Infolge erblicher Belastung tritt sie (Paranoia) für gewöhnlich erst im reifen Alter offenkundig auf. Diese psychische Krankheit greift das Bewußtsein des Kranken durchaus nicht an und erlaubt ihm sogar, in hochgestellten Posten zu arbeiten und Ruhm und Einfluß zu gewinnen. Die Paranoia beruht darauf, daß sich beim Menschen unbewußt und langsam ein ständiges und unerschütterliches Phantasiesystem entwickelt, das zumeist die eigene Person zum Gegenstand hat. Bei den betreffenden Menschen bildet sich die unbegründete aber unabweisliche Ueberzeugung aus über die besondere Rolle, welche seiner Person zusteht. Es kann dies eine soziale, geschichtliche oder kosmische Rolle sein. Der Kranke fühlt diese Rolle passiv oder aktiv. Im ersten Falle fühlt sich der betreffende systematisch hinterlistig und raffiniert verfolgt. Er selbst weiß nur, wie furchtbar und ständig diese Verfolgung ist. Oder der Kranke fühlt seine hohe Abstammung und glaubt heilig daran, entgegen der Ansicht seiner Umgebung.

Bei aktiver Paranoia fühlt sich der Kranke als Genie erster Klasse, das von seiner Umgebung verkannt wird. Ein Erfinder, der das Perpetuum mobile ersonnen und nur nicht die Mittel hat, um es auszuführen. Ein Sendbote der Vorsehung, dessen Leben von kosmischer oder zu mindest allgemein menschlicher und nationaler Wichtigkeit ist Ein Paranoiker fühlt sich als großer Mensch und findet oft solche, denen er das im guten Glauben suggerieren kann. Diese entwickeln dann die empfangene Phantasie weiter. Man spricht in diesem Falle von einem induzierten Irrsinn.

Manchmal ist ein Paranoiker überzeugt, daß er von einer Einzelperson oder einer Organisation verfolgt werde, welche seinem Rufe, seiner Gesundheit, seiner Ehre, seinem Heil und Leben nachstellt. So ändert er auch oft den Aufenthaltsort, übersiedelt und reist. Manchmal begibt er sich nach Amerika unter den Schutz des Präsidenten der Ver-

Vor dem großen „Sängerkrieg" im Wiener Prater.

Franz Schubert und die Wiener. — Die Organisation des 10. Deutschen Sängerbundfestes. — Generalversammlung sangesfreudiger Bäckermeister. Wien eröffnet einen neuen Bahnhof für die Sänger!

(Von unserem nach Oesterreich entsandten Sonderberichterstatter Dr. Georg Strelisker.)

(Nachdruck verboten.) Wien, Anfang Juli.

Am 19. Juli beginnt in Wien das zehnte Deutsche Sängerbundesfest, an dem mehr als 130 000 deutsche Sänger aus der ganzen Welt teilnehmen. Unser G. Str.-Sonderberichterstatter gibt hier einen Vorbericht über die gewaltigen Vorbereitungen, die in Wien zum Empfang der Gäste getroffen werden. Die Schriftleitung.

Was dem armen deutschen Liederdichter Wiener Geblüts Franz Schubert zu Lebzeiten vorenthalten blieb: Anerkennung, Geld, Berühmtheit und Triumphe — denn er ist bekanntlich als armer Teufel gestorben —, das wird ihm jetzt, hundert Jahre nach seinem Tode im Ueberfluß zuteil. Schuberts Name ist mit dem Begriff des deutschen Liedes verknüpft. Von Schuberts Ruhm zehrt seit Wochen und Monaten die österreichische Hauptstadt, zu deren Tradition es seit jeher gehörte, ihre begabtesten Söhne verhungern und zugrunde gehen zu lassen. Die Festwochen im Juni, nicht eben geschmackvoll aufgezogen und auch musikalisch durchaus nicht repräsentabel, galten seinem Andenken, Operetten und Revuen haben ihn, den größten Meister des deutschen Liedes, erst richtig populär gemacht, und es wäre nicht die richtige Popularität, hätte seiner die geschäftstüchtige Industrie vergessen, die Wien und Oesterreich mit Schubertartikeln aller Art bis zum Ueberdruß überschwemmt. Von dem „Dreimäderlkaffee" mit Schlagobers, den man zu erhöhten Preisen in Wiener Kaffeehäusern serviert, bis zu dem gewissen hygienischen Rollenpapier gibt es jetzt tausend nützliche, praktische und unpraktische Dinge, die den Namen Franz Schuberts tragen. Wäre er am Leben, er hätte sich gewiß gegen solche Blasphemierung gewehrt. Aus allen Läden blickt einem sein bekannter Kopf mit der Brille entgegen, in den Spielwarengeschäften starrt es von Schubertpuppen, die ihre Aeuglein schließen und wieder öffnen und sogar „Papa" oder „Mama" sagen können; in den Taschentüchern ist die Schubertsilhouette hineingestickt, die „Mohrenköpfe", in Wien bisher „Indianerkrapfen" geheißen, werden nun „Schubertkrapfen" genannt, selbstverständlich hat sich in den Restaurants auch der „Schubertbraten" eingebürgert, von den diversen Schuberttorten mit Noten aus Zuckerguß gar nicht zu reden, welche in den Konditoreien ausliegen. Und um ein übriges zu tun, hat die österreichische Regierung eine neue Zweischillingmünze mit dem Kopfe Schuberts geprägt, die der Volksmund „Schubertgulden" nennt, ohne daran zu denken, wie schwer es gerade Schubert, dessen Bildnis jetzt auf Millionen Silberstücken prangt, zu Lebzeiten hatte, einen Gulden zu verdienen.

Man kann sich diese bitteren Bemerkungen nicht ersparen. Denn es ist eines Kulturvolkes unwürdig, einen großen Sohn in solcher Weise zu feiern, einen geheiligten Namen üblen Spekulanten und Geschäftsmachern preiszugeben, die nicht einmal davor zurückschrecken, Schuberts Bild und Namen auf Einwickel- und Klosettpapier zu drucken, um damit ihre Erzeugnisse zu „Wiener Souvenirs" zu stempeln.

Es gibt Grenzen der Geschmacklosigkeit. Man hat sie in Wien schon überschritten.

*

Da war der Gedanke, das 10. Deutsche Sängerbundesfest dem Gedächtnisse des großen Tonmeisters zu weihen, von anderem, besserem Geist erfüllt. Ihm, dem Schöpfer des deutschen Liedes, dem Künder und Instrumentator deutscher Seele, gilt die Wallfahrt Hunderttausender Sänger deutscher Zunge aus aller Welt, aus dem großen deutschen Mutterlande, aus Amerika, der Schweiz und den deutschen Kolonien und Siedlungsgebieten, der Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und anderen Ländern. Am 19. Juli werden sie sich in Wien versammeln und im edlen Wetteifer das deutsche Lied feiern. Dieser Massenzuzug hat den Behörden und Festausschüssen großes Kopfzerbrechen bereitet, zumal nur 6000 Hotelbetten in Wien für die Sänger zur Verfügung gestellt werden können. Rund 20 000 Bundesmitglieder konnten sich ihre Quartiere bei Wiener Freunden oder Verwandten selbst besorgen, der gewaltige Rest soll in Kasernen, österreichischen Bundeserziehungsanstalten und in 60 000 Privatquartieren untergebracht werden. Da man in der Stadt Wien nicht für alle Platz hat, sah man sich genötigt, auch in der näheren Umgebung der österreichischen Hauptstadt Sängerquartiere vorzubereiten. So wird zum Beispiel der „Schwäbische Sängerbund" in dem berühmten österreichischen Weinort Gumpoldskirchen seinen Sitz aufschlagen, während die Hannoveraner teils in Baden, teils in Wiener Neustadt und Pfaffstätten wohnen sollen. Daneben hält man in Hadersdorf, Weidlingau, Korneuburg, Greifenstein und Deutsch-Wagram Sängerquartiere bereit. Die während der Festtage außerhalb Wiens untergebrachten fremden Festteilnehmer erhalten übrigens zum Zwecke der Verbindung mit der Feststadt Wien eine Dauer-Freikarte für die täglichen Eisenbahnfahrten.

Auch die mit so vielen Schwierigkeiten verbundene Verkehrsfrage hofft man gelöst zu haben. Der Zustrom der Sänger aus den verschiedensten Weltrichtungen wird auf 141 Sonderzüge verteilt. Die ersten drei Sängerzüge treffen bereits am 17. Juli ein. Diesen folgen am nächsten Tage bereits 47 Sonderzüge. Der heißeste Tag für die Bahnen dürfte aber der 19. Juli werden, an dem nicht weniger als 74 Sonderzüge in Wien eintreffen sollen. Da die vorhandenen Wiener Bahnhöfe auf einen derartigen Massenzustrom nicht eingerichtet sind, wird der seit Kriegsende aufgelassene Wiener Nordwestbahnhof für die Dauer des Sängerfestes neu eröffnet.

Unmöglich erscheint es, allein die Zahl der deutschen, nach Beruf und Beschäftigungsart ihrer Mitglieder geordneten Gesangvereine aufzuzählen. So wird zum Beispiel die akademische Sängerschaft in corpore gewiß ein farbenprächtiges Bild abgeben. Ferner sind die Lehrer, die Polizeibeamten, die verschiedenen Angestelltengruppen, aber auch die Gewerbetreibenden, die Schuhmacher, die Tischler, Drechsler und Schreiner in eigenen Sängergesellschaften vereinigt. Den größten Prozentsatz machen seltsamerweise die Bäckermeister-Gesangvereine aus, von denen allein 43 angemeldet sind, darunter eine Reisegesellschaft von 400 Personen, die aus Amerika, und zwar aus Chikago, Brooklyn, Neuyork und Cincinnati bereits am 19. Juli in Wien eintrifft. Von Deutschland kommen die sangesfreudigen Bäckermeister aus Berlin, Hamburg, Nürnberg, Karlsruhe, Breslau, Leipzig, Chemnitz, Mainz, Frankfurt a. M., Hannover und Dresden.

*

Am 19. Juli erfolgt die feierliche Uebergabe des Bundesbanners an die Festleitung des 10. Deutschen Sängerbundesfestes. Sodann finden in sämtlichen Konzertsälen Wiens Stundenkonzerte der einzelnen Bünde statt, daran anschließend der Begrüßungskommers in der Festhalle, die rund 100 000 Menschen faßt und der größte Holzbau der Welt ist.

Diese Festhalle steht im Prater, unweit des großen Vergnügungsparks, wo sich in den nächsten Wochen ein internationales Publikum an Wiener Späßen, Wiener Liedern und Wiener „Möhlspeisen" delektieren wird. Schon heute sind die Hotels überfüllt. Schon heute wimmelt es in den Straßen von Fremden, welche die vielen Sehenswürdigkeiten und Kunstdenkmäler der Wienerstadt besichtigen und am Abend die Straßenbahnen, die nach Grinzing „Zum Heurigen" hinausfahren, belagern. Allerdings leben die Heurigen-Schenken in Grinzing, den Deutschen aus den verschiedenen Wiener Operetten und Spielfilmen bekannt, nur mehr von der Tradition. Die richtigen Wiener und die Wiener Gemütlichkeit trifft man gerade in Grinzing nicht mehr an. Hier ist nur die lockende Fassade geblieben, gut genug, um dem Fremden eine kleine Illusion zu bereiten. Wer wirklich das weinfrohe Wiener Völkchen und nicht bloß auf Wiener Stimmung eingestelltes, internationales Publikum kennen lernen will, muß weiter hinaus in die Vororte wandern, wo die Weinbauern tatsächlich noch ihren eigenen Wein „ausstecken" und ihn nicht in Hunderten von Fässern aus dem benachbarten Ungarn beziehen. Dazu aber werden die Sänger wohl keine Zeit erübrigen, denn das musikalische und offizielle Programm, das in einer großen Anschlußkundgebung und in einem farbenprächtigen Festzug über die Ringstraße seinen Höhepunkt finden soll, weist eine geradezu beängstigende Fülle auf.

So steht man denn in Erwartung des großen Sängerkrieges, über den noch ausführlicher berichtet werden soll, und hofft, die gute, böse Fee, die seit Jahrhunderten in Oesterreich beheimatet ist, werde den Veranstaltern, Leitern und Organisatoren des Festes im letzten Augenblick keine Ungelegenheiten bereiten. Diese gute, böse Fee, äußerlich höchst reizvoll anzusehen, trägt den Namen „Schlamperei" und jenes süße, goldene Herz in der Brust, das nun einmal das deutsche Reichspatent des Wieners ist . . .

Worüber die polnische Presse schreibt.

Auch in Polen Entrüstung über Nobile. — Marschall Pilsudski wird entschuldigt. — Ueber die neuen Minister. — Stellungnahme des Sejmmarschalls zum Pilsudski-Interview.

Die fehlgeschlagene Abenteurerfahrt Nobiles nach dem Nordpol und das tragische Schicksal der Bemannung der „Italia" hat in der europäischen Oeffentlichkeit eine allgemeine Entrüstung gegen den Leiter der Expedition hervorgerufen.

Auch die polnische Presse schließt sich diesen Stimmen an und bringt dem italienischen General nicht nur keine Sympathie mehr, sondern nicht einmal Mitgefühl entgegen. Es erscheinen nach und nach Aufsätze, die verschiedene dunkle Züge aus dem Vorleben Nobiles an den Tag fördern.

So schreibt zum Beispiel der „Expreß Poranny": „Nobile hat sich die herbeigeeilte Hilfe zunutze gemacht und sich eilig als erster gerettet, indem er seine Schicksalsgenossen an dem Orte der Katastrophe zurückließ. Und doch wird allgemein der Grundsatz gewahrt, daß der Kapitän als letzter das sinkende Schiff verläßt.

Dies zeugt keineswegs von dem Heldenmut des Führers, der lange vor Beginn des Fluges die Welt mit dem Geschrei widerlicher Reklame für sich und für Italien erfüllte.

Der bedeutendste Polarforscher, der schweigsame Amundsen, hat seinerzeit vor dem Unternehmen Nobiles gewarnt. U. a. sagte damals Amundsen: „Nobile war kein guter Gefährte, als er auf der „Norge" seine erste Polarfahrt als bezahlter Pilot meiner Expedition angehörte. Er verlor bei jeder Gelegenheit die Geistesgegenwart. Als die „Norge" sich dem Eise näherte, fiel Nobile auf die Knie und weinte wie ein Kind. Erst nachdem ihn der Schwede Larsen vom Steuer weggezogen hatte, konnte das Luftschiff gerettet werden."

Die zweite Expedition, die von Nobile selbst geleitet wurde, sollte ein Propagandaflug des Faszismus sein. Diese Propaganda ist nicht gelungen. Statt Ruhm erntete Italien nur viele bissige Bemerkungen an die Adresse seines Helden, der in in kurzer Zeit verstanden hat, den ganzen Haß der skandinavischen Völker für Amundsen auf sich zu laden!

Sollte Amundsen tatsächlich nicht mehr leben, so ist das Leben Nobiles viel zu teuer bezahlt worden, denn Amundsen gehört der ganzen Welt an, die gleich große Polarforscher nicht mehr viele hat."

*

Der Ton, in welchem Marschall Pilsudski seine Anklagen gegen den Sejm geschleudert hat, erregte allerseits, vor allem aber in der ausländischen Presse ein nicht geringes Erstaunen. Man weiß zwar, daß Herr Pilsudski niemals bemüht war, in seinen öffentlichen Ansprachen ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Man kennt ihn und seine Kraftausdrücke. Er ist Soldat und nicht Politiker, sagt man, das heißt es geht ihm das Bestreben ab, seine wenn auch noch so trüben Gedanken in verzierte Phrasen zu kleiden und die bittere Wahrheit in süßen Honigseim gewickelt aufzutischen.

Man weiß dies alles, und doch hat sich die polnische regierungsfreundliche Presse gleich nach der Erklärung verpflichtet gefühlt, den Ton des Marschalls irgendwie zu entschuldigen. In einer Besprechung des Interviews, den der „Il. Kurjer Codzienny" am nächsten Tage brachte, wird u. a. gesagt: „Soweit es sich um uns handelt, halten wir die formelle Seite der Erklärung für weniger wichtig. Wir wissen nicht erst seit heute, welch saftigen Stil der Marschall spricht. Es ist dies ein untrennbares Zeichen seines Charakters, und alle seine polemischen Auftritte sind in demselben Ton gehalten. So war es während des Krieges, und so war es auch in Sulejówek vor dem Maiumsturz. Marschall Pilsudski läßt in kritischen Momenten, da große Entschlüsse in ihm reifen, seiner Verbitterung freien Lauf. Er durchlebt das, was alle großen Staatsmänner durchleben.

Der Unterschied liegt nur darin, daß zwar viele in der Geschichte so dachten wie Mar-

Im Zweikampf mit dem weißen Tod.

Von Sir Douglas Mawson.

Nachstehende Erinnerungen des berühmten Südpolarforschers Sir Douglas Newson, der zurzeit anläßlich der Jahrhundertfeier der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin weilt, entnehmen wir mit besonderer Genehmigung des F. A. Brockhaus-Verlages, Leipzig, dem Buche „Leben und Tod am Südpol".

Am Abend des 8. Januar zog ich Mertz in seinen Schlafsack gehüllt, aus dem Zelt, häufte Schneeblöcke rings um den Leichnam und errichtete aus den zwei halben Schlittenkufen ein rohes Kreuz. Am 9. sprach ich die Totengebete für ihn. Da wenig Aussicht bestand, daß ich lebend menschlichen Beistand erreichte, bedauerte ich meine Unfähigkeit, die Einzelheiten der Küstenlinie des 480 Kilometer weit bereisten Gebiets, sowie die Beobachtungen über Gletscher und Eisbildungen usw. aufzuzeichnen.

Nachmittags schnitt ich Mertz' Burberryjacke auf und nähte sie an einen großen Sack, so daß ich ein Segel erhielt, das sich leicht setzen und einholen ließ.

Am 10. Januar wurde die Reise durch starken Wind und dichtes Schneetreiben unmöglich gemacht. Ich beschäftigte mich teils mit der Durchsicht der Lebensmittel, teils mit dem Abkochen des Restes des Hundefleisches; nur so konnte ich einen Teil des Petroleumsvorrates zurücklassen.

Am 11. Januar, einem schönen, ruhigen Sonnentag, setzte ich mich über leicht abfallendes Gelände auf guter Oberfläche in Bewegung. Schon bei dem Aufbruch fühlte ich meine Füße wie Klumpen, sie schienen wund zu sein. Nach $1\frac{1}{2}$ Kilometer Marsch schmerzten sie derart, daß ich beschloß, sie sofort genau zu untersuchen. Der Anblick erschreckte mich. Die verhärtete Sohlenhaut hatte sich losgelöst, und meine Socken waren von einer wässerigen Flüssigkeit durchnäßt. Die neue Haut darunter war sehr wund und aufgesprungen.

Ich bestrich die neue Haut dick mit Lanolin und band die alte Sohlenhaut mit Mullstreifen an ihren früheren Platz, da sie auf der Wundfläche weich und angenehm wirkte. Ueber diesen Verband zog ich sechs Paar dicke Wollsocken, Pelzstiefel und weiche Lederüberschuhe, die sonst beim Tragen der Steigeisen benutzt wurden. Dann nahm ich ein Luftbad in der herrlichen Sonne. Ein prickelndes Gefühl verbreitete sich bald über meinen ganzen Körper; ich fühlte mich wohler und kräftiger.

Da der Tag mit einem Prachtwetter begann, hoffte ich eine große Strecke zurücklegen zu können. Aber schon um $5\frac{1}{2}$ Uhr fühlte ich mich so herunter, daß ich Lager schlagen mußte, so schwach, daß ich nicht die Kraft gefunden haben würde, das Zelt zu errichten, wenn es nicht so ein wunderbarer Abend gewesen wäre. Ich verbrachte in dem Lager viel Zeit damit, rohe Verbände an allen wunden Körperstellen, an den eiternden Fingern und den entzündeten Nasenlöchern anzulegen.

Am 12. Januar stellten Wind und Schneetreiben den Marsch außer Frage, und außerdem mußten meine Füße auf jeden Fall Ruhe haben.

13. Januar. Das Schneetreiben hörte auf. Am Nachmittage war es herrlich. Ich stieg über harte Eishänge hinab, über viele Spalten, aber die rauhe Oberfläche schnitt mir in die Füße. 8 Uhr nachmittags Lager, $9\frac{1}{2}$ Kilometer zurückgelegt. Während des Marsches erblickte ich im Westen die Auroraspitze, ungefähr 32 Kilometer entfernt quer über dem Mertzgletscher. Ich war glücklich, auf diese Weise die Stelle, auf der ich mich befand, feststellen zu können, und hoffnungsvoll schaute ich dem fernen Plateau entgegen, das zur Winterhütte führte.

Der Mertzgletscher bildete das nächste Hindernis. Er fiel von dem Plateau nach Südwesten in gewaltigen aufgebrochenen Falten ab und drängte sich nach Norden, wo er in ein Gewirr von Spalten und Falten zerrissen wurde, die im Sonnenschein funkelten.

Am 14. schien die Sonne so warm, daß das holperige Eis unter meinen Füßen etwas unter Wasser stand und kleine Bäche an manchen Stellen rieselten. Obwohl mein Weg zum Mertzgletscher immer abwärts führte, ließ sich der Schlitten der nassen Kufen wegen nur mit ziemlicher Anstrengung ziehen. Um 9 Uhr abends schlug ich nach einem Marsch von 8 Kilometern mein Zelt im Gletscherbett auf.

15. Januar. Der Marsch über die weiche Fläche wurde so mühsam, daß ich ihn nach $1\frac{1}{2}$ Kilometer aufgab. Um 7 Uhr abends kam der Schnee in Massen herunter, und ich entschloß mich, der Nähe der vielen Spalten wegen zu warten.

Am 16. erschien die Sonne. Ohne Verzug brach ich auf. Ein günstiger Wind erhob sich, und es glückte mir, langsam in kurzen Absätzen mit dem Segel durch diese Schneesintflut hindurchzukommen. Der Schnee klebte in Klumpen an den Kufen, die ich immer wieder reinigen mußte. Ich versank mehrmals in Löcher. Plötzlich bemerkte ich, daß der Boden gerade vor meinen Füßen steil abfiel. Ich stand am Rande eines Loches, groß wie ein Steinbruch. Mit dem Aufgebot meiner ganzen Kraft konnte ich den Schlitten von dem Abgrund zurückreißen.

Am 17. Januar war es bewölkt, und es fiel Schnee. Eine Verzögerung des Marsches war gleichbedeutend mit einer Herabsetzung der Ration. Es blieb mir daher nichts übrig, als weiterzuziehen.

Während eines langwierigen, steilen Aufstiegs auf tiefer, weicher Schneeschicht brach ich durch die Brücke einer Gletscherspalte; ich blieb mit den Hüften stecken, kam wieder heraus, wendete mich 45 Meter nach Norden und versuchte dann eine Spalte schräg zu überschreiten. Wenige Augenblicke später baumelte ich, $4\frac{1}{2}$ Meter tief, in einer Gletscherspalte — der Schlitten rutschte langsam der Oeffnung zu — ich fand gerade noch Zeit, zu mir zu sagen: „So, das ist dein Ende!", und machte mich gefaßt, daß der Schlitten jeden Augenblick auf meinen Kopf krachen und alles mit sich in die Tiefe reißen würde. Da der Schlitten jedoch weiterglitt, ohne hinabzustürzen, fühlte ich, daß die Vorsehung mich noch einmal rettete. Die Möglichkeit zu entkommen, war bei meiner Schwäche sehr gering. Die Spalte mochte zwei Meter breit sein; ich hing ganz frei in der Luft und drehte mich langsam um mich selbst. Mit großer Mühe erhaschte ich einen Knoten im Seil, nach einer Atempause gelang es mir, mich hochzuziehen, einen zweiten Knoten zu fassen und mich endlich bis zu der überhängenden Schneebrücke emporzuarbeiten, in die das Seil einschnitt. Da brach ein weiteres Stück der Brücke ein, und ich stürzte abermals, so lang wie das Seil war, in die Tiefe.

Erschöpft und erstarrt — denn ich hatte bloße Hände, und der Schnee war haufenweise in meinen Anzug eingedrungen — hing ich in der festen Ueberzeugung da, daß nun alles für mich zu Ende sei. Rasch nahmen meine Kräfte ab. Noch wenige Minuten, und es war zu spät. Ich trieb mich zu einer letzten Anstrengung an. Der Kampf dauerte eine Weile, aber wie durch ein Wunder stieg ich langsam hinauf. Diesmal kam ich zuerst mit den Füßen heraus, während ich mich an dem Seile festhielt; dann schob ich mich heraus und streckte mich der Länge nach aus. Dann kam die Nachwirkung — eine Stunde lang konnte ich mich nicht rühren.

Langsam richtete ich das Zelt auf und nahm etwas Nahrung zu mir. Jetzt galt es sich zu entscheiden: War es besser, einige Tage nach Herzenslust zu schlafen und zu essen, bis die Vorräte zu Ende waren, oder mich weiterzuplagen, wieder jeden Augenblick gewärtig, in die Ewigkeit tauchen zu müssen? Da kam mir ein Gedanke, der meine Aussichten besserte: Ich wollte aus dem Alpenseil eine Strickleiter herstellen, das eine Ende am Schlittenbug befestigen, das zweite über die linke Schulter hängen und lose an das Zuggeschirr binden. Sollte ich nochmals in eine Spalte geraten, dann mußte es leicht sein, emporzuklettern, wenn — ja, wenn eben der Schlitten nicht abgerissen wurde.

Als ich am 19. durch den tiefen Schnee watete, brachen meine Füße immer aufs neue durch. Dann sauste ich in die Tiefe, aber der Schlitten stak fest, und die Strickleiter erwies sich als ein prächtiges Hilfsmittel. Ein paar Augenblicke später derselbe Vorgang. Ich befreite mich, fast vom Schnee erstickt, ohne übergroße Anstrengung. Das ganze Gelände war ein einziges Netzwerk von Spalten, von denen einige sehr breit waren. Ich zog meinen Schlitten an ihrem Rande entlang, bis ich eine sicher scheinende Schneebrücke erreicht hatte. Hier wagte ich den Uebergang. Drei Stunden marschierte ich, ohne daß sich etwas Ernstes

schall Pilsudski, es jedoch aus Gründen des eigenen Vorteils nur seltener sagten als er und eine rücksichtslose Wahrheit nicht in so krasser Form zum Ausdruck brachten. Der Marschall spricht so wie er denkt. In den Memoiren von Männern, die in der Geschichte eine Rolle gespielt haben, finden wir übrigens bereits, von Cromwell angefangen, in Abschnitten über ihre Ansichten die Erkenntnis, daß sie ebenso gesprochen haben wie der Marschall.

Im übrigen wächst auch die Rücksichtnahme in den Ausdrücken in dem Maße, als sich das System gegenseitiger politischer Abhängigkeiten kompliziert. So spricht zum Beispiel Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ über das deutsche Parlament in einem noch verachtungsvolleren Tone, als dies Marschall Pilsudski von unserem Sejm tut. Aber die Memoiren gab Bismarck erst dann in Druck, als er sich aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte.

Das Wichtige an der Erklärung des Marschalls ist der politische Inhalt, nicht aber diese oder jene formelle Einzelheit.(!)“

*

Als nach dem Rücktritt Pilsudskis die Minister Romocki und Dobrucki gegen die Herren Kühn und Switalski ausgetauscht wurden, war man allgemein geneigt, anzunehmen, daß diesem Zug irgend welche politische Komplikationen zugrunde liegen. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein, und es handelt sich wahrscheinlich nur um Fachleute, obgleich ein Teil der polnischen Presse die Sache ins Politische zu ziehen versucht. Bemerkenswert ist, was die „Gazeta Warszawska“ über diesen Ministeraustausch sagt:

„Daß Herr Romocki durch Herrn Kühn ersetzt worden ist, hat durchaus keine politische Bedeutung. Der zurückgetretene Minister hat keinerlei Einfluß auf die Politik der Regierung gehabt. Der neue Minister scheint ausschließlich Fachmann zu sein. Herr Romocki hat sich seinerzeit den sozialistischen Berufsverbänden entgegengestellt, und vielleicht — es klingt paradox — mußte er deshalb sein Rücktrittsgesuch einreichen.

Anders ist die Lage bei der Ernennung des Herrn Switalski gewesen. Diese hat ausschließlich politischen Charakter. Der neue Unterrichtsminister gehört zu der Ministerkategorie wie Herr Miedziński und stammt aus dem Kreise der Personen, die als Stützen des gegenwärtigen Systems gelten. Uebrigens hat Herr Switalski bereits jetzt auf dem Posten eines Departementschefs im Innenministerium eine bedeutende Rolle in den politischen Schachzügen der Regierung gespielt. Allgemein bekannt ist seine Beteiligung an der Wahlaktion. Wir finden öfters die Ansicht, daß Herr Switalski dazu bestimmt ist, in Zukunft eine wichtige Rolle zu spielen. Die Gelegenheit hierzu wollen ihm seine nächsten Freunde geben.

*

Der jedenfalls schwer beleidigte Sejm mußte selbstverständlich zu den Erklärungen von Marschall Pilsudski Stellung nehmen. Die Rolle fiel natürlich dem Sejmmarschall Daszyński zu, dem die Aufgabe sicher nicht behagte. Seine Worte sind einem inneren Widerwillen entsprungen, sind deshalb auch schwach und üben nur geringe Wirkung aus. Die Partei des Sejmmarschalls hat sich hingegen zu einem äußerst scharfen Protest entschlossen. Die Form dieses Protestes hat dem „Robotnik“ eine Beschlagnahme eingetragen. Diese Protesttöne erhalten noch einen besonderen Widerhall, wenn man den scharfen Kampf, der augenblicklich zwischen dem Regierungsblock im Sejm und den Sozialisten geführt wird, mit in Betracht zieht. Die Sozialisten haben nach ihren eigenen Worten Pilsudski den Kampf auf Leben und Tod angekündigt. Der Regierungsblock und die Sozialistische Partei im Sejm hassen einander, aber nur deshalb mit so viel Geschrei, weil sie sich gern verbrüdern möchten. Der ganze Ton des Pressekrieges spricht dafür. Inzwischen beschimpft man sich recht tüchtig.

*

Der „Głos Prawdy“ schreibt über die sozialistische Protestversammlung: „Die Sozialisten haben eine Unmenge von Blödsinn beschlossen, den man nicht einmal wörtlich wiederholen kann. Sie sind vor der „Drohung des Staatsstreiches“ erschrocken, weil dieser ihre Abgeordnetenmandate ins Wanken bringen könnte. Sie haben festgestellt, daß der Marschall „der Republik großes Unrecht und Schaden zugefügt hat“. Elende Parvenüs sind es, die auf der Arbeit des Marschalls und seinem Golgathaweg emporgekommen sind. Das Blut der Helden, die mit dem Namen Polen und Pilsudski auf den Lippen in den Tod gingen, war ihnen gut genug dazu. Jahrmarktskomödianten, die mit dem „Volkswillen“ Handel treiben. Leute ohne Zukunft.“

Kummer und Sorgen.

Mit der Kanonenkugel zur Braut. — Der Milchkrug besiegelt die Geschichte des Ehebruchs. — Der Freund aus Ostrowo.

Herr Sergius Siekieruk, der Sproß einer alten Familie, geht seit 2 Jahren in Warschau mit jubelndem Herzen umher. Er liebt. Heiß und leidenschaftlich, wenn auch ohne Gegenliebe. Seine Angebete, Fräulein Stefanie Wichrowski, blieb hart wie eine Mauer und kalt wie Eis. Nichts half, weder Schwüre und Bilder, die Sergej über das künftige Glück an seiner Seite von sich gab.

Aber die Liebe fragt nicht. Herr Siekieruk griff also zur Gewalt. Er verfolgte „sein Glück“ Schritt für Schritt und versprach sich feierlichst, Fräulein Stefanie nirgends zu verlassen und etwaige Zusammenkünfte mit Rivalen zunichte zu machen. Ging Fräulein Steffie ins Kino, so bezog der Liebende den Ehrenposten am Eingang. War Fräulein Steffie bei der Schneiderin, versuchte Sergej die Vorhänge mit seinen Augen zu durchbohren. Schließlich reifte in seinem Herzen ein furchtbarer Entschluß.

Am vergangenen Sonntag machte er sich nach der Wohnung seiner Braut auf, in einer Hand einen harten Stock, in der anderen einen schweren Gegenstand im Taschentuch sorgsam eingewickelt. Da die Wohnung geschlossen war, begann Herr Siekieruk mit seinem Stock gegen die Tür zu schlagen. Fräulein Steffie brach in Geschrei aus, was den Effekt hatte, daß zwei berittene Schutzleute vor dem Hause erschienen. Diese lösten den Verliebten von der Tür los und unternahmen eine gründliche persönliche Untersuchung.

Nun stellte sich heraus, daß Siekieruk in dem Taschentuch eine Kanonenkugel aus dem Jahre 1812 verborgen hatte, die sein Urahn angeblich bei Smolensk erobert hatte.

Was für eine Verbindung zwischen diesem Geschoß und den Absichten des Herrn Sergej besteht, ist nicht bekannt.

*

Mit dem Barbierberuf ist, wie allgemein bekannt, viel Erotik verbunden. Herr Bors war Friseur und in puncto Liebe bereits sehr erfahren. Er traute dem schönen Geschlecht nicht. Wenn man bei diesem Gemütszustand angelangt ist, so ist es das beste, man heiratet. Herr Bors beschloß also, flüchtige Liebeleien aufzugeben und holte sich seine Frau aus der Provinz. Frau Bors war verliebt in ihren schönen, nach bestem Kölner Wasser riechenden Mann, und es begann ein wolkenloses Glück.

Ihr Herr Gemahl beschnitt ihr das Haar, besorgte ein kurzes Kleidchen und frisierte das Köpfchen jeden Tag anmutiger. So süß war die Idylle.

Doch alles auf der Welt ist vergänglich, und nach zwei Jahren begannen neue erotische Ströme das Herz des Herrn Bors zu umspülen. „Ins Auge“ war ihm ein fesches, lustiges Manikürfräulein „gefallen“.

Das war das Ende des Glücks. Der bisher so liebevolle Gatte interessierte sich nicht mehr für seine Frau und ihre Frisur. Fräulein Feikisch gehörte jetzt sein Herz, und ihr ondulierte er das Haar, und ihr frisierte er liebreich den Kopf.

Eifersucht erfüllte das Herz des verratenen Weibes. Ein Blick in den Spiegel, das Bild ihres zerrauften Haares, der schief angeschwärzten Brauen, kurz, der ganze Anblick ihres „verratenen Hauptes“ sprach von der Treulosigkeit des Mannes. Im Hause begann die Hölle.

Bereits nach einigen Tagen benannte Herr Bors seine bisher angebetete Frau mit dem schrecklichen Namen Herodias. Er verließ das eheliche Lager samt Zubehör und übersiedelte in die Wohnung des Manikürfräuleins.

Frau Bors hielt es nicht länger aus. Sie benutzte den Feiertag des 3. Mai, um frühmorgens im Hausflur ihrer Rivalin aufzulauern. Dort mußte sie etwas Schreckliches sehen. Durchs Schlüsselloch erblickte sie ihren Mann, der ruhig im Bett lag und eine Zigarette rauchte. Sie sagte ihm durch die Tür so viel unangenehme Worte, wie viel nur eine verratene und seit Monaten ungekämmte Frau in einer halben Stunde hervorbringen kann. Der Mann antwortete nichts, sondern blies nur ruhig kunstvolle Ringe aus seiner Zigarette in die Luft. Endlich lief Frau Bors mit furchtbarem Fluch die Treppe hinunter und stieß im Hof plötzlich und unverhofft auf Fräulein Feikisch, die im Schlafrock und kokett hervorlugendem rosaroten Hemd mit einem Milchkrug in der Hand der Wohnung zupilgerte.

Im Sprunge riß Frau Bors den vollen Milchkrug aus den Händen des holden Geschöpfs und begann so lange auf das ehebrecherische Haupt des Manikürfräuleins einzuschlagen, bis nur noch der Henkel in der Hand zurückblieb.

Die blutende Feikisch verband ein Arzt der Rettungsgesellschaft, der 20 Beulen und 14 Wunden feststellen mußte.

Vor kurzem verurteilte das Gericht Frau Bors zu einem Monat Gefängnis. Jedoch erklärte Fräulein Feikisch, sich mit Frau Bors versöhnen zu wollen, falls diese ihren „Bräutigam“ ungeschoren lassen will.

Frau Bors ging auf diese schwere Bedingung ein und kapitulierte, wonach sich beide Damen im besten Einvernehmen in die nächste Konditorei begaben.

*

Zu einem in Warschau wohnenden Landsmann aus Ostrowo im Posenschen kommt plötzlich ein junger Mann und stellt sich als ehemaliger Schulkollege vor. Der Warschauer weiß diesen neuen alten Bekannten nirgends in seinem Hirn unterzubringen, und auch die Visage ist ihm ziemlich fremd. Aber, mein Gott, man hat schon so viele Leute im Leben gekannt. Zudem ist es ja ein Freund aus der Heimat, und das bindet immer, besonders auf dem tückischen Warschauer Pflaster. So duzten sich die beiden in kurzer Zeit wieder, und der gastfreie Wirt machte den jungen Mann mit seiner Frau bekannt.

Diese war natürlich entzückt, besonders da der Gast alles über die Familie wußte: wann die Hochzeit war, wer die Trauung vollzogen hat, wo der junge Ehemann arbeitet und wo seine Eltern wohnen.

Es wurden Tee, Würstchen und Brötchen gereicht, wozu sich noch ein Fläschchen Sliwowitzschnaps gesellte. In der kleinen Wohnung des jungen Ehepaares wehte eine kollegial-posener Luft.

Als dann in einem Augenblick die Hausfrau das Zimmer verließ, wandte sich der Kollege an den Hausherrn:

„Höre mal, ich fahre nach Ostrowo. Vielleicht kann ich dir ein Paket für deine Eltern mitnehmen?“

Der Freund war einverstanden, und am nächsten Tage holte der liebe Mensch und nette Kollege ein umfangreiches Gepäckstück ab.

Schon in der Tür, wandte er sich wieder um und meinte:

„Weißt du, es fällt mir etwas ein: Wenn ich mit dem Personenzug fahre, so kann das eingepackte Essen unterwegs verderben. Ich habe aber kein Geld für den D-Zug. Kannst du mir pumpen?“

„Selbstverständlich!“ — und der Freund holte aus der Brieftasche einen Zwanzigzlotyschein, dem er noch einen Zehnzlotyschein für alle Fälle beifügte.

Nach zwei Tagen ruft der Warschauer seine Familie in Ostrowo telephonisch an und fragt gelegentlich nach dem Paket. Und da stellt sich heraus, daß der junge Mann in Ostrowo bereits als notorischer „Paketbote“ bekannt ist. Ein Sohn anständiger Eltern, ist er auf Abwege geraten und besucht verschiedene auswärts wohnende Landsleute, von denen er immer Pakete mit Proviant und Garderobe für die „Familie in Ostrowo“ abschwindelt und der bei dieser Gelegenheit auch „Anleihen“ aufnimmt.

Der verunglückte Finanzmann Löwenstein.

Heute morgen traf in London die Nachricht ein, daß ein belgischer Bankier, der mit seinem Privatflugzeug gestern von Croydon nach Brüssel startete, aus dem Flugzeug herausgefallen und ertrunken sei. Der Bankier wurde bald, wie wir bereits gestern gemeldet haben, identifiziert als der bekannte Alfred Löwenstein, der große Kunstseidenindustrielle und stärkste Konkurrent der British Celanese, der Gebr. Dreyfuß.

Löwenstein, der einen großen Teil des Jahres in England zubrachte, soll mitten über dem Kanal plötzlich aufgestanden sein und eine Tür geöffnet haben, die er für die Tür zum Toilettenraum hielt. Hierbei soll er sich versehen haben und mit dem nächsten Schritt in die Tiefe gestürzt sein. Das Flugzeug, eine Fokker-Landmaschine, konnte selbstverständlich auf dem Wasser zur Rettung nicht niedergehen und flog zur französischen Küste, wo es Mitteilung von dem Unglücksfall machte. Die Leiche ist bisher nicht gefunden worden.

Die Frau des Bankiers Löwenstein ist gestern abend nach Calais abgereist. Nach den Erklärungen des Fliegers Draw, der das Flugzeug Löwensteins mehrere Male führte, befand sich der Apparat wahrscheinlich in einer Höhe von fünfhundert Metern, als der Finanzmann den Toilettenraum aufsuchte. Man vermutet, daß er sich unwillkürlich an die äußere Tür anlehnte, daß diese plötzlich nachgab und daß Löwenstein ins Leere stürzte. An Bord des Flugzeugs befanden sich außer Löwenstein selbst zwei englische Sekretäre, ein Diener und zwei Schreibmaschinistinnen.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, wurde der Apparat auf dem Flugplatz Lympne beschlagnahmt.

ereignet hätte. Endlich kam ich auf sicheren Grund dicht unter den Abhängen des Hochlands.

Um 1 Uhr nachmittags lag der Mertzgletscher hinter mir, und die an seiner Westseite aufsteigenden Hügel waren erreicht. Ich konnte einen guten spaltenfreien Weg aufsuchen, der mich auf die Hochfläche in eine Höhe von 900 Meter führen konnte.

Der 20. Januar war gräßlich. Bewölkter Himmel mit Sturm und leichtem Schneetreiben. Von der Umgebung konnte ich nichts sehen, eins aber war sicher, daß mich jeder Schritt aufwärts brachte. Die Leistung war ungefähr 4 Kilometer.

Am 21. schien die Sonne hell, und ich hatte guten Rückenwind. Durch tiefen Schnee arbeitete ich mich im Zickzack in die Höhe, bis ich nach 5 Kilometer zu lagern beschloß.

Wind und Schneetreiben währten in den frühen Morgenstunden des 22. Sie nahmen aber gegen Mittag ab, und schließlich beglückte mich ein prächtiger Sonnentag. Im fernen Norden bot sich ein herrlicher Anblick auf das offene Meer. Am 23. wütete der Sturm mit einer Gewalt, daß der Schlitten zuweilen umschlug. Einen genauen Kurs einzuhalten war unmöglich, denn die Windrichtung wechselte beständig. Während des 24. hielten starker Wind und dichtes Schneetreiben ununterbrochen an. Ich legte auch heute nur 9 Kilometer zurück, meistens unter Segel, auf dem Schlitten sitzend.

Der Schneesturm dauerte am 25. noch immer an. Die weißen Massen preßten das Zelt so lange zusammen, bis es nicht größer war als ein Sarg, an den es mich erinnerte.

26. Januar. Bei dichtem Schneetreiben ging es weiter. Der Wind packte den Schlitten im Rücken und trieb ihn so über die weiche Schneefläche, daß die Fahrt schnell vorwärts ging.

27. Januar. Wieder Gefangener des Schneesturms.

28. Januar. Ich mußte so lange arbeiten, bis das Zelt ausgegraben war. Das Wetter besserte sich. Der 900 Meter hohe Kamm des Plateaus lag hinter mir. Es war ein schöner Abend, und die Winterhütte rückte immer näher. Ich marschierte am Morgen des 29. weiter. Nach 8 Kilometern hatte ich wunderbares Glück. Ich überlegte eben, als ganz nahe meiner Rechten etwas Dunkles aus dem Schnee aufragte. Ich stand vor einem Schneemann, den Mc Lean, Hodgeman und Hurley auf der Suche nach uns errichtet hatten. Obenauf lag ein Proviantsack und eine Blechbüchse mit einer Notiz, daß das Schiff bei der Hütte angekommen sei und dort wartete, daß Amundsen den Pol erreicht habe und Scott noch ein Jahr in der Antarktis bleibe. Die Suchabteilung hat diese Stelle gerade an demselben Tage verlassen. Wir hatten in der Nacht nur 8 Kilometer voneinander gelagert.

Die reichliche Nahrung flößte mir sofort frische Kräfte ein. Ich besaß keine Steigeisen und war bei dem starken Sturm außerstande, mich auf dem glatten Eise des Küstengehänges zu bewegen. Darum setzte ich mich auf den Schlitten und sauste mit dem Winde weiter. Der Schlitten hielt aber derart nach der Leeseite, daß ich mich gegen Ende des Tages meiner Rechnung nach östlich von der Aladinhöhle befand. Ich schlug deshalb den Kurs nach Westen ein; der Wind aber warf sich voll auf die Breitseite des Schlittens und fegte ihn fort. Das Einzige, was ich jetzt tun konnte, war, zu lagern.

Am 30. zerschlug ich den Theodolitkasten und trieb in zwei Holzbretter so viele Schrauben und Stifte ein, als das Meßrad lieferte. Auf den nägelbeschlagenen Brettern, die ich mir als Ersatz der Steigeisen an den Füßen festgemacht hatte, marschierte ich über die Eishänge. Nach 10 Minuten brachen diese Notsteigeisen. Der Schlitten glitt seitwärts in einen engen Spalt. Es fehlte mir die Kraft, ihn schnell zu befreien, und als er glücklich aufs Eis gebracht war, wütete der Sturm noch ärger. So schlug ich das Lager auf.

Am 1. Februar erblickte ich die Landmarke, die die Aladinhöhle kenntlich machte. Um 7 Uhr nachmittags erreichte ich den Hafen im Eis. In der Höhle lagen drei Orangen und eine Ananas, die vom Schiff stammten. Es war wundervoll, wieder im Bereich solcher Dinge zu sein! Ich rastete in der gemütlichen Höhle und hoffte auf besseres Wetter am nächsten Tag. Aber der starke Sturm dauerte bei dichtem Schneegestöber eine volle Woche lang, bis zum 8. Februar. Ich verbrachte viele Stunden mit Essen, Schlafen und mit der Anfertigung von Steigeisen nach neuem Muster.

Schließlich beschloß ich, im Schneesturm den Abstieg zu wagen. In ein paar Stunden war ich nur noch 2½ Kilometer von der Hütte entfernt.

Bald sichtete ich die Felsen rings um die Winterhütte, dann einen Teil des Bootshafens, und siehe, da waren auch menschliche Gestalten! Eine von ihnen winkte mir zu. Ich erwiderte. Eine allgemeine Bewegung entstand. Dann verbarg ein steiler Abhang sie meinen Blicken. Langsam fuhr ich weiter.

Bald war ich in der Hütte angelangt, wo ich schon alle Vorbereitungen für einen zweiten Winter vorfand.

Flieger.

Von Georg Grabenhorst.

Noch einmal, im Auto, kurz vor dem Flugfelde, küßte er sie. Ihre Lippen, ihre Schultern. Zärtlich erst, leise und zärtlich, streichelnd, verträumt, nachfühlend. Plötzlich, im Aufblick, im jähen Bewußtsein der rasenden Fahrt, des näherrückenden unausweichlichen Zieles, des nächsten Augenblickes Alleinsein und Gefahr, — plötzlich umschlang, umklammerte er sie, wild, leidenschaftlich, in plötzlicher, unbegreiflicher Angst, stöhnend, schluchzend, atemlos von erstickten Küssen.

Der Maybach stoppte. Morgenluft schlug klirrend gegen seine Schläfen. Taumelnd sprang er hinaus.

Noch während er auf den Fliegerschuppen zu ging, mit seltsam unsicheren, gleichsam entfernteren Knieen, spürte er die zitternden Lippen der geliebten Frau an den seinen, sah er das Lächeln, die ohnmächtige Bewegung, mit der sie in die Polster zurücksank. Eine dunkle, süßverworrene Musik tauchte in ihm auf. Seine Poren dehnten sich unter ihrem Strom, seine Muskeln strafften sich, seine Hände bebten: Gern hab ich die Frau'n geküßt...

*

Er gilt für den begabtesten Jungflieger. Es ist sein erster Alleinflug. Gleich nach der ersten Runde indessen bemerkte man schon das ungewöhnliche Schwanken des Apparates. Der Propeller ist ausgewechselt. Vielleicht liegt es daran. Ungleiche Dichte der Furniere? Man gibt Signale. Er steigt höher. Aber seine sauberen, eleganten Kurven täuschen nicht: der Kasten schlingert. In steilster, kühnster Kurve, plötzlich, spritzt die Stichflamme heraus. Sekundenlang klafft ein roter Riß über den Himmel. Stürzende Trümmer.

*

Heute fliegt keiner mehr. Die Ueberreste sind geborgen. Man hat zittrige Finger davon. Es werden Witze gerissen, aber das Lachen klammt in den Mundwinkeln.

Auch im Kasino kommt kein Betrieb auf. Flugschüler sind keine jungen Mädchen, aber einen Kameraden verliert man schließlich nur einmal. Und wer so eine Stichflamme gesehen hat, behält noch lange ein unangenehmes, fröstelndes Gefühl in der Haut.

Krampfhafte Laune lastet über allen. Die Zigaretten schmecken schal. Sogar der Sekt stockt im Blute. Sie werfen die Karten wieder hin.

Da reißt wer den Deckel auf vom Klavier. Steht einen Augenblick, die Finger gepreßt, wartend, wie auf einen Befehl. Dann springen seine Hände herunter, wie Tatzenschläge krallen sie sich ein in die Tasten.

Eine Sekunde ist alles starr. Vor Entsetzen? Losbricht es, brüllt, schluchzt, lacht, singt, rast. Sie umarmen sich, springen auf die Tische, tanzen. Ueber sie hinweg flutet schäumend die funkelnde Musik, die Musik des Leichtsinns und des Lebens: Gern hab ich die Frau'n geküßt...

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Neue Opern von Eugen d'Albert, Julius Bittner und Franz Schreker. Die neue Oper von Eugen d'Albert „Die schwarze Orchidee“ wird zu Beginn der nächsten Spielzeit am Stadttheater in Leipzig zur Uraufführung kommen; Julius Bittners neue Oper „Mondnacht“ kommt in der Städtischen Oper in Berlin zur Uraufführung und Franz Schrekers „Der singende Teufel“ in der Staatsoper in Berlin.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Juli

Alle wahre Arbeit ist heilig. In jeder wahren Arbeit, wenn sie auch noch so gering scheint, liegt etwas Göttliches. Die Arbeit hat ihren Gipfel im Himmel. Carlyle.

Arbeit ohne Freude ist niedrig.

Ruskin.

Heuernte.

Wieder durfte ich einmal ein paar kurze Wochen auf dem Lande verleben, und diesmal gerade in der Heuernte. In den ersten Tagen meines Aufenthalts hatten frühmorgens die Töne des Sensekopfens (Dengelns) Erinnerungen an die frühere landwirtschaftliche Tätigkeit in mir wachgerufen. Gern sah ich dann den Männern zu, wenn sie im langen Keil in der Wiese oder dem Kleefelde langsam in kurzen Schritten vorgingen und mit den blinkenden Sensen Klee und Gras in langen Streifen niederlegten, die der Landwirt Schwaden nennt. In der ersten Zeit war das Wetter für die Heubearbeitung nicht günstig, die Sonne kam nicht recht aus den Wolken heraus, und das Trocknen machte wenig Fortschritte; dabei mußte viel auf der Wiese und im Kleeschlage gearbeitet werden, damit das Heu nicht verdarb. Nun war aber endlich herrliches Wetter eingetreten, und ich richtete mich ein, stundenlang draußen zu bleiben und die Arbeit des Heuens zu beobachten, die ich von jeher besonders geliebt habe.

Kaum war der Tau abgetrocknet, da erschien der Vogt mit sämtlichen verfügbaren Mädchen und Burschen, mit Rechen bewaffnet, auf der Wiese. Die Haufen, die das bereits halbtrockene Heu enthielten, wurden breit auseinandergestreut, damit die Sonne recht gut wirken konnte. Dann wandte sich die Schar dem frischer gemähten Grase zu, das teilweise schon in stärkere Reihen zusammengeharkt war, teilweise noch unberührt lag. Ziemlich rasch arbeitete sich der Keil der Arbeitenden jetzt vorwärts, eifrig arbeiteten die Rechen, das Heu zu wenden, so daß die bisher unten liegende Seite des Grases nun der Sonne zugewandt wurde. Gegen Mittag wurde das aus den Haufen breitgestreute Heu in gleicher Weise gewendet. Als nach der Mittagspause die Arbeit wieder begann, waren schon einige große Leiterwagen bespannt, die mit den Leuten auf die Wiese hinunterfuhren. Hier begann ein Teil der Arbeiter, zu denen sich jetzt auch einige Männer gesellt hatten, das rasch wieder in Haufen zusammengeschobene Heu aufzuladen, der Eleve des Gutes mußte darauf achten, daß der Knecht und der ihm beigegebene „Beilader" das Heu auf dem Wagen ordnungsgemäß packten, damit die volle Fuhre später nicht etwa umkippte; auch mußte er dafür sorgen, daß hinter den Aufladern zwei Mädchen die Reste Heu sauber zusammenrechten. Ganz hoch mußten die Männer zuletzt mit ihren langen Gabeln reichen, um das Heu auf die hochgeladene Fuhre zu schaffen; dann wurde obenauf eine kräftige Stange, der „Wesbaum", langgelegt und vorn und hinten kräftig mit Heuleine oder Kette an die Wagenleitern festgeschnürt und zum Schluß die fertige Fuhre sauber abgeharkt, damit möglichst wenig unterwegs verloren gehe.

Nun schwankten die ersten Wagen dem Gutshofe zu; ein Teil der bisher mit der Bearbeitung des Heus beschäftigten Leute ging mit nach dem Hofe, um das Abladen der Fuhren und das Wegpacken des Heus auf dem Boden zu besorgen. Bis zur Vesperzeit war eine Kolonne Mädchen weiter mit dem Wenden des Heus beschäftigt. Nach Vesper aber begann man das inzwischen ganz trockene Heu in große Haufen zu bringen, das noch nicht ganz trockene in kleinere Haufen, und am Abend, als die Leute singend heimzogen, war ein ansehnlicher Teil der Wiese abgeräumt und fast alles übrige in Haufen gebracht. Als wir mit dem Gutsbesitzer dann unsere dicke Milch mit Behagen genossen, äußerte er: „Na, ich bin froh, daß die Wiese soweit ist. Wenn jetzt auch ein Regen kommt, dem Heu in den Haufen macht er so leicht keinen Schaden, und dieses Heu bekommt man dann auch wieder leichter trocken, als wenn es nur breit gelegen hat." Noch im Einschlafen empfand ich den wundervollen Heugeruch. S.

Gemeinde-Missionsfest.

Im Angesichte der reifenden Saaten draußen auf den Feldern denkt die christliche Gemeinde gern an das große Saatfeld der Heidenmission, das auch ganz gewiß dem großen Erntetage einer neuen Zeit entgegenreifen wird. Das diesjährige Missionsfest der Kirchengemeinde Rokietnica findet wieder, wie in den letzten Jahren, im Walde bei Golenhofen statt, und zwar am Sonntag, dem 8. Juli, nachmittags 3 Uhr. Die Hausväter von Złotkowo und Golenhofen werden wieder die Tische, Kuchenbuden und Sitzgelegenheit herrichten und aufschlagen; die Hausmütter nicht nur von Złotkowo und Gołoczewo backen Kuchen zum Verkauf für die Mission und zur Freude der Festteilnehmer, sondern auch die Mütter der übrigen Dörfer der Kirchengemeinde Rokietnica werden zur Bestreitung der Verpflegung durch Spenden von Kuchen- und Abendbrotstullen mitbeitragen. Die Nachbargemeinden und Dörfer Obornik, Rogasen und Posen sind zu diesem Waldfest der Mission herzlichst eingeladen. Der Kirchenchor versammelt sich vollzählig schon um ½3 Uhr im Walde zur Vorprobe. Es ist das letzte Fest im Sommerhalbjahr für die Gemeinde, darum darf wohl auf einen recht zahlreichen Besuch gerechnet werden. Pastor Brauer-Posen und Pfarrer Giesel-Samter werden die Festansprachen halten. Der Posener Posaunenchor wird mitwirken.

Steuerkalender für Juli 1928.

Im Monat Juli sind folgende direkte Steuern zu zahlen:

Industriesteuer. Die Industriesteuer vom Umsatz, der im Juni erzielt wurde, ist von allen zu monatlichen Einzahlungen verpflichteten Unternehmen bis zum 15. Juli, im Vergünstigungstermin bis 29. 7. zu bezahlen.

Einkommensteuer von Dienst- und Emeriturgehältern, Löhnen und Bezügen — 7 Tage nach dem Abzug. Außerdem sind Rückstände sowie prolongierte und in Raten zerlegte Beträge im Juli zu entrichten.

Die Zahlungstermine der Anzahlungen auf die Gewerbeumsatzsteuer für 1928.

Der Zahlungstermin der Anzahlungen auf die Industrieumsatzsteuer für das 1. Vierteljahr 1928 wurde bis zum 15. Juli d. Js., für das 2. Vierteljahr 1928 bis zum 15. August d. Js. verschoben. Wir betonen, daß hier die vierzehntägige Vergünstigungsfrist nicht angewandt wird, und auch daß das Nichteinhalten eines der obigen Termine den Verlust aller sonstigen Vergünstigungen und eine zwangsweise Eintreibung der Rückstände mit den Strafen für Verspätung, gerechnet vom Tage des gesetzlichen Zahlungstermins, d. h. für die erste Anzahlung vom 15. Mai l. J., für die zweite vom 15. Juli l. Js. nach sich zieht.

Spiritusmonopolgesetz.

Im „Dziennik Ustaw" 1928 Nr. 61 wurde die Ausführungsverordnung zum Spiritusmonopolgesetz in neuer Fassung veröffentlicht. Sie enthält 482 Paragraphen und wird demnächst in der Uebersetzungssammlung des Sejmbüros Posen erscheinen.

Der Durchschnittspreis für Roggen

im Monat Juni 1928 beträgt für den Doppelner 49,03 zł. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

× **Aufschub des Einziehungstermins für Medizinstudierende.** Das hiesige Generalkommando bittet uns, bekannt zu geben: Der Kriegsminister hat im Ausnahmewege den Termin der Einziehung von Studenten der Medizin des Jahrganges 1901 bis zum Juli 1929 verschoben. Die Vergünstigung betrifft diejenigen Studenten, die in den Jahren 1918—1920 freiwillig im polnischen Heere gedient haben und durch eine entsprechende Bescheinigung nachweisen können, daß ihnen bis zur Beendigung der Studien und Ablegung der Staatsprüfungen nur noch ein Jahr fehlt.

× **Einführungslehrgang in das Selbststudium der polnischen Sprache** findet vom Dienstag, dem 10., bis Mittwoch, dem 18. Juli, im Pfarrhause der Christuskirche ul. Spokojna 13 (fr. Friedensstraße) statt. Die Teilnehmer sind meist auswärtige Pastoren und kommen jeden Vormittag von 8—12 und den meisten Nachmittagen von 3—6 Uhr zusammen. Einige gebildete Damen oder Herren, die in dieser Zeit Urlaub haben, und von dieser Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern, Gebrauch machen wollen, können sich gastweise dem Lehrgang anschließen.

× **Lohnbewegung.** Die Verbände der Keramik, Metallurgie usw. haben ihre Tarife zum 31. Juli gekündigt; sie verlangen eine Lohnerhöhung von 25 bis 30 Prozent.

× Zum Dr. phil. promovierte Zdzisław Kaczmarek aus Elberfeld. Das Diplom als Magister der Pharmazie erhielt Karoline Szust aus Radomno.

× **Gestorben** ist der 45jährige Arbeiter Jan Wilkos in Winiary, der, wie berichtet, infolge eines Mißverständnisses in der Blochschen Scheune angeschossen worden war.

× **Ein Raubüberfall.** Freitag um 9 Uhr abends wurde der aus Rataj zurückkehrende Josef Gremza von einem unbekannten Täter durch zwei Schüsse in die Brust verwundet. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

× **Unfall.** Bei dem Unwetter am Mittwoch nachmittag fiel eine Telegraphenstange in der Nähe des St. Johanneskirchhofes auf den 49jährigen Wächter Adam Walkowiak und brach ihm die Wirbelsäule. Sein Zustand ist hoffnungslos.

× **Gefunden** wurde in der Nacht zum Freitag auf der ul. Lubrańskiego (fr. Seminarstraße) über 1 Zentner Eisenstäbe. Wie sich herausgestellt hat, stammen die Stäbe aus einem Diebstahl vom Neubau des Elektrizitätswerks an der Reduta Czecha.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Wohnung einer Pelagja Nowaczyk, Górna Wilda 28 (fr. Kronprinzenstr.), ein Damenpelz und 150 Złoty Bargeld im Gesamtwerte von 750 Złoty; dem Landwirt Roth in Rataj achtzehn Hühner.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei schwach bewölktem Himmel 16 Grad Wärme.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,22 Meter, gegen + 0,27 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 7.—13. Juli.** Altstadt: Löwen-Apotheke Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 8. Juli. 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12.50: Zeitsignal. Landwirtschaftl. Vortrag. 12.50—13: Jugendnachrichten. 17—18.30: Konzertübertragung aus Warschau. Im Programm Werke von Paderewski. 18.30—19: Kinderstunde. 19—19.20: „Silva rerum". 19.20—19.45: Französische Plauderei. 19.45—20.10: Vortrag aus Warschau. 20.15 bis 22: Konzertabend Zygmunt Jablonowski: (Bariton aus Berlin). Mitwirkende: Marja Gąsiorowska (Sopran), Prof. Pawlak (Geige), Prof. Łukasiewicz (Flügel). 1. Händel: Arie a. „Julius Cäsar", Mozart: Arie a. „Figaros Hochzeit" (Jablonowski), 2. Italienische Lieder: a) Tosti: „La Serenata", b) „Adio", Tirindelli: Amore, Amor!, Tot: Spanische Serenade, Tirindelli: „O, prima vera" (Gąsiorowska). 3. Verdi: Arie aus „Don Carlos" b) Verdi:

Arie aus „Simon Boccanegro", c) Gomez: Arie aus „Salvator Rosa" (Jablonowski), 4. Boccherini: Geigenvortrag D-dur (Prof. Pawlak), 5. Brito: Arie aus „Mehistofeles", Puccini: Arie aus „Bohème" (Jablonowski). 22—22.15: Zeitsignal, Wetterdienst, Sportmeldungen. 22.15 bis 22.30: Beiprogramm. 22.30—23.30: Tanzmusik aus der „Oase" in Warschau.

X **Rundfunkprogramm** für Montag, 9. Juli. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Patmeldungen. 18—19: Nachmittagskonzert, Mitwirkende: Militärorchester, Gabriela Krygier-Bernacka (Sopran), 1. Marsch, 2. Schubert: Ouvertüre: „Rosamunde", 3. Strauß: Walzer: „An der schönen blauen Donau", 4. Arien aus Operetten (Krygier-Bernacka), 5. Lehár: Walzer aus „Zigeunerbaron", 6. Kalman: Potpourri: aus „Czardasfürstin", 7. Marsch. 19—19.15: „Silva rerum". 19.15—19.35: Französisch. 19.35—20: Vortrag. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Abendkonzert (Uebertr. aus Warschau). 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Patmeldungen. 22.20—22.40: Beiprogramm.

* **Aus dem Kreise Posen,** 6. Juli. In Bendlewo unternahm der 65jährige Arbeiter Wincenty Bloch mit einem Revolver einen Selbstmordversuch. An den Verletzungen ist er im Posener Krankenhause gestorben.

* **Pudewitz,** 6. Juli. Der „Deutschen Rundschau" wird von hier berichtet: Vom 1. Juli wird hier in Pudewitz die deutsch-evangelische Schule aufgelöst, obschon von hier und Umgegend noch über 40 Kinder die Schule besuchten.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 6. Juli. Am Sonntag fand hier die Enthüllung des in der Bahnhofstraße errichteten Freiheitsdenkmals statt. Das Denkmal zeigt auf einem mehrere Meter hohen Steinsockel den fliegenden polnischen Adler, während am Fuße des Denkmals die Namen von 19 in den Jahren 1919—1921 Gefallenen angebracht sind. Die Festrede hielt Rittergutsbesitzer Chłapowski aus Mosciejewo, während nach der Enthüllung auch Wojewode von Dunin-Borkowski sprach. — Ertrunken ist am Dienstag abend in der Warthe unweit Schönau der in den 30er Jahren stehende Trichinenbeschauer Josef Blajet von hier aus der ul. 17 Stycznia (früher Bismarckstraße). Er war des Schwimmens unkundig und geriet in einen Strudel, der ihn mitriß, so daß er ertrank. Seine Leiche konnte trotz eifriger Nachforschungen bisher noch nicht geborgen werden. Er hinterläßt eine Frau und ein kleines Kind. — Gestern feierte das Ernst Schlinkesche Ehepaar aus Glazewo das Fest des goldenen Ehejubiläums. Die Feier wird bei den Kindern des Jubelpaares im Kreise Schwerin a. W. stattfinden.

* **Bromberg,** 6. Juli. Die gestrige Stadtversammlung stand unter einem bösen Omen. Als der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Banach die Sitzung eröffnete, löste sich der Klöppel von der Klingel, der in den meisten Fällen wirkungsvollen Waffe des Vorstehers, und fiel im Bogen in den Sitzungssaal. Es wurden Stimmen laut, die Sitzung zu vertagen, doch man brachte so viel Mut auf, den Aberglauben von sich zu bannen. Aber die Erregung dauerte während der ganzen Sitzung an. Die Linke stand unter dem Eindruck der letzten Sitzung, in der ihre Anträge bei der Stadtratswahl abgelehnt wurden, andauernd in Opposition, die zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen ihr und dem Vorsitzenden und auch mehreren Rednern der Rechtsparteien führte. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung wies nur wenige Punkte auf, über die man sich nach den durch die Opposition hervorgerufenen Rededuellen schließlich doch einigte. Zunächst widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Wojewoden Młodzianowski warme Worte des Gedenkens. Zur Annahme gelangte sodann der Magistratsantrag auf Festlegung der Stunden für die Oeffnung und Schließung der Läden. Die betreffende Verordnung wird in den nächsten Tagen erscheinen und erst dann bindende Kraft erhalten. Zum Beschluß erhoben wurde ferner der Magistratsantrag, in Bromberg eine Flugzeugstation für die Linie Posen—Danzig bzw. Posen—Gdingen einzurichten. Die mit dieser Einrichtung und Unterhaltung verbundenen Kosten werden etwa 60 000 Zloty betragen. — Das Fest der Fahnenweihe beging am Mittwoch der Restaurateurs-Verband Bromberg. Die alte Fahne wurde dem Museum übergeben und die neue während einer Festandacht, an der etwa 300 Personen teilnahmen, in der Pfarrkirche geweiht. Nach der kirchlichen Feier erfolgte eine Kranzniederlegung am Grabe des unbekannten Soldaten und in den Concordia-Sälen ein Festakt.

* **Gnesen,** 6. Juli. Als der Heizer Stanisław Błaszak, Tremessener Str., über die Gleise ging, wurde er von dem aus Jarotschin einfahrenden Personenzug überfahren und getötet. Der Verunglückte war 39 Jahre alt und Witwer. — Während die Mutter auf Arbeit war, entfernte sich der zweijährige Henryk Koznicki in Polska wies unbemerkt von seiner die Aufsicht führenden 12jährigen Schwester Theodora, spielte am Rande eines Tümpels auf dem Hofe des Nachbarwirts, fiel hinein und ertrank.

* **Kempen,** 6. Juli. Der einzige Sohn der Prinzlichen Domänenpächterin Witfrau Kern aus Fürstlich-Neudorf war mit der Familie Dr. Metz aus Kempen zur Erholung nach Italien ins Bad gereist. Beim Baden in einem See soll Felix Kern, der 34 Jahre alt ist, einen Kopfsprung gemacht und hierbei das Rückgrat gebrochen haben. Er wurde nach Breslau gebracht und in der Klinik operiert. Vier Tage hierauf starb er jedoch, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Beerdigung findet am Sonnabend, 7. d. Mts., in Fürstlich-Neudorf statt. — Der frühere Lehrer Kazimierz Dresner aus Kempen wurde wegen betrügerischer Haus- und Wirtschaftsverkäufe in Haft genommen und ins Gerichtsgefängnis Kempen eingeliefert.

* **Nakel,** 5. Juli. Als der Forstbeamte Stanisławski der Gräfin Potulicka mit seiner Frau im Walde spazieren ging, wurde er überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt; die Frau blieb unbehelligt. Es liegt ein Racheakt vor, weil St. dienstlich scharf ist.

* **Krotoschin,** 5. Juli. Einer hiesigen Lehrerin waren im Mai d. Js. Schmucksachen im Werte von fast 2000 Zloty gestohlen worden. Die Bemühungen unserer Polizei hatten vollen Erfolg, der Dieb, ein 21jähriger Bursche, wurde ermittelt und festgenommen. Leider ist in diese schmutzige Angelegenheit auch eine angesehene Person unserer Stadt, ein Juwelenhändler, verwickelt, dem ein großer Teil dieser gestohlenen Sachen günstig angeboten wurde. — In diesen Tagen wurde der Polizeibehörde ein Falschspieler aus dem ehemals russischen Teilgebiet übergeben. Nachdem er seinen Beruf in Krotoschin und Umgebung recht erfolgreich ausgeübt hatte, ereilte ihn sein Schicksal. Ein Landwirt, den er um eine größere Summe geprellt hatte, lieferte ihn eigenhändig der Polizei ab. Am Sonnabend gegen 10 Uhr abends fuhr der in Kobierno-Abbau wohnende Jan Marcinkowski zu Rad heimwärts. Durch eine dunkle Vorahnung gepeinigt, trieb es den jüngeren Bruder aus dem Hause, dem Heimkehrenden entgegen, zumal er dringend erwartet wurde. Etwa 150 Meter vom Hause entfernt fand er seinen Bruder mit zertrümmerter Schädeldecke auf der Chaussee tot liegen, daneben das stark beschädigte Fahrrad. Die Polizei stellte fest, daß ein Verbrechen nicht vorliegen konnte und daß M. das Opfer eines Unfalls geworden sei. Höchstwahrscheinlich haben Kirschendiebe, nachdem sie einen dicken Kirschbaumast abgerissen und der Frucht beraubt hatten, diesen auf die Chaussee gelegt. Marcinkowski fuhr scheinbar in schnellem Tempo und ohne Licht, er konnte deshalb dieses Hindernis nicht rechtzeitig bemerken. In das Geäst verwickelt, schleuderte das Rad den Fahrer so unglücklich, daß er beim Sturz einen Schädelbruch erlitt und der Tod auf der Stelle eintreten mußte.

* **Kosten,** 5. Juli. Im Dorfe Zadory wurde das Dienstmädchen des Obstpächters neben der Bude des letzteren tot aufgefunden. Neben der Leiche lag der Revolver des Obstpächters.

* **Netzthal,** 5. Juli. Beim Kahnfahren auf der Netze in der Nähe der Netzebrücke bei Zanotec ertrunken ist am Montag gegen Abend der Uhrmacher Berg von hier. Fräulein A. Frey, die mit ihm fuhr, konnte von einem jungen Mann gerettet werden. Die Leiche des B. ist noch nicht gefunden worden.

* **Neutomischel,** 5. Juli. Die hiesige Genossenschaftsbank beging am Sonntag ihr 60jähriges Bestehen mit einem Bestande von 249 Mitglieder. — Die zweiklassige deutsch-evangelische Schule in Jablone ist mit der katholischen Schule zu einer dreiklassigen Volksschule vereinigt worden. Schulleiter ist der katholische Lehrer.

☐ **Punitz,** 6. Juli. Der nächste Jahrmarkt mit Kram-, Pferde- und Schweinemarkt findet am Donnerstag, 12. Juli, statt.

S. **Rogasen,** 6. Juli. Der im hiesigen See Ertrunkene ist nicht ein Sohn des Schuhmachers Henkel, sondern der 18½jährige Gutsbesitzerssohn Walter Henke aus Gościejewo (fr. Bülowstal).

* **Wongrowitz,** 5. Juli. Die vier Banditen, die den Postillion Baszkiewicz im Walde nach Bobrownik überfallen und beraubt hatten, sind ermittelt und verhaftet worden; auch das Geld usw. ist gefunden worden. Baszkiewicz war beim Raubüberfall am Kopfe erheblich verletzt worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 6. Juli. Dienstag nachmittag brannten Stall und Wohnhaus des Eigentümers Bogotta in Briesen Abbau nieder. Auch das Anwesen des Pfarrers Paucka war vom Feuer bedroht; das Pfarrhaus wurde aber von der Feuerwehr gerettet. Sämtliche Sachen aus beiden Häusern wurden gerettet; nur eine wertvolle Kuh und ein Kalb des B. kamen in den Flammen um.

* **Graudenz,** 6. Juli. Der Mitteilung über die drei Weichselopfer ist noch nachzutragen, daß sich der tödliche Unfall des jungen Mädchens namens Chyla insofern besonders tragisch zugetragen hat, als er in Gegenwart ihrer Eltern und der beiden Geschwister erfolgte. Der Vater des Mädchens sprang, als er sich der Gefahr bewußt wurde, in der seine Tochter schwebte, schnell noch hinzu, leider aber waren seine Rettungsversuche ergebnislos.

Aus Ostdeutschland.

* **Fraustadt,** 6. Juli. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich dieser Tage nachmittag auf der Röhrsdorfer Chaussee unweit der Bismarcksäule. Einem Ulbersdorfer Gespann gingen die Pferde durch und rannten auf den dort befindlichen kleinen Wiesenplan, auf dem Kühe gehütet wurden. Das eine Pferd kam mit einer Kuh in unliebsame Berührung; denn die Kuh, die sich beim Grasen gestört sah, fiel mit den Hörnern das Pferd an und riß ihm die Flanke auf, so daß das Pferd stark verletzt weggefahren werden mußte. Die wehrhafte Kuh büßte dabei ein Horn ein.

Filmschau.

Das Kino Apollo bringt diesmal unter dem Titel „Der Sklave seiner Leidenschaften" ein dem Leben abgelauschtes packendes Drama voll elementarer Wucht, das hier bereits vor einigen Jahren im Film aufgeführt wurde, in dem die Frage zu lösen versucht wird, ob nicht eine Doppelehe unter Umständen moralisch wenigstens zu entschuldigen ist. In dem Falle nämlich, wenn das Eheband durch das unsittliche und liederliche Leben der Ehefrau in Wirklichkeit schon gelöst ist und der Mann dem wirtschaftlichen Ruin zugeführt wird, vor dem ihn schließlich die Ehe mit einer zweiten prächtigen Frau bewahrt. In dem lebensechten Film werden nicht nur die Augen schöner Frauen in der an packenden Momenten überreichen Gerichtsverhandlung, sondern auch die vieler Besucherinnen des Kinos feucht. Es handelt sich um einen Film, der sich turmhoch über die in letzter Zeit vorgeführten erhebt und durchaus ernst genommen zu werden verdient.

Das Kino Metropolis hat sich diesmal ebenfalls von dem durchaus richtigen Gedanken leiten lassen, statt eines wenig wertvollen neuen Films einen solchen nochmals vorzuführen, der bereits einmal in Posen seine Feuerprobe glänzend bestanden hat. Es handelt sich um den amerikanischen Monumentalfilm „Die zehn Gebote", den gewiß so mancher, der ihn schon einmal bewundert hat, gern noch einmal sehen wird. Wer ihn aber noch nicht erlebt hat, sollte sich die jetzt gebotene Gelegenheit, ihn kennen zu lernen, nicht entgehen lassen.

Das Lichtspieltheater „Słońce" endlich hat bei der Wahl seines jetzigen Films ebenfalls einen guten Griff getan. Der Film führt den Titel „Die Dame mit dem Weltrekord", im Schwimmen nämlich, wodurch sie, die Frau eines Akademikers, aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht zu werden und sich selbst um ihr Eheglück zu bringen droht, bis sie doch noch im letzten Augenblick den Weg zu ihrem Gatten zurückfindet. Die ungewöhnlich abwechselungsreiche, teilweis humoristische Handlung, die von der prächtigen Lee Parry, ferner Valéria Boothby, Joop van Huelsen, Henry Stuart und A. Schletow in den Hauptrollen bestritten wird, fesselt das Publikum auf das Beste. hb.



Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

A. H. 100 C. Auf eine Altersrente haben Sie vom vollendeten 65. Lebensjahre an nur unter der Voraussetzung Anspruch, daß Sie mindestens 1200 Beitragswochen geleistet und die Anwartschaft zutreffendenfalls durch Selbstkleben aufrechterhalten haben.

J. K. O. Die Vorkriegshypothek von 2500 Mk. hat einen Wert von 3075 Zloty und ist mit 15 % auf 461,25 Zloty aufzuwerten. Hinzu kommen die Zinsen mit 119,93 Zloty, so daß die aufgewertete Hypothek mit Zinsen einen Wert von 581,18 Zloty hat.

A. R. in R. Für die Feststellung des Torfpreises fehlt uns jedes statistische Material, der Roggenpreis betrug am 22. September 1924 für den Zentner 10,50—11 Zloty.

Aus dem Gerichtssaal.

☐ **Bentschen,** 6. Juli. Vor dem hiesigen Kreisgericht fand gestern die Hauptverhandlung gegen Felix Wrombel aus Posen statt, der beschuldigt war, 1926 im Kreise Neutomischel statistisches Material für die deutsche Sejmfraktion gesammelt zu haben für ihre Verhandlungen mit dem Kultusministerium in Warschau zwecks Gewährung einer Kulturautonomie für die deutsche Minderheit. Der Angeklagte sollte sich wegen dieser Tätigkeit gegen § 132 des Strafgesetzbuches vergangen haben (Anmaßung einer Beamteneigenschaft). Er verstand es, in ausführlicher, wohldurchdachter Verteidigungsrede den Gerichtshof von seiner Schuldlosigkeit so zu überzeugen, daß selbst der Anklagevertreter für Freisprechung plädierte. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung dementsprechend. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

* **Thorn,** 6. Juli. Ein Sensationsprozeß fand vor der Strafkammer statt. Angeklagt war der Kaufmann Jakob Salzmann und seine Geliebte Aniela Kotylowicz, beide wegen Betruges. Ungefähr 200 angesehene Personen waren durch die betrügerischen Manipulationen des S. finanziell geschädigt, gegen 50 Zeugen waren geladen. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus für S. und 2 Monate Gefängnis für seine Geliebte.

* **Ostrowo,** 6. Juni. Von der hiesigen verstärkten Strafkammer hatten sich wegen Totschlags zu verantworten Josef Lutyński und Ludwik Krakowski. Ersterer war angeklagt, am 19. Februar d. J. einen Jan Frank in Dobra Nadzieja erschossen zu haben, letzterer wegen Beihilfe. Alle drei lebten als Nachbarn in demselben Dorfe einträchtig zusammen. Sie kamen verschiedentlich zusammen, um Karten zu spielen. Auch so am 4. Februar, und zwar in der Wohnung des Krakowski. Während des Spielens beschuldigte Lutyński den Franke, ihm 30 Groschen gestohlen zu haben. Franke schlug darauf den Lutyński auf den Kopf. Krakowski, der dies sah, warf beide Streitsüchtige aus seiner Wohnung. Abends erschien an der Wohnung des Krakowski Frank und drang mit Gewalt und Hilfe eines Knüppels in die Wohnung und suchte dort Lutyński. Gleichfalls suchte er ihn auf einem Vergnügen auf und drohte ihm mit Totschlag. Lutyński benachrichtigte von diesen Drohungen sogar die Polizei. Die Polizei versuchte Frank zu beruhigen, dieser stand aber auf dem Standpunkt, Lutyński erschlagen zu müssen. Der bedrohte Lutyński lieh sich von Krakowski einen Revolver, den er zum Schutze benötigte. Am 19. befand sich Lutyński in der Wohnung des Krakowski. Gegen Abend erschien seine Schwester und forderte ihn auf, noch bei Tageslicht nach Hause zu gehen, da die Brüder Frank ihn mit Knüppeln am Wege erwarten. Lutyński begab sich jetzt auf den Weg, und wirklich erwarteten ihn die Brüder Frank. Lutyński rief ihnen zu, aus dem Wege zu gehen und ihn in Ruhe zu lassen, anderenfalls er von der Schußwaffe Gebrauch machen müßte. Die Brüder Frank ließen sich aber nicht einschüchtern und griffen ihn mit Knüppeln, die sich als Eisenstangen entpuppten, an. Lutyński gab zwei Schüsse ab, von denen der zweite den Jan Frank tödlich traf. Das Gericht sprach beide Angeklagte frei, da Lutyński den Frank in Notwehr erschoß. Beide Verhaftete wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Sport und Spiel.

Länderboxkampf Oesterreich—Polen.

Am Sonnabend, dem 14. Juli d. J., findet in der Maschinenhalle des „Targ Poznański" der erste Länderkampf zwischen Oesterreich und Polen statt. In einigen Gewichtsklassen sind die Kämpfer bereits gestellt worden, jedoch im Halbschwer-, Schwer- und Mittelgewicht werden die Ausscheidungskämpfe am kommenden Sonnabend, dem 7. Juli, um 8 Uhr abends in der Sporthalle des „Stadjon Wojskowy", ul. Grunwaldzka, ausgetragen. Im Mittelgewicht startet der gute Kattowitzer Snopek gegen Zajdel-Lodz, Tomaszewski (A. Z. S.) gegen Nowicki (Warta) sind für den Kampf im Halbschwergewicht bestimmt. Der in Posen bestens bekannte Krakauer Stibbe, welcher im vorigen Jahre gegen Haase-Danzig einen glänzenden Sieg davontrug, startet gegen den polnischen Meister Kupka-Kattowitz. Es wäre noch zu erwähnen, daß alle für den Länderkampf bestimmten Kämpfer seit drei Wochen in Posen unter der Aufsicht des bekannten polnischen Olympiatrainers Otto Nispel (Heros, Berlin) intensiv trainieren. Wir werden also am kommenden Sonnabend Zeugen eines interessanten Kampfes sein.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, den 7. Juli: **„Jüdin"**, Gastspiel Józef Woliński.
Sonntag, den 8. Juli: **„Die lustige Witwe".**
Montag, den 8. Juli: **„Bote Nr. 6666".**
Dienstag, den 10. Juli: **„Pique Dame"** (Gastspiel Jozefa Zacharska).
Mittwoch, den 11. Juli: **„Aida"** (Gastspiel Józef Woliński).
Donnerstag, den 12. Juli: **„Die lustige Witwe".**
Freitag, den 13. Juli: **„Bote Nr. 6666".**
Sonnabend, den 14. Juli: **„Faust"** (Letztes Gastspiel Józef Woliński).
Sonntag, den 15. Juli: **„Straszny Dwór".**
Schluß der Saison 1927/28.

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonntag, 8. Juli.

= Berlin, 7. Juli. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt bei wenig veränderten Temperaturen, keine oder nur kurz vorübergehende Niederschläge, anfangs noch ziemlich lebhafte Nordwestwinde. Für das übrige Deutschland: Im Westen langsame Besserung, im Osten noch unbeständig.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geschäftliche Mitteilungen.

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Die geschäftstüchtige Stimme aus dem Jenseits.

(Nachdruck verboten!)

(m) **Madrid.** Vor etwa Jahresfrist starb in Madrid der Romanschriftsteller José di Alvarez. Sein Name blieb außerhalb der Grenzen von Spanien unbekannt, in seiner eigenen Heimat jedoch stand er seit etwa einem Jahrzehnt in großer Mode. Die Stadt Madrid stiftete also eine Ehrengrabstätte, die Leichenrede hielt der Vertreter der spanischen Dichterakademie (im Lande der Orangen gibt es eben auch eine solche Einrichtung!), und der Kultusminister sandte einen eleganten Kranz. Am nächsten Tag brachten die spanischen Zeitungen ausführliche Berichte über die wohlgelungene Beerdigung, und damit war die Angelegenheit des verschiedenen Dichters einwandfrei erledigt. Die Freunde des Verstorbenen gaben sich große Mühe, seine Braut, eine ebenfalls bekannte Schauspielerin am Madrider Staatstheater, zu trösten. Die junge Dame war aber trostlos, um so mehr, als die Bücher des Toten nicht so gut „gingen“ wie zu seinen Lebzeiten. Das undankbare Publikum vergaß gar bald seinen Liebling, und die Bücher wurden überhaupt nicht mehr gekauft. Bis eines schönen Tages, vielmehr einer denkwürdigen Nacht, das „Wunder“ geschah und eine Stimme aus dem Jenseits ertönte. Und zwar zeitgemäß durchs Telephon. Pünktlich um 12 Uhr klingelte der Apparat im Salon der Primadonna, die gerade das Abendbrot — so nebenbei mit dem besten Freund des Verstorbenen — einnahm. Ahnungslos nahm sie den Hörer ab, da meldete sich zu ihrem Entsetzen der tote Bräutigam. Seine Stimme war — dank der vorzüglichen Telephonanlagen im Jenseits — laut und deutlich. Er teilte zunächst mit, daß er im Himmel recht standesgemäß empfangen wurde und gleich neben Aristophanes wohne. Dann teilte er seiner „Verflossenen“ mit, daß seine ungedruckten Manuskripte in einem Geheimfach — ihres Toilettentisches versteckt seien und bat um schleunige Veröffentlichung der noch unverwerteten Arbeiten. Dann verabschiedete sich die Stimme des Toten und vergaß dabei nicht, den anwesenden Freund schön grüßen zu lassen. Was einerseits beweist, daß im Jenseits das Fernsehen bereits vollkommen funktioniert und andererseits den Beweis erbringt, daß man „drüben“ die irdische Krankheit Eifersucht nicht kennt ...

Die nächsten drei Tage nach diesem Telephongespräch hatte die Diva Weinkrämpfe. Am vierten Tage erzählte sie den Vorfall sämtlichen Madrider Redakteuren. Am fünften stand der Fall in allen Zeitungen, am sechsten suchte und fand Mademoiselle die Manuskripte, und am Ende der Woche unterschrieb sie den Vertrag mit einem Verleger. Das mitternächtliche Telephongespräch bildet das Vorwort des posthumen Werkes, das in wenigen Wochen die zwölfte Auflage erreichte und seit langen Monaten den größten spanischen Bucherfolg darstellt.

Was half's, daß sich zwischendurch die Spaßvogel meldete, dem das spanische Publikum seine „Sensation“ und die Primadonna ein glänzendes Geschäft verdankt? Kein Mensch wollte ihm Glauben schenken!

Die „Venus-Rakete“ von Florida.

(a) **Neuyork.** Gründlich verfehlt wäre es, nähme man an, der europäische und insbesondere der deutsche „Raketenrummel“ sei in Amerika eine gänzlich unbekannte Angelegenheit. Im Gegenteil, je mehr man von Erfolgen oder Mißerfolgen vom jenseitigen Gestade des Atlantik hört, desto mehr begehrt der Nationalstolz im Yankeelande auf und verlangt, die U. S. A. müßten, koste es, was es wolle, ihren Platz als Führer auf dem Gebiete der Technik behalten. Hinzu kommt eine ziemlich starke Dosis von Einbildungskraft, die man dem Amerikaner für gewöhnlich nicht zutrauen würde. Jedenfalls munkelt man ganz unglaubliche Dinge, die da in aller Heimlichkeit hinter den Wänden der Experimentiersäle des „Raketenmannes“ Goddard vor sich gehen sollen.

Aber schließlich, hierzulande ist keine Sache viel wert, wenn sie nicht geschäftlich ausgenutzt werden kann. Das sagte sich auch Herr Robert Conde aus Tennessee, begab sich ins Land der upper ten nach Florida und begann in dem dortigen Myami eine groß angelegte Propaganda für die Weltraumfahrt. Er sammelte eine große Menge Geldes für den Bau einer interplanetaren Rakete, mit der er gleich zuerst den Weg zum leuchtenden Abendstern, zur Venus, antreten wollte. Als seine näheren und entfernteren Freunde, es gibt deren etliche Tausend, aber das Wunderschiff sehen wollten, wußte oder vielmehr mußte der gute Conde sie vertrösten, weil, ja weil er mit dem Bauen noch gar nicht begonnen hatte.

Da kam ihm ein glänzender Gedanke: er wandte sich an den Magistrat von Myami, berief sich auf Jules Verne, der sein Mondprojektil ebenfalls von Florida aufsteigen ließ, und bat um die Erlaubnis, die „Venusrakete“ an Ort und Stelle zu bauen, um die Oeffentlichkeit, gegen entsprechendes Eintrittsgeld natürlich, Zeugin des entstehenden Wunders der Technik werden zu lassen. Der prosaische Magistrat hatte dafür aber unerklärlicherweise nicht das geringste Verständnis. Er verweigerte die Erlaubnis der „Zurschaustellung gegen Honorar“ und riet Conde, er möge sich erst einmal auf der Venus umtun. Wenn er dann zurückkäme, wolle man die Sache nochmals wohlwollend in Erwägung ziehen. So der Magistrat. Und Eingeweihte wollen wissen, die Myameser, die Conde zur Venus schicken möchten, glaubten, daß auf diesem sonnennahen Planeten der Pfeffer besonders gut gediehe.

Eleonore Kollmann.

Die Geliebte des Kronprinzen Rudolf als Bettlerin verhungert.

(s) **Prag.** In einem Prager öffentlichen Parke fand ein Wachtmann eines Morgens eine tote Frau. Der Arzt stellte als Todesursache Hunger fest, die Polizei identifizierte die Verstorbene als Eleonore Kollmann, eine stadtbekannte alte Bettlerin, und man wollte weiter nicht viel Aufhebens von der Sache machen — bis man plötzlich feststellte, daß es sich um die einst berühmte Eleonore Kollmann, die Tochter eines reichen Prager Fellhändlers und Geliebte des Kronprinzen Rudolf handle. Und da wußten einige der älteren Einwohner Prags, die sich der Zeit noch erinnerten, als der junge, allbeliebte Kronprinz Rudolf als fescher Reiteroffizier in Prag gestanden, auch die tragische Geschichte des einst bildschönen jungen Mädchens zu berichten. Der Kronprinz hatte Eleonore, die in der wohlgehüteten Erziehung eines reichen Bürgerhauses aufgewachsen war, auf einem Spazierritt kennen gelernt, verliebte sich in sie — und bald darauf wurde sie seine Freundin. Das Verhältnis dauerte so lange an, bis Kronprinz Rudolf Prag verließ. Bei seiner Hochzeit kam Eleonore Kollmann nach Wien, wo sie eine Theaterschule besuchte. Inzwischen aber hatte sich ihr Vater, durch unglückliche Spekulationen verarmt, das Leben genommen. Und die Tochter, die bereits mittels kronprinzlicher Protektion auf den Brettern der Hofburg erschienen war, nahm sich das Schicksal ihrer Familie so zu Herzen, daß sie trübsinnig wurde. Als sie gar die Nachricht von dem tragischen Ende Kronprinz Rudolfs erhielt, verfiel sie in einen Zustand tiefster Depression und mußte in einer Irrenanstalt untergebracht werden. Jahrelang blieb sie dort. Nach ihrer Entlassung kehrte sie nach Prag zurück, ergab sich dem Trunke und sank von Stufe zu Stufe. Schließlich wurde sie Straßenmädchen, und als ihre Reize auf die Männer keinen Einfluß mehr ausüben konnten, Gewohnheitsbettlerin. Das alte Weib war eine bekannte Erscheinung auf den Straßen Prags.

Bis sie ein Wachtmann eines Morgens verhungert in einem öffentlichen Park vorfand und ihr Tod die Erinnerung an ihre Glückszeit wachrief ...

Dostojewskijs „Spieler“ in — Monte Carlo.

(—) **Paris.** Der in Monte Carlo lebende russische Emigrant Fürst Viasemskij erbrachte kürzlich den Beweis, daß die Typen, die Dostojewskij in seinen weltbekannten Romanen und Erzählungen so vortrefflich schilderte, bis zum heutigen Tage nicht ausgestorben sind. Seit der russischen Revolution anno 1917 fristete der ehedem reiche Fürst als Hausdiener in einer Pension in Monte sein Leben. Von einem Verwandten, der in Amerika in etwas besseren Verhältnissen als er selbst lebte, erhielt er zu Ostern unverhoffterweise eine kleine Unterstützung. Fürst Viasemskij hat in der jahrzehntelangen Verbannun nichts „zugelernt“ und eilte mit dem Gelde, anstatt es vernünftig anzulegen, prompt ins Kasino. Ein einziger Coup und — der tolle Hasardeur sprengte tatsächlich die Bank. Viasemskij verfügte nunmehr über das nicht zu unterschätzende Vermögen von 600 000 Francs. Wer aber annimmt, er hätte sich eine sichere Existenz gegründet, irrt sich ganz gewaltig. Der Fürst kaufte sich einen Luxuswagen, kleidete sich „fürstlich“ ein und begann das Leben von „anno dazumal“ zu leben. Die Herrlichkeit dauerte natürlich nicht übermäßig lange; nach knappen zwei Monaten stand Viasemskij abermals vor dem Nichts. Da verkaufte er das Auto für einen Pappenstiel, bezahlte seine Pariser Hotelrechnung, reiste — diesmal mit der Eisenbahn aber immer noch erster Klasse — kurzentschlossen nach Monte Carlo zurück, trug daselbst seine überflüssige Garderobe nach dem Leihamt und — begab sich wiederum nach dem Kasino. Diesmal war ihm Fortuna weniger hold, und noch am selben Tage verlor der Spieler ohne Furcht und Tadel seinen letzten Cent. Am nächsten Morgen sprach er sodann bei seiner früheren Herrschaft vor und bat um Wiedereinstellung in den Dienst als Hausdiener. Da er auch als geschickter Koch von den Pensionären geschätzt wurde, kam der Inhaber dem Wunsche nach, und so darf Fürst Viasemskij wieder die Schuhe der Gäste putzen und sich für die Trinkgelder mit einem tadellosen Diener bedanken. Der kurze Traum ist — wohl ein für allemal — ausgeträumt und Dostojewskijs zum Leben erweckter „Spieler“ fühlt sich — wenn man seinen den Reportern gegenüber geäußerten Aussagen Glauben schenken darf — restlos glücklich. In seinem Falle hat sich also der Spruch „Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang“ nicht bewahrheitet ...

Neuer Moskauer Anti-Kreuzzug.

(u) **Riga.** Auf ziemlich großen Umwegen gelangen jetzt die ersten Nachrichten über den neuen Feldzug ins Ausland, den die Sowjetbehörden gegen die russische orthodoxe Kirche eingeleitet haben. Bekanntlich hat das religiöse Gefühl in den letzten Jahren bei dem an sich schon mystisch veranlagten russischen Volke ständig zugenommen, was in den zuständigen Kreisen des Kreml naturgemäß großes Unbehagen hervorruft. Nun wird folgende Anordnung bekannt, die gegenwärtig in allen Teilen des Sowjetreiches öffentlich bekanntgegeben worden ist:

1. Religiöse Vereine dürfen unter gar keinem Vorwand irgendwelche Versammlungen abhalten.
2. In den Kirchen oder in deren Nähe darf keinerlei Bibliothek oder Lesehalle vorhanden sein.
3. In Fabriken oder in anderen Produktionsstätten ist jedweder Gottesdienst strengstens verboten.
4. In Krankenhäusern und Gefängnissen ist eine kirchliche Handlung nur auf besonderen Wunsch eines Sterbenden oder Schwerverwundeten erlaubt. (Eine Anordnung, die sich übrigens einer entsprechenden Verfügung in einem roten Berliner Bezirk würdig an die Seite stellt. D. Red.)
5. Jeder Priester und jeder Kirchenbeamte muß sich polizeilich melden, und die Polizei ist berechtigt, ihn, sobald das Staatsinteresse dies erfordert, vom Dienst zu suspendieren.

Soweit die Verordnung, doch wird es in weitesten Kreisen als höchst zweifelhaft bezeichnet, ob es den Sowjetbehörden gelingen wird, mit diesen papiernen Vorschriften das religiöse Gefühl in Rußland zu ertöten. Die Erfahrung lehrt bekanntlich das Gegenteil.

Kaffeehaus-Geschichten.

Von Otto R. Gervais.

Das Eine-Mark-Café.

Im allgemeinen trinkt man in einem Café kein Bier. Da es aber ein heißer Tag war und weil es zu schade ist, einen ehrlichen Durst mit siedendem Kaffee wegzuspülen, bestellte ich ein Glas Pils.

Verlegen lächelte der Ober:

„Vielleicht trinken der Herr auch einen Kognak dazu?“

„Nein, danke, mag ich nicht.“

„Vielleicht trinken der Herr zwei Glas Bier?“

„Fällt mir nicht ein. Wie kommen Sie auf diese Bier-Idee?“

„Tja, — das Gedeck kostet heute eine Mark.“

„Gedeck, Gedeck, — ich will doch hier nicht soupieren.“

„Vielleicht essen der Herr aber doch eine Kleinigkeit ...“

Mein Gemüt überlief ein drohender Schüttelfrost des kommenden Wutanfalls. Ich autosuggerierte mir aber ein mildes, gnadenvolles Coué-Temperament ein und wisperte süß und zart:

„Nein, sehr geehrter Herr, ich darf nichts essen von wegen des Magens. Trinken darf ich auch nur ein Glas Bier und Alkohol in konzentrierter Form überhaupt nicht. Aber vielleicht erweisen Sie einem armen Menschen die Güte und bringen mir endlich etwas zu trinken.“ —

Mit seinem Handtuch fächelte der Ober hin und her. Er kämpfte als Mensch zu Mensch und als Mann des Café-Inhabers:

„Es tut mir ja aufrichtig leid, aber das Gedeck kostet nun einmal eine Mark. Das ist das Minimum für die Zeche bei uns. Die hohen Unkosten.“

Ich röchelte nach dem Geschäftsführer. Der kam cutwedelnd heran.

„Ja sehen Sie,“ meinte er treuherzig, „das ist so: Eintrittsgelder dürfen wir nicht erheben. Und weil doch die Unkosten so enorm sind, da haben wir uns gesagt, das Gedeck kostet eben eine Mark. Denn es gibt Leute ...“

„Bringen Sie mir ein Glas Bier. Sie bekommen die Mark!“ —

Und dem Verdurstenden brachte der Ober eine Stange Bier für 1 Mark plus 10 Prozent.

Der verkannte Geiger.

Mit meiner Freundin saß ich im Café. Und da kein anderer Platz frei war als der vor der Kapelle, mußten wir auf unseren gewohnten Eckplatz verzichten. Bei Eiskaffee und Zitronen-Sorbet mit Toselli-Serenaden und Madagaskar-Shimmys unterhielten wir uns über die Einführung der Zeitehe in Mexiko, schwärmten von den idealen Zuständen wilder Gegenden bis Daisy näher zu mir rückte und flüsterte:

„Du, — der schwarze Geiger blickt mich dauernd mit einem unheimlich traurigen Gesicht an.“

Ich überzeugte mich davon, daß der lockenhaarige Virtuose keinen Blick von meiner Freundin ließ und — statt die Nase in die Noten zu stecken — Daisy mit aufdringlich intensiven, begehrenden Augen fixierte.

Der Ober mußte einen Zettel folgenden Wortlauts während der Pause an den Violinen-Quäler verabfolgen:

„Falls Sie sich noch einmal unterstehen, die Dame am Tisch vor ihnen anzublicken, bekommen Sie es mit einem Menschen zu tun, der übermorgen gegen den Welt-Schwergewichtsmeister im Boxen antreten wird.“

Der Kellner lächelte wohl, als ich ihm den Adressaten bedeutete, doch er versprach vor unseren Augen, den Zettel diskret zuzustellen.

Heimlich beobachteten wir, wie er sich dem Geiger näherte, ihn durch einige leise Worte zwang, sich vom Podium herunter zu beugen und nun laut und deutlich den Inhalt meiner drohenden Botschaft vorlas.

Ein Lächeln huschte über die müden Züge des Zigeuners oder Italieners. Er sprach einige Sätze zu dem Ober, der dann wieder an unseren Tisch kam und grinsend die Antwort brachte:

„Ein Vermögen gäbe Tatu Vernu, der Zigeuner, wenn er nur einen Blick auf die Dame mit der herrlichen glockenreinen Stimme werfen könnte. Er hört sie aber nur, denn er ist blind.“ —

— Wir gingen oft zu Tatu Vernu, und er schien verzückt, wenn er die ihm bald vertraut gewordenen Klänge von Daisys „glockenreiner Stimme“ hören konnte. Und auch mich fragte er dann immer wieder, ob er mir zur Weltmeisterschaft im Boxen gratulieren dürfe.

Die Zigaretten-Verkäuferin.

Zwischen den Tischen schreitet sie im Café umher. Mit ihrem weißen Häubchen, dem großen Kasten, den sie an einem breiten Band vor sich trägt, und vor allem mit dem feinen, unaussprechlich ätherisch verklärtem Gesicht, in dem nur die dunklen Augen wie schwarze Feuer in hellem Lichte glühen. Es ist ihr Privileg, an jeden Gast mit der Frage heranzutreten:

„Zigaretten gefällig?“

Aber wie sie das sagt, so sagt es keine Verkäuferin vor und nach ihr mehr. Mit dieser dezenten, ungemein taktvollen Art, mit diesem süßen Akzent im Tonfall und einem kindlichen, fragenden Blick bringt sie es fertig, auch Nichtraucher aus Ueberzeugung oder Gesundheitsrücksichten zur Zigarette zu verführen. Nie wird sie müde, gleichgültig oder schlecht gelaunt aussehen, immer ist es ihr heiteres Lächeln, mit dem sie den Gast bedient.

Sie führt alle Sorten, die gangbar sind. Beurteilt jeden sofort nach seinem Geschmack und weiß beim dritten Mal bereits aus dem Gedächtnis, welche Marke „ihr Kunde“ raucht.

Man wundert sich, wie dieses intelligente Geschöpf, dieses reizende Wesen von den wenigen Prozenten, die ihr von der Verkaufssumme zustehen, existieren kann, wie sie überhaupt mit diesem Gang einer Königin zu diesem „Beruf“ kam.

Um ihr eine Freude zu machen, schenkte ich ihr eines Tages eine Theaterkarte. Aber sie wehrte ab:

„Es geht nicht. Ich muß um zwölf Uhr zu Hause sein. Mein Mann kommt dann von der Arbeit, und wenn er mich nicht findet, schlägt er alles kurz und klein. Danke, mein Herr, aber ich kann die Karte nicht gebrauchen.“

Wie kommt dieses Menschenkind dazu, so berückend freundlich zu sein? Muß sie nicht in jedem Mann ein Abbild des Unholds sehen, der in brutaler Eifersucht alles kurz und klein schlägt, wenn sich seine Frau, nachdem sie von mittags bis mitternachts der Zigarette diente, einen Genuß bereiten möchte, der ihr zusteht?

Arme kleine Zigarettenverkäuferin im Café Redoute, woher nimmst du den Mut und die Kraft, zu Menschen liebevoll und so gut zu sein?

Man erzählt sich in Paris ...

Von Quiquerez.

Für den freigewordenen Sitz von Jean Richepin in der Akademie gab es natürlich Bewerber genug. Es war das Gerücht verbreitet, daß sich auch Herriot als Kandidat melden würde. Der Minister für Unterricht hat ja genug literarische Vergangenheit, um in diesen Wettlauf eintreten zu dürfen.

Briand beschloß, seinen Kollegen direkt zu fragen. Herriot lehnte aber ab, mit den schönen Künsten oder mit den Wissenschaften noch irgend eine Beziehung zu unterhalten. „Ich verstehe nichts von Büchern,“ sagte bescheiden der Minister.

„Wie?“ erwiderte Briand. „Und ich dachte immer, daß Sie von Büchern etwas verstehen.“

*

Diese kleine Bosheit von Briand machte schnell ihre Runde. Man lachte sehr. „Gibt es einen Menschen, über den Briand nicht schon seine Glossen gemacht hat?!“ rief ein Abgeordneter aus. Der General Foch, der bei der Gruppe stand, sagte: „Nun will ich Ihnen eine andere Antwort von Briand erzählen, die er Lloyd George während des Krieges gegeben hat. Lloyd George fühlte sich eines Tages bemüßigt, unserm Briand ein paar Komplimente zu sagen: „Welch gute Rasse sind doch die Bretonen!“ rief er aus. „Was für Soldaten! Die besten Soldaten von der Welt! Ich habe sie beobachtet, wenn sie zum Angriff vorgehen. Unvergleichlich!“ — „Ja, ja,“ murmelte Briand. — „Sie selbst sind doch auch Bretone,“ fuhr George fort. — Briand murmelte abermals etwas Unverständliches in seinen Bart und nickte. — „Wie ist es möglich, daß es in einer so degenerierten Welt noch fanatische Soldaten gibt?“ — „Ich kann Ihnen das erklären,“ sagte Briand endlich. „Es sind Bauern, durchweg Bauern, sie wissen nichts von der Welt, man kann ihnen alles einreden. Wir lassen sie bei dem Glauben, daß sie gegen Engländer kämpfen.“

Lloyd George kaute hierauf einige Stunden lang an den Spitzen seines Schnurrbarts.

*

Bei dieser Gelegenheit wurde eine andere Erinnerung an Briand aufgefrischt.

Es war im Jahre 1925, als man das Kabinett Painlevé zusammengebracht hatte. Bei der allgemeinen Vorstellung im Conseil stießen unvermutet Briand und Caillaux zusammen, die einander seit längerer Zeit nicht riechen können. Da standen sie nun, Auge in Auge.

„Kinder,“ rief Painlevé aus, der begreiflicherweise in der besten Laune war. „Versöhnt euch doch endlich! Das verlangt das Interesse der Republik. Drückt euch die Hand und vergeßt, was vorgefallen ist.“ Und als die beiden noch einen Augenblick lang zögerten, fügte er hinzu: „Es kommt ja bloß darauf an, daß ein jeder in der Zukunft auf das strengste vermeidet, durch irgend ein Mißverständnis Aerger zu geben.“

Die beiden Feinde drückten einander die Hand und umarmten sich.

„Ich wünsche Ihnen alles das, Briand, was Sie mir wünschen!“ sagte Caillaux.

Worauf Briand ausrief: „Sehen Sie, er fängt schon wieder an!“

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Poznański Bank dla handlu i przemysłu

Tow. Akc.

POZNAŃ

Zentrale und Hauptkasse: ul. Masztalarska 8 a — Konto bei der Bank Polski. — P. K. O. 200 490. — Depositenkasse: ul. Wjazdowa 8 — Telefon 2249, 2251, 3054

Filialen: Bydgoszcz, Inowrocław, Rawicz.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte. — Gewährung von Krediten gegen Unterlagen.
Annahme von Geldern zur Verzinsung. — Diskontierung von Wechseln.
Einziehung von Wechseln und Dokumenten. — Aufbewahrung von Wertpapieren.
Stahlkammern.

Weltberühmte Kurorte und Erholungsheime

Pensionen, Internate, Mädchen- u. Knabenheime

Preis der ganzen Pension für Kinder 140 Sfr, für Erwachsene 150 Sfr, welcher für 4 Kurorte bei wöchentlicher Anderung gültig ist. Referenzen über 1000 Familien. — Prospekte. (Rückporto).

Bureau der Pensionnaten Pestalozzi
(Fédération Internationale des Pensionnats Européens)
Budapest, V., Alkotmány-Straße 4, I (Tel.: Terez 242-36)

Kurorte und Erholungsheime:

In Ungarn: Budapest, Siófok. **In der Schweiz:** Genf*, Lausanne*, Neuchatel*, Luzern, Montreux*, Zürich*, Lugano, St. Moritz. **In Frankreich:** Paris*, Deauville, Trouville, Biarritz, Aix-les-Bains, Grenoble*, Evian (Genfer-See), Chamonix. **An der französischen Riviera:** St. Raphael. Cannes, Nizza*, Juanles-Pins, Monte-Carlo, Menton. **In England:** London*, Cambridge*, Brigthon, Folkstone. **In Italien:** San-Remo*, Nervi, Venedig, Bordighera, Abbazia, Riccione, Rom*, Neapel*, Palermo, Meran. **In Oesterreich:** Wien*, Zell-am-Zee, Linz*, Insbruck*, Salzburg*. **In Deutschland:** Berlin*. **In Belgien:** Ostende. **In Afrika:** Algier, Tunis.

Die mit * bezeichneten Ortschaften sind ständige Internate, Knaben- und Mädchenheime (auch für Erwachsene) offen im ganzen Jahr. Die anderen Pensionen in den Kurorten sind nur offen im Juli, August und September.

Gesellschaftsreise-Ermässigungen (25—50%). Directe extra Pullmann-Waggons. Preise der Internaten im Schuljahr (ab 15. September) 110 Sfr. monatlich

---





sie befreien Sie sicher von der Fliegenplage, sie garantieren beste Zugkraft und wochenlange Klebfähigkeit.

C. KOFFER

Poznań
ul. Wenecjańska 7
Telephon 3989

Malerleitern
Wirtschafts-leitern
Schiebeleitern
Leitergerüste
und Leitern
für Obstgärten

I a, preiswert, solide u. dauerhaft.

Patyk's
Reisekonfekt
Patyk's
Reise-erfrischungen
empfiehlt
W. Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6 (an der Post).

Mühelos spart jeder viel Geld

wenn er im Haushalt als Waschmittel nur

Mix-Seife und Mixin extra

verwendet. Seit 1867 ist es mein Geschäftsprinzip, stets nur **das Beste** zu **billigsten Preisen** zu liefern.

Ernst Mix. Seifenfabrik, Bydgoszcz.

Nur Fahrzeuge von Weltruf

befriedigen ihre Besitzer. — Besichtigen Sie unsere Qualitätsmarken.

Fiat — **Minerwa** — **Opel** — **Chrysler**

BRZESKIAUTO S. A. ZAŁ. 1894 POZNAŃ

„Brzeskiauto“ S. A. Poznań

Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche in Polen.

Hauptexpedition, Reparaturwerkstätte, Karosseriefabrik } ul. Dąbrowskiego 29, Tel. 63-65, 63-23, 34-17

Chauffeurschule, Großgaragen } Pl. Drwęskiego 8, Tel. 40-57

Ausstellungssalon ul. Gwarna 12, Tel. 34-17.

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager! Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung!

Unersetzlich im Gebrauch:

Original Siedersleben „Saxonia“ Hackmaschinen
„ Allen amerik. Hand-Säe- u. Hackmasch. „Planet jr.“
„ Mc. Cormick Ernte-Maschinen
„ amerikanische Witte Petroleum-Motore
„ Dreschers Hand- u. Pferde-Spritzen „Apollo“ u. „Ceres“ für Baumbespritzung u. zum Vertilgen von Hederich

auch

sonstige Landmaschinen und Geräte zu allergünstigsten Preisen und Konditionen empfehlen ab ihrem Lager:

Bronikowski, Grodzki i Wasilewski, Sp. Akc.

Abteilung Poznań.
Poznań, Pocztowa 10.

Metallbettstellen
Matratzen
eigener Fabrikation
Fabrikspreise



Jan Ebertowski,
ul. Nowa 10.
Tel. 21-60, 28-25.

Sicherheit
für das Gelingen des Weins bietet Ihnen nur die echte

Kitzinger Reinzuchthefe

in Packungen für 25 und 50 Liter u. a. bei **Lange**, Zirke, **Kraft**, Neutomischel, **Krentzlin**, Jutroschin, **A. Schmidt**, Znin, und in vielen Orten der Provinz.
Posen: J. Gadebusch.
Generalvertretung:
C. Pirscher, Rogozno.

Man kauft gut und billig in grosser Auswahl
Drogen, Parfümerien und alle Brancheartikel bei

J. CZEPCZYŃSKI, Central-Drogerie,

Poznań, Stary Rynek 8. — Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

Saison-Ausverkauf

zu unglaublich niedrigen Preisen!

Preisermäßigung 50%

auf Reste von Gardinen, Möbel- u. Dekorationsstoffen.

Preisermäßigung bis 20% und mehr

Teppich-Haus M. Mindykowski, ul. Żydowska 33. Telephon 1486.

Zur Reisezeit

halten wir uns zum Abschluß von

Einbruch-Diebstahl-, Unfall- und Lebensversicherungen

zu günstigen Bedingungen bestens empfohlen

WELAGE Versicherungsschutz Sp. z o. o.

(Versicherungs-Abteilung der Westp. Landw. Gesellsch.)

Poznań, ul. Piekary 16/17

Tel. 1460, 5665, 5666

Es werden noch tüchtige Provisionsvertreter angestellt!

Achtung! Schwerhörige! Achtung!

Die segensreichste Erfindung ist zweifellos unsere Hörkapsel, die in vielen schweren Fällen die ersehnte Hilfe brachte.

Kein Hörrohr! Kein elektrischer Apparat!

Man trägt die Kapsel bequem im Ohr bei jeder Beschäftigung. Die Erfindung eines Ingenieurs, der von Jugend an schwerhörig war. Durch Fachärzte empfohlen. Viele Dankschreiben mit voller Adressenangabe. Unser Vertreter erteilt kostenlos Informationen und nimmt Bestellungen entgegen.

12. Juli Chełmno Hotel „Chełmiński Dwór“
13. „ Bydgoszcz „ „Pod Białym Orłem“
14. „ Inowrocław „ „Pod Lwem“
16. „ Rawicz „ „Centralny“
17. „ Leszno „ „Foest“
18. „ Gostyń „ „Wiktorja“
19. „ Jarocin „ „Centralny“
23. „ Gniezno „ „Centralny“
24. „ Września „ „Pod Białym Orłem“
26. „ Kalisz „ „Europejski“
27. „ Ostrów „ „Polski“
28. „ Pleszew „ „Wiktorja“

Da die Kapsel speziell angefertigt wird, wollen sich Reflektanten persönlich melden.

„Herba“ Poznań, Zwierzyniecka 1

Generalvertretung der „Hörkapsel Ges. m. b. H. Breslau“.

Dampfpflug

7 Schar-Saatpflug (Heuke) in bestem Betriebszustande (überholt) zu verkaufen.

Dampfpflug - Scheibenegge u. Tiefpflug 5—6 Schar

beides in best. Zustande, zu kauf. gesucht. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6 u. D. O. 1084.

Grosser

Saison-Räumungs-Verkauf

vom 9. bis 21. Juli d. Js.

gewähre **10% RABATT** für

Seide - Wolle - Baumwolle
Waschseide - Foulard - Mantelseide
Popeline, glatt und gemustert
Mousselin - Wolle und Baumwolle
Voile - Marocain gemustert und glatt
Frotté für Badezwecke
Frotté-Mäntel und Handtücher
Tischwäsche - Gardinen - Leinen - Inlett

Neuheiten ständig in grosser Auswahl!

Bitte die Preise im Schaufenster zu beachten!

A. WERWICKI

POZNAŃ, Stary Rynek 71/72.

Luxus Cabriolet

Paige, 6 Zyl., 2—4 sitzig, Roadster

Sportreisewagen mit allen erdenklichen Ausrüstungen, selten schöner und guter Wagen billig zu verkaufen.

„Komna“ Poznań
ul. Dąbrowskiego 83/85. Tel. 37-68.

Frische Kartoffeln

kauft jede Menge

bei Abnahme und Kasse auf Verladestation

Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr, Tel. 424 22

Lebensgefährtin

bis 30 Jahre alt, **aufrichtiger Charakter, wirtschaftlich,** wenn auch ohne Vermögen, sucht selbständ. Handwerksmstr., dtsch.-evgl., ledig, mittelgroß, 40 Jahre alt, m. über 20 Mille Barvermög., eig. Wohnung und gutem Einkommen. Off. möglichst m. Bild unt. Distr. an Ann.-Expedit. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1068.**

Ankäufe u. Verkäufe

Dampfdreschsatz

gebraucht, gut erhalten, billig abzugeben. Preis nach Übereinkunft.

Herbert Behnke
Podarzewo,
Post Pobiedziska.

Bilder

aller Art in grösster Auswahl. Billigste Preise

W. LEWORSKI
Poznań, ul. Wrocławska 36
Spez. Bildereinrahmung.

Küchen-Garten-Balkon

Möbel

sowie Dielengarnituren, weiß lackiert, werden sauber und billig angefertigt, habe auch stets solche am Lager stehen.

J. KONIECKI, Poznań, Piaskowa 3

Die Straße ist an der Tama Garbarska gelegen.

Die einmalige

Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz

---

Tennisschläger, Tennisnetze, Tennisbälle, Tennisschuhe

sowie sämtliche Sportartikel für Leichtathletik, Box, Fußball, Hockey u. Wassersport empfiehlt in großer Auswahl

Dom Sportowy Poznań,
Św. Marcin 14 Telefon 557

Preislisten und Kataloge auf Wunsch gratis.

Billigste Bezugsquelle

ERNTEPLÄNE

SACKE, GEWEBE

für Tapezierer und andere Zwecke

STROHSÄCKE, GARNE

für Seiler, zum Sackbinden und anderen Zwecken

empfiehlt

UNION Aktien-Gesellschaft für Jute-Industrie, Bielsko

Vertretung POZNAŃ
ul. Gwarna 9 Telephon 2761

AUTOPNEUS

Michelin, Goodrich Firestone, Goodyear Dunlop

bieten zu Konkurrenzpreisen an

Brzeskiauto S. A.

ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6323, 6365, 3417



Sportnetze für Damen u. Herren
Badehauben, Toilette-Artikel
Reiseflakons, Rasiermesser-u.
Haarschn.-Masch., Gummiwar.

St. Wenzlik, Poznań
Al. Marcinkowskiego 19

---

10 billige Tage!

Um mein Riesenlager zu räumen, verkaufe ich

fertige Damenkonfektion

Mäntel — Kleider — Komplets — Strickwaren

Kleiderstoffe in Wolle, Seide und Baumwolle

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Bazar Mód H. Moses z d. Schoenfeld Poznań, ul. Nowa 6 ptr. u. 1. Etg.

Die Wirtschaft der Woche.

Weiter abgleitende Konjunktur.

8 Das Abbröckeln der Konjunktur wird immer deutlicher und die Anzeichen einer krisenhaften Zuspitzung verschärfen sich. Das Tempo der Entlastung des Arbeitsmarktes hat wesentlich nachgelassen. Zwar ist in der vergangenen Woche die Zahl der Arbeitslosen um weitere 4508 Personen zurückgegangen, doch beträgt ihre Gesamtzahl noch immer 121 011 Personen. In den meisten Industrien hat die Beschäftigung weiter abgenommen. Der Konjunkturrückschlag äussert sich ferner darin, dass die Produktion andauernd fast überall sinkt, so in der Eisen- und Kohlenindustrie. Auf dem Geld- und Kreditmarkt hält die Bargeldknappheit unvermindert an. Trotz der, nicht unbeträchtlichen Erhöhung des Wechselportefeuilles der Bank Polski ist eine weitere Verschärfung der Kreditsituation eingetreten. Der Einlagenstand in den staatlichen Banken hat sich verringert, was zweifellos auch auf die Situation der Privatbanken ungünstig eingewirkt hat. Die Tendenz einer Verlängerung des Wechselumlaufes verstärkt sich und führt dadurch zu einer Verschlechterung der Zahlungsbedingungen.

Ein Ueberblick über die Lage in Landwirtschaft und Industrie ergibt nachstehendes Bild: In der Landwirtschaft hat der Stand der Saaten eine weitere Verschlechterung erfahren. Der hohe Getreideimport dauert unablässig an bei gleichzeitigem völligen Stillstand der Ausfuhr. Die Lage des Kohlenbergbaues ist gleichfalls keineswegs günstig. Der Absatzrückgang im Inland verschärft sich von Woche zu Woche, die Zahl der Feierschichten und der Umfang der Haldenbestände nehmen zu. Der Kohlenabsatz ist gegenwärtig geringer, als vor dem englischen Kohlenstreik; die Stärkung der Position des polnischen Bergbaues durch diesen Streik gehört bereits der Vergangenheit an. Das allmähliche Abgleiten der Konjunktur und die Einschränkung des Exportes in die von deutscher und englischer Kohle umstrittenen Gebiete sind die Hauptgründe des Absatzrückganges. Neuerdings lässt sich die Beobachtung machen, dass die englischen Kohlengruben eher auf Preise halten, so dass Aussicht auf ein Nachlassen der englischen Konkurrenz besteht. Am Eisenmarkt herrscht weiter Zurückhaltung, zumal die Baubewegung nicht recht zum Durchbruch gekommen ist, weil noch immer nicht genügend Kapitalien für den Wohnungsbau erschlossen worden sind. Die Beschäftigung der Zink- und Bleihütten ist hingegen normal, angesichts einer gewissen Stabilisierung der Zink- und Besserung der Bleipreise auf den Auslandsmärkten. Die Lage in der Metall- und Maschinenindustrie zeigt einen uneinheitlichen Charakter. Eine Abschwächung der Produktion in der Maschinen- und Landwirtschaftsgerätebranche macht sich eine Abschwächung in der Absatzlage unter dings bis nun noch keine grössere Reduzierung des Beschäftigungsgrades zur Folge gehabt hat. Eine Verschlechterung der Konjunktur verzeichnen namentlich die im Posenschen und Pommereller Gebiet gelegenen Unternehmungen, sowie die auch im Radomer Bezirk gelegenen Fabriken, während die Beschäftigung der Betriebe in Krakau, Kolomeja, Lublin und Bialystok weiterhin ziemlich intensiv ist, aber auch hier macht sich eine Abscwächung in der Absatzlage unter dem Eindruck der überaus ungünstigen Ernteaussichten bemerkbar. Der Beschäftigungsgrad in den Draht-, Nägel- und Beschlagsfabriken ist gleichfalls nicht zufriedenstellend, da die Bautätigkeit ziemlich schwach ist. Die Beschäftigung in der elektrotechnischen Industrie ist dagegen weiterhin günstig.

In der Petroleumindustrie fehlt eine grössere Belebung sowohl in der Bohrtätigkeit, als auch in den Raffinerien. Infolge weiteren Rückganges der Rohnaphthaförderung haben die Preise eine weitere Abschwächung erfahren. In der Textilindustrie hingegen hat sich der Beschäftigungsgrad infolge der Wiederaufnahme der Produktion für die Wintersaison gebessert. Trotzdem verspürt der Lodzer Markt noch immer eine starke Stagnation in den Umsätzen, namentlich in der Baumwollbranche. Der Inlandsabsatz für Bielitzer Textilwaren weist eine gewisse Abschwächung auf, hingegen lässt sich die Wintersaison in der Bialystoker Industrie gut an. In der Holzindustrie herrscht nach wie vor Stillstand, sowohl im Inlands-, als auch im Exportgeschäft. Auf dem deutschen Markt macht sich besonders stark die rumänische und tschechoslowakische Konkurrenz fühlbar, die die polnische Position zu erschüttern droht. Der Export in alle anderen Länder bewegt sich auf einem niedrigen Niveau bei gleichzeitigem Preisrückgang. Relativ gut gestaltet sich die Konjunkturlage in der Parkettindustrie, desgleichen in den Fabriken für Möbel aus gebogenem Holz. Das Mühlengewerbe steht gegenwärtig im Zeichen eines flotten Geschäftsganges, doch wird vornehmlich ausländisches Getreide vermahlen. In der Gerbereiindustrie ist die Tendenz uneinheitlich. Gewisse Betriebe verzeichnen eine Abschwächung des Beschäftigungsgrades. Der Import billigen Schuhwerks aus der Tschechoslowakei hält unablässig an. In der Kalisalzindustrie haben sich die Absatzverhältnisse weiterhin verschlechtert. Aus der Papierindustrie wird hingegen eine andauernd günstige Konjunktur gemeldet. Die Papierfabriken schreiten an die Vornahme grösserer Investitionen, um dem erhöhten Bedarf des Inlandes gerecht zu werden. Schon in nächster Zeit wird im Wilnaer Gebiet eine neue grosse Pappendeckelfabrik mit einer Tagesproduktion von 10 000 kg in Betrieb gesetzt. Andauernd schlecht entwickeln sich die Verhältnisse im Gross- und Kleinhandel. Die nächste Folge hiervon ist eine weitere Verschlechterung der Zahlungsbedingungen.

Die Lage auf den Börsen wird durch einen völligen Stillstand gekennzeichnet. In demselben Masse wie die Auslandsaufträge zurückgehen, erlahmt völlig das Interesse des inländischen Publikums und hat schliesslich zu einer starken Abwärtsbewegung der Kurse in vielen wichtigen Aktiengruppen geführt, wie z. B. in Elektrizitäts- und Zementwerten. Transaktionen kommen fast ausschliesslich nur in den populären Papieren zustande. Schwache Tendenz verzeichnet in erster Linie Bank Polski. Die Staatsanleihen haben eine ausgesprochen rückgängige Tendenz, nur die 5prozentige Prämienanleihe verzeichnet grössere Schwankungen. Die Kurse der wichtigsten Papiere ergeben in der Berichtswoche gegenüber den Notierungen in der Vorwoche nachfolgende Einbussen: 5prozentige Dollarprämienanleihe 1.3 Prozent, 4½prozentige ländliche Pfandbriefe 0.9, 8prozentige ländliche Pfandbriefe der Stadt Warschau 2.3, 5prozentige Pfandbriefe der Stadt Warschau 2.5, Diskontobank 0.7, Bank Polski 3½, Warschauer Zucker 4.5, Kohle 1.2, Lilpop 2, Modrzejow 1.5, Starachowice 1.7, Zawiercie 9 und Haberbusch 4.5.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	30. 6. 28	20. 6. 28
Gold in Barren und Münzen	380 547 768.56	380 474 682.50
Gold in Barren und Münzen im Auslande	220 723 424.65	189 777 957.01
Silber nach dem Goldwert	3 536 113.24	3 410 777.41
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	523 653 569.87	517 121 423.95
b) andere	209 779 692.21	208 660 247.52
Silber- und Scheidemünzen	1 098 321.23	2 126 482.53
Wechsel	581 495 112.73	564 772 898.18
Lombardforderungen	59 327 682.92	57 102 062.52
Effekten für eigene Rechnung	5 974 482.98	6 647 174.13
Effektenreserve	55 769 000.12	55 945 700.38
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	83 175 855.01	42 176 231.03
	2 170 081 023.52	2 073 212 637.16
Passiva.		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	94 434 640.—	94 434 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	261 222 986.87	281 451 946.81
b) Restliche Girorechnung	170 332 668.86	168 752 427.85
c) Konto für Silbereinkauf	90 000 000.—	90 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	67 237 483.43	67 538 320.76
e) Verschiedene Verpflichtungen	6 408 015.96	5 903 906.94
Notenumlauf	1 183 974 490.—	1 070 822 280.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	71 470 738.40	69 309 114.80
	2 170 081 023.52	2 073 212 637.16

Bei einem Gesamtüberblick der Bilanz der Staatsbank in bezug auf die dritte Dekade des Juni geht hervor, dass die Edelmetalldeckung um 31,2 Millionen auf 604,8 Millionen gegenüber 573,6 Millionen der vorhergegangenen Dekade gestiegen ist. Die Devisen- und Auslandsforderungen, die für die Deckung bestimmt sind, betragen 523,6 Millionen, haben demnach eine Erhöhung um 6.5 Millionen erfahren. Die Gesamtdeckung ist demzufolge um 37,7 Millionen auf 1.128,4 Millionen gesteigert worden. Die Bestände der zur Deckung nicht gehörenden Devisen und Valuten haben sich von 208,6 Millionen auf 209,7 Millionen vermehrt. Das Wechselportefeuille beträgt 581,4 Millionen, in der vorigen Dekade belief es sich auf 564,7 Millionen, es ist also um 16,7 Millionen gestiegen. Die sofort fälligen Verpflichtungen betragen 595.2 Millionen gegen 613,6 Millionen der Dekade vorher. Der Banknotenumlauf wird schliesslich mit 1.183,9 gegen 1.070,8 Millionen angegeben. Es hat mithin eine Steigerung um 113,1 Millionen stattgefunden.

Die Umsätze auf den Devisenbörsen sind gleichfalls zurückgegangen. Wie aus dem Ausweis der Bank Polski hervorgeht, haben sich die Valuten- und Devisenvorräte des Emissionsinstitutes in der zweiten Junidekade um 19.2 auf 517.1 Millionen Złoty vermindert. In der letzten Junidekade dürfte jedoch der ziemlich starke Abgang dadurch ausgeglichen werden, dass die Bank Polski von der vor kurzem eskomptierten schlesischen Anleihe die ganze Dollarsumme aufgekauft hat. Der Metallvorrat erhöhte sich in der 2. Junidekade um 3.48 auf 573.66 Mill. Złoty. Die beiden Positionen. Metall-, Valuten- und Devisendeckung drücken sich per 20. Juni mit dem Betrag von 1 090 784 840 Złoty aus. Die nicht deckungsfähigen Valuten und Devisen ermässigten sich um 1.99 Millionen auf 208.66 Millionen Złoty. Das Wechselportefeuille verminderte sich um 3 Millionen auf 564.7 Millionen Złoty, desgleichen die durch Papiere sichergestellten Anleihen um 531 698 auf 57.1 Millionen. Die Sichtguthaben stiegen hingegen um 20.4 Millionen auf 513.6 Millionen an, während der Banknotenumlauf um 45.6 Millionen auf 1 070 822 280 Złoty zurückgegangen ist. Beide Positionen ergeben per 20. Juni den Gesamtbetrag von 1 684 468 882 Złoty.

Die Elektrifizierung Polens wird schon seit Jahren von der Warschauer Regierung nach Kräften gefördert, macht aber im allgemeinen nur ziemlich langsame Fortschritte. Das hat in der Hauptsache seine Begründung in den Schwierigkeiten der Finanzierung. Daher ist es auch charakteristisch für den ganzen Stand der Elektrifizierung des Landes, dass die Zahl der kleineren Elektrizitätswerke verhältnismässig hoch ist. Insgesamt zählt man etwas über 500 Elektrizitätswerke mit zusammen 800 000 Kilowatt, worin auch die den Industriewerken angegliederten Elektrizitätswerke einbegriffen sind. Im Durchschnitt entfallen also auf ein Elektrizitätswerk ca. 1600 Kilowatt. Das grösste Werk gemeinnütziger Art ist das in Chorzów mit einer Stärke von 81 000 Kilowatt und einer Jahresleistung von über 350 Millionen Kilowattstunden. Am wenigsten vorgeschritten ist die Elektrifizierung der östlichen und südöstlichen Provinzen. Ueber West-, Zentral- und Südpolen sind zahlreiche kleinere Werke verstreut. 95 Prozent der Energie werden aus Kohle gewonnen. Kleinere Werke verwenden vielfach auch Rohnaphtha als Energiequelle. Die Ausnützung von Wasserkräften in grösserem Ausmass steckt aber noch in den Anfängen. Man beziffert die allein in Südpolen ausnutzbaren Wasserkräfte auf über 1 795 000 PS. und die im übrigen Polen noch nicht verwerteten Wasserkräfte auf über 1 800 000 PS. Neuerdings hat man in verschiedenen Teilen des Landes angefangen, Elektrifizierungsverbände unter Beteiligung mehrerer Kreise ins Leben zu rufen, um dadurch eine breitete Basis für Finanzierungsmöglichkeiten zu beschaffen. Der aus den Kreisen Chelmno (Kulm), Świecie (Schwetz), Thorn bestehende Elektrifizierungsverband hat kürzlich von der Bank Gospodarstwa Krajowego ein Darlehen von 150 000 Dollar erhalten zum Ausbau des Kraftverteilungsnetzes, mit dem bereits in diesen Tagen begonnen werden soll. Zwecks Errichtung eines Elektrizitätswerkes für das gesamte Lodzer Industriegebiet hat sich dieser Tage auch ein Elektrizitätsverband gebildet, dem u. a. die Kreise Lodz, Lask, Łęczycca, Brzeziny, Sieradz und Petrikau angehören. Obwohl verschiedene Privatgesellschaften sich bereits um die Konzessionsverleihung bemüht haben, gibt das Ministerium für öffentliche Arbeiten doch den Kommunen hierbei den Vorzug. Erleichtert werden solche kommunalen Gründungen durch das neue Gesetz vom 22. März d. Js. über interkommunale Zusammenschlüsse. Der neue Lodzer Elektrifizierungsverband, der vorläufig einen Organisationsausschuss aus Fachleuten und Vertretern der einzelnen Kommunalverbände eingesetzt hat, soll nach Muster des pommereller Elektrifizierungsverbandes Brodnica (Brodnitz), Działdowo (Soldau), Lubawa (Löben), Wąbrzeźno (Briesen bei Schönsee) eingerichet werden, der gegenwärtig vier Städte, fünf Landgemeinden, 25 Gutsbezirke und eine Reihe von Industriewerken mit Strom versorgt. In Galizien ist vor wenigen Wochen ein neues Elektrizitätswerk in Betrieb genommen worden, das die Kreise Gorlice, Jasło, Krosno, Sanok und Brzozów mit Strom versorgt. Hier handelt es sich aber nicht um das Unternehmen eines kommunalen Zweckverbandes, sondern einer besonderen G. m. b. H., die dem Interessenkreis der Naphthagesellschaft „Premier“ angehört.

Die polnische Luftschiffahrt soll nach einer Meldung der „Rzeczpospolita“ durch Einwirkung der Regierung zentralisiert werden. Die beiden polnischen Luftverkehrsgesellschaften „Aerolot“ und „Aero“ würden zu einem staatlichen Unternehmen unter der Bezeichnung „Polska Linja Lotnicza“ verschmolzen und der Leitung von Direktor Guertler unterstellt werden. Daneben würden aber die internationale Gesellschaft „Cidna“ die Linie Warschau—Prag weiterhin selbständig betreiben. Gegen diese Regelung erhebt das Blatt unter Hinweis auf die günstigen Erfahrungen, die man im Luftverkehr mit der Privatinitiative gemacht habe, ernste Bedenken. — Beim Verkehrsministerium ist eine besondere Abteilung für die Ueberwachung des zivilen Luftschiffahrtsdienstes eingerichtet worden, an deren Spitze der Oberstleutnant Ing. Filipowicz steht.

Die Löhne der oberschlesischen Bergarbeiter sind auf Grund gütlicher Vereinbarung mit den Arbeitgeberverbänden (lt. „Gazeta Warszawska“) mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. um 6 Prozent erhöht worden. (Aus dieser Meldung ist nicht klar ersichtlich, ob nur die mittlere oder auch die Grossindustrie an dem Abkommen beteiligt ist. D. Red.)

Die Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen in Grossbritannien betrug am 25. Juni 1 192 600, d. h. 30 079 mehr als in der vorhergehenden Woche und 187 987 mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Auslandsanleihe der „Kreditgenossenschaft deutscher Landwirte G. m. b. H. in Berlin“. Die Kreditgenossenschaft deutscher Landwirte G. m. b. H. in Berlin legt in den nächsten Tagen in London 1,5 Millionen Pfund Sterling Anleihe zu 92½ v. H. auf. Der Zinssatz beträgt 6½ v. H., die Laufzeit 25 Jahre, die Amortisation 1 v. H. pro Jahr, vom 6. Jahre ab. Die zweite Tranche von mindestens 3 Millionen Pfund Sterling erfolgt in nächster Zeit. Die Genossenschaft besteht aus 430 Genossen mit rund 300 000 Morgen Land im Werte von rund 80 Millionen Reichsmark. Der Zusammenschluss erfolgte, um Kreditmöglichkeiten zu schaffen. Dadurch wird die staatliche Fürsorge für die deutsche Landwirtschaft unterstützt und ergänzt. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Syndikus Dr. Fr. Hasselmann-Hamburg, stellv. Vorsitzender Rittergutsbesitzer Ulrich Becker-Mallenzin.

Märkte.

Während der Monate Juni und Juli fällt die Posener Getreidebörse am Sonnabend aus.

Getreide. Warschau, 6. Juli. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 681 gl. 50,50—51,50, Weizen 56—57, Braugerste 50—51, Grützgerste 46—47, Einheitshafer 50—52, Roggenkleie 33—34, Weizenkleie 29—30, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 88—90, 4/0 80—82, Roggenmehl 65proz. 69—71. Umsatz klein, Stimmung ruhig.

Lemberg, 6. Juli. Im heutigen Getreidehandel konnte Roggen bei reger Nachfrage weit im Preise anziehen. Roggenmehl auf die erhöhten Roggenpreise hin gleichfalls teurer, rumänischer Mais und Roggenkleie billiger. Sonst ist die Lage unverändert. Tendenz uneinheitlich, Stimmung ruhig. Kleinpolnischer Roggen 46—47, rumänischer Mais 42,50—43, Roggenmehl 65proz. 71—72, Roggenkleie 28—28,50. Im übrigen wurden in den letzten Tagen im Markthandel folgende Preise gezahlt: rumänischer Mais 42—42,50, weisse Bohnen 65—70, bunte Bohnen 48—50, gemischte Viktoriaerbsen 63—68, Felderbsen 52—57, süsses Pressheu 14—15, Presstroh 5—5,25, Buchweizen 44,25 bis 46,25, Blaulupine 21—22, Weizenmehl 40proz. br. 89—90, 50proz. 79—80, Roggenmehl 65proz. 70—71, Maisgries 66—69, Maismehl 49—51, Roggenkleie netto ohne Sack 28,75—29,25, Weizenkleie netto ohne Sack 24,25—24,75, Buchweizengrütze 87—89, Grützgerste 66—68, roter Inlandsklee 240—270, blauer Mohn 125 bis 135, grauer Mohn 110—120, Jutesäcke der Firma Stradom Warta 1,55—1,60, gebrauchte gute Säcke 1,25—1,30.

Krakau, 6. Juli. Notierungen für 100 kg in Złoty für Waren mittlerer Güte ohne Gemeindelebensmittelsteuer, Parität Krakau: roter und gelber Inlandsweizen 54—55, Handelsweizen 53—54, Domäneninlandsroggen 68/69, 52—53, Handelsroggen 47—48, Domänenhafer 48—49, Handelshafer 47—48, rumänischer Mais 47,50—48, Viktoriaerbsen aus dem Posenschen 100 bis 110, Krakauer Weizenmehl 45proz. 84—86, 50proz. 83—84, Griesmehl 86—88, dunkles Backmehl 70—71, Krakauer Roggenmehl 65proz. Ausmahlung 72—73, Posener Roggenmehl 65proz. 72,50—73,50, Krakauer Roggenkleiemehl von den Kongressmühlen: Weizenmehl Nr. 0000 80—81, Griesmehl 84—85.

Danzig, 6. Juli. Amtliche Notierungen für 50 kg in Danziger Gulden: Weizen 130 fh. 14,75—15, 124 fh. 14,25—14,50, Roggen 14—14,25, Futtergerste 13,50—14, Hafer 14—14,50, Roggenkleie 10,50, dicke Weizenkleie 9,50—9,75. Haferzufuhren 15 t, Kleie und Leinkuchenzufuhren 15 t.

Berlin, 7. Juli. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: **Weizen:** märk. 250—251, Juli 265, Sept. 262.5, Okt. 262.5. Tendenz ruhig: **Roggen:** märk. 268—270, Juli 272.5 bis 272¾, Sept. 249—249.5, Okt. —. Tendenz befestigt. **Gerste:** Sommergerste 243—265. Tendenz still. **Hafer:** märk. 251—261. Tendenz behauptet. **Mais:** loko Berlin 247—249. Tendenz stetig. **Weizenmehl:** 31—34¾. **Roggenmehl:** 35.1—37¾. **Weizenkleie:** 15.4—15.55. **Weizenkleiemelasse:** 16¼—16.5. **Roggenkleie:** 17.5 bis 17¾. **Viktoriaerbsen:** 46—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24—25.5. **Peluschken:** 26 bis 27. **Ackerbohnen:** 24—25. **Wicken:** 25.5—26. **Lupinen:** blau 14—15.5. **Lupinen:** gelb 16—17. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 22.9—23.5. **Trockenschnitzel:** 16.3—16.5. **Soyaschrot:** 20.7—21.2. **Kartoffelflocken:** 23.4—24.

Produktenbericht. Berlin, 7. Juli. Die heutige Sonnabendbörse wies einen aussergewöhnlich schwachen Besuch auf. Die schwächeren Meldungen von Uebersee und die träge Haltung am Liverpooler Markt wirkten sich auch hier aus, so dass von einem regulären Geschäft kaum zu sprechen war. Ermässigte Forderungen für Auslandsbrotgetreide fanden kaum Beachtung. Vom Inlande ist Weizen wieder etwas reichlicher angeboten, begegnet jedoch nur geringer Nachfrage, da das Mehlgeschäft nach wie vor zu wünschen übrig lässt. Das Angebot in Inlandsroggen alter Ernte wird immer spärlicher, vorhandene Vorräte werden von Provinzmühlen aufgenommen, so dass Offerten hier am Platze nur in geringem Ausmasse vorliegen. In Neuroggen konnte sich ebenfalls kein Geschäft entwickeln. Von mitteldeutschen Mühlen vorliegende Angebote lauten zunächst zu niedrig, um bei den Verkäufern Anklang zu finden. Hafer liegt zumeist geschäftslos. Am Lieferungsmarkte war Weizen sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Roggen hat stetige Tendenz aufzuweisen. Die Herbstsichten waren gegen die vormittags genannten Preise etwas befestigt. Die Julisicht zog auf Deckungen auch um ½ Mark an, so dass alle Sichten gegen den gestrigen Schluss um etwa ½ Mark höher genannt wurden.

Vieh und Fleisch. Berlin, 7. Juli. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 2029 Rinder (darunter 555 Ochsen, 528 Bullen, 946 Kühe und Färsen). 1575 Kälber, 7626 Schafe, 10 223 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 72—75, b) 58—60, c) 53 bis 56, d) 44—50. — Bullen: a) 55—57, b) 51—53, c) 48—50, d) 46—47. — Kühe: a) 45—48, b) 35—42, c) 25—30, d) 20—22. — Färsen: a) 59—60, b) 54 bis 56, c) 44—48. — Fresser: 36—46.

Kälber: a) —, b) 72—79, c) 62—70, d) 50—80.

Schafe: a) (Stallmast) 59—62, b) 50—56, c) 40—48. d) 25—35.

Schweine: a) 68, b) 68—69, c) 68—69, d) 66—67, e) 62—65, f) —, g) 61—63.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen fest.

Fische. Warschau, 6. Juli. Notierungen für 1 kg im Markthandel: Karpfen lebend 6,50, tot 4 bis 4,50, Schleie lebend 3,50—5, tot 2—3, Karauschen leb. 3—5,50, tot 2—3, Lachs 13—15, Aal 8—10, inländischer Seezander 5, russischer Eiszander 4—4,25, gefroren 3—3,50, Hecht tot 3,50—4, Durchschnitts- und kleinere Fische 2—2,50 bei schwacher Stimmung. Im Fischgrosshandel sind das Angebot und die Zufuhren wieder grösser und die Folge davon sind nach unten tendierende Preise. Notiert wird: Karpfen lebend 5,40 bis 5,90 zł für 1 kg frei Warschau.

Oele und Fette. Lublin, 6. Juli. Am hiesigen Speiseölmarkt fehlt es an der nötigen Belebung, doch ist die Tendenz immer noch behauptet, bei allerdings kleiner Nachfrage. Notiert wird: Rapsöl 2,40, Leinöl 2,30 zł für 1 kg im Grosshandel, Rapskuchen 42—44, Leinkuchen 60, Leinsaat 73—75 für 100 kg.

Butter. Berlin, 6. Juli. Amtliche Notiz für ½ kg frei Meierei: Butter 1. Sorte 1,63, 2. Sorte 1,49, 3. Sorte 1,32.

Gemüse. Warschau, 6. Juli. Amtliche Grosshändlerpreisliste des Warschauer Gemüsemarktes für 100 kg: Zwiebeln 1. Sorte 90, ägyptische Zwiebeln 66, gelbe Bohnen 360—400, Sauerkraut 24, Petersilie 90, Tomaten mittl. Sorte 400, Rhabarber 36, neue Kartoffeln 18—20, alte Kartoffeln im Waggontransport 11. Notierungen für 60 Bündeln junge Zwiebeln 12—16, 2. Sorte 6—8, Blumenkohl 30, 2. Sorte 15—20, 3. Sorte 8—15, Oberrüben 48—52, Kraut in Köpfen 24, rotes 18, Mohrrüben 12—16, Gurken 30—36, junge Petersilie 12—24, weisse Radieschen 8—12, Salat 3—5. Notierungen für 1 kg: Kirschen 0,80—1, Meerrettich 1,50—2, Erdbeeren 1,50—2, Spinat für 16 kg 3—4. Tendenz behauptet.

Brauereiartikel. Lublin, 6. Juli. Am hiesigen Markt für Brauereiartikel sind die Preise schon seit einigen Wochen bei ziemlich fester Tendenz behauptet. Stark bemerkbar macht sich der Mangel an Malz. Notiert wird für 100 kg Malz 100—106 zł frei Lublin.

Glas. Warschau, 6. Juli. Die Nachfrage nach Fensterglas ist verhältnismässig klein. Notiert wird für 1 qm: 3. Sorte 4,10, 2. Sorte 4,80, die Produktion der 1. Sorte kalkuliert sich vorläufig überhaupt nicht.

Börsen.

Die Warschauer Börsennotierungen fallen von heute ab in der Sommerzeit jeden Sonnabend aus.

Schlusskurse.)

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	7.7.	6.7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	57.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	31.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	85.00B

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	7.7.	6.7.		7.7.	6.7.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	0.80G	—	Herzf.-Viktor.	—	50.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	108.00B
Bk. Stadtnag.	—	—	MlynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	43.00G	42.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	196.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Die Berliner Fondsbörse fällt im Juli und August an jedem Sonnabend aus.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 7. Juli für einen Dollar 8.88—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.26 zł, 100 schweizer Franken 171.15 zł, 100 franz. Franken 34,82 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.03 zł, 100 Danziger Gulden 173 zł.

Der Złoty am 6. Juli 1928. Neuyork 11,25, London 43,45, Prag 377,50, Zürich 58,15, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Bukarest 1816.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

Günstige Lage der preussischen Finanzen. Zum ersten Male wird nach dem einheitlichen Veröffentlichungsschema die Uebersicht über die preussischen Einnahmen und Ausgaben in den Monaten April und Mai veröffentlicht. Im Ordinarium ergibt sich für beide Monate ein Einnahmeüberschuss von 33,48 Millionen Mark. Zu Beginn des Rechnungsjahres stand der Betriebsfonds der Generalstaatskasse mit 18 Mill. Mark zur Verfügung, ferner die zur Deckung von Restverpflichtungen zurückgestellten Restbestände von 219,8 Mill. Mark. Die Ausgaben auf Grund von Anleihegesetzen stellen sich für die beiden Monate auf 26.87 Mill. Mark. Der Gesamtabschluss zeigt daher einen Ueberstand von 135,28 Mill. Mark. Der Stand der schwebenden Schuld wird Ende Mai auf 91.98 Mill. Mark in Schatzanweisungen angegeben.

Leipziger Frühjahrsmesse: Für zwei Milliarden Aufträge. Nach den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung sind auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1928 unmittelbare Aufträge in Höhe von über eine Milliarde Mark erteilt worden. Ausserdem kann mit gleich umfangreichen Nachbestellungen gerechnet werden, so dass die Gesamthöhe der durch die Frühjahrsmesse unmittelbar und mittelbar erteilten Aufträge sich auf über zwei Milliarden Mark beläuft.

Die erste Spielwarenausstellung. Gleichzeitig mit der 16. Deutschen Ostmesse (11. bis 14. August) wird in Königsberg eine Sonderausstellung deutscher Spielwaren eröffnet, die in dieser Art bisher weder in Europa noch in der Neuen Welt gezeigt wurde. Mit weitgehender Unterstützung des „Reichsverbandes deutscher Spielwarenindustrieller" wird Qualitätsspielzeug, ohne Rücksicht auf die Hersteller, planmässig so gruppiert, dass keine tote Ausstellung entsteht.

General Motors Corporation. Aus Neuyork wird gemeldet: Der Absatz der General Motors Corporation, der bereits im Mai mit 224 094 Personen- und Lastkraftwagen einen neuen Rekord aufgestellt hatte, hat auch im vergangenen Monat die Erwartungen übertroffen. Wenn auch die Berichte der Händler für den Monat Juni noch nicht vorliegen, so lässt sich doch jetzt schon übersehen, dass der Absatz des ersten Halbjahres eine Million Wagen erheblich übersteigt und gegenüber den in der gleichen Zeit des Vorjahres verkauften 840 481 Wagen eine Steigerung um ca. 25 Prozent erfahren hat, gegenüber 1925 sogar um 170 Prozent. Die Produktion der Konzerngesellschaften ist dementsprechend gesteigert worden und bleibt jetzt mit 8600 Wagen täglich nur noch unerheblich hinter der bisherigen Höchstleistung der Fordwerke zurück.

Stillegung eines belgischen Sägewerks in Polen. (Ofa.) In Wasilkow in der Nähe von Białystok wurde der Betrieb auf dem Sägewerk der belgischen Firma Albert Fischer eingestellt. 65 Arbeiter mussten entlassen werden.

Die unrentable amerikanische Handelsmarine. Das amerikanische Schiffahrtsamt gab Weisung zur Vorbereitung von Inseraten, betreffend den Verkauf von drei atlantischen Linien, nämlich den United States Lines, den American Merchant Lines und den American Palmetto Lines. Es handelt sich um 23 Schiffe, deren Baukosten insgesamt 85 Millionen Dollar betragen haben sollen. Man rechnet damit, dass sie weniger als 25 Millionen Dollar einbringen werden.

Getreideknappheit in Russland. Die Londoner „Times" bringen eine auffallende Meldung über Getreideknappheit in Russland. In der Meldung heisst es, dass die russische Regierung in den letzten Tagen auf den Getreidemärkten der Welt in grossem Umfange Weizenkäufe vorgenommen hätte. Die bisher gekauften Mengen betrügen etwa 150 000 bis 200 000 Tonnen. Die Hafenvorräte in England und auf den Koninent einschliesslich Italien, Frankreich, Deutschland, Holland und Belgien seien aufgekauft worden. Da keine Kredite gegeben würden, so wären diese Mengen bar bezahlt worden. Die Russen bemühten sich zurzeit, Schiffe für den Transport ihrer Weizenladungen zu chartern. Auf den Frachtmärkten der letzten Börse hätten derartige Anfragen bereits vorgelegen.

Aus der rumänischen Petroleum-Industrie (W. K.) Die gegenwärtige tägliche Petroleum-Produktion in Rumänien wird, wie die „Wirtschafts-Korrespondenz" erfährt, auf 1200 Waggons geschätzt. Die Produktion der Astra Romana beträgt zurzeit 205 Waggons pro Tag. Die Preise haben sich für Rohpetroleum in den letzten 14 Tagen stabil gehalten. Rohpetroleum notiert 18 500—19 000 Lei per Waggon je nach der Qualität. Gegen Ende Juni machte sich lebhafte Nachfrage nach Rohpetroleum geltend; doch blieben die Inlandspreise unverändert, während die Exportpreise allgemein niedriger notieren. Die Vereinigung der rumänischen Petroleumproduzenten hat an den Handelsminister den Antrag auf Ermässigung der Belastungen für Rohpetroleum, der Eisenbahntarife, der Exportzölle und der Umsatzsteuer gerichtet.

Die russische Holzausfuhr über den Leningrader Hafen. (Ofa.) Die Ausfuhr von Holzmaterialien über den Leningrader Hafen nimmt von Monat zu Monat zu. Für Ausfuhrzwecke von Holz werden sämtliche Schiffe der sowjetrussischen Handelsflotte eingestellt, darunter auch die neuen Holzfrachtschiffe, die von den Leningrader Werften gebaut worden sind. Der Hauptteil des russischen Holzes, das über den Leningrader Hafen zur Ausfuhr gelangt, geht nach England.

Umstellung russischer Zündholzfabriken für den Export. (Ofa.) Nach einer Meldung aus Leningrad ist die dortige Zündholzfabrik „Proletarskoje Sname" gänzlich auf die Fabrikation von Zündhölzern für den englischen Markt umgestellt worden. Die Zündholzfabrik „Lenin" wendet sich wiederum in der Hauptsache dem Absatz nach dem amerikanischen Markt zu.

≡ **Die Ergänzung des polnisch-tschechoslowakischen** Handelsvertrages durch neue Zollabkommen erhält naturgemäss auch für alle diejenigen Staaten, die einen Vertrag auf Grund der Meistbegünstigungsklausel mit Polen abgeschlossen haben, bzw. einen solchen Vertrag demnächst abzuschliessen beabsichtigen (wie z. B. Deutschland) grosse Bedeutung. Im Vordergrund stehen bei diesem neuen Zusatzabkommen vor allem die durch die polnische Zollvalorisierung aufgeworfenen Fragen. Nach offiziösen tschechoslowakischen Mitteilungen ist es gelungen, für einen grossen Teil von Positionen des polnischen Zolltarifs die alten (nicht valorisierten) Sätze zu erhalten, darunter auch Positionen, deren Sätze bisher nicht vertragsmässig festgelegt waren, wie z. B. für einige Textilerzeugnisse, gewisse landwirtschaftliche Maschinen und Glaswaren, ferner für Porzellan und einige Spezialpapiersorten. Zollnachlässe wurden auch bei Schuhen, die aus zwei Lederarten hergestellt sind, eingeräumt, desgleichen für halbseidene Stoffe zu Schirmbezügen (je nach Gewicht). Der Zoll für Bier in Fässern zu ½ hl wurde von 26 vor der Valorisierung auf 20,8 zł, für Axminster-Teppiche von 2000 bzw. 3440 vor bzw. nach der Valorisierung auf 1500 zł herabgesetzt. Wichtig ist weiter, dass gegenüber den früheren Vertragsbestimmungen die Zollsätze für die Dauer des Vertrages in absoluten Ziffern festgelegt sind, also nicht mehr einseitig geändert werden können.

Die jüngste Entwicklung der polnischen Holzausfuhr. (Ofa.) Im Gegensatz zu den ersten Monaten des laufenden Jahres, in denen sich der polnische Holzexport im allgemeinen unter dem Niveau des Vorjahres hielt, weist der Mai auf Grund der amtlichen polnischen Statistik eine nicht unbedeutende Exportbelebung auf. U. a. hat sich auch die Schnittholzausfuhr nach Deutschland ein wenig gebessert. Der Wert der polnischen Holzausfuhr im Mai beziffert sich auf 51 Mill. Złoty gegenüber 47 Mill. im Vormonat. Die Rundholzausfuhr stieg im Mai auf 111 700 t (April 107 800 t), der Wert der Rundholzausfuhr betrug im Mai 11,7 Mill., der Wert der Schnittholzausfuhr 25 Mill. zł. Im Vergleich zum Vormonat hat sich auch die Grubenholzausfuhr gebessert, wenn sie auch die Ziffern des Vorjahres noch nicht erreicht hat. Sie stieg gegenüber dem Vormonat von 51 900 t auf 67 390 t im Mai (Mai 1927 86 300 t). Ebenso hat sich die Ausfuhr von Papierholz von 44 700 auf 57 000 Tonnen gehoben, ebenso die Schwellenausfuhr, die gegenüber dem April eine Steigerung um rund 5000 t aufweist. Der Export von Telegraphenstangen erreichte im Mai 3800 gegen 3000 t im April, der von Fassdauben 3200 gegen 2100, der von Furnieren und Sperrholz 3000 t gegen 2400 im Vormonat. Unverändert geblieben ist die polnische Ausfuhr von Möbeln. Für die ersten fünf Monate des laufenden Jahres stellte sich der polnische Holzexport insgesamt auf 245,8 Mill. gegenüber 242,8 Mill. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

≡ **Der Verkauf elektrisch geschweisster Ketten** wird voraussichtlich in nächster Zeit auf Grund einer Verständigung zwischen den Produzenten zentralisiert werden. In Frage kommen hierbei hauptsächlich die Firmen Baildon-Hütte, Gebrüder Kl[…], Radomer Kettenfabrik, Gebrüder Prywes und […] Belgische A.-G. Der Inlandsmarkt soll aufgeteilt werden und eine Erhöhung der Preise erfolgen, die wegen Ueberproduktion im laufenden Jahre bis zu 12 Prozent gegenüber dem Vorjahre gesunken waren.

Arbeitsmarkt

nigten Staaten, manchmal mietet er ein Hotel-mmer und schießt in der Nacht nach der Wand, eht dann, ohne seine Adresse zu hinterlassen.
Manchmal haben Paranoiker auch Visionen, und nn empfinden sie ihre hohe Sendung. Oefters ssen sich Paranoiker lange Haare wachsen und agen einen ungeordneten Bart, um auf diese eise von ihrer Umgebung abzustechen. Manchmal hreiben Paranoiker verdrehte Werke und sichern h damit Anhänger und Verehrer."

Auf Seite 215 sagt Professor Witwicki, so hauptet der „Kurjer Pozn.":

„Bei Irrsinnigen findet man infolge zorniger, iumphaler und widerspenstiger Erregung, als ich infolge erhöhten Selbstbewußtseins, infolge llständiger Ungebundenheit, die niemand zu hinrn imstande ist, die sogenannte Koprolalie, h. das Laster, vulgäre Ausdrücke aus dem Geete exkrementärer und zeugender Handlungen zu brauchen. Eine ähnliche Gefühlsunterlage besitzt e Koprolalie auch bei Gesunden. Sie tritt igleich mit einem erhöhten Kraftbewußtein auf. Manchmal ist sie auch nur der rsatz für erhöhtes Kraftbewußtsein Großprecherei."

Wahlsystemänderung in Griechenland auf dem Verordnungswege?

London, 7. Juli. (R.) Nach Meldungen aus then hatte der griechische Innenminister am reitag mit dem Präsidenten der Republik eine nterredung, in der diesem im Auftrage des esamtkabinetts die Einführung des Mehrheitsahlsystems auf dem Verordnungswege empfahl. as Verhältniswahlsystem habe gezeigt, daß es für e Beständigkeit einer parlamentarischen Regieung gefährlich sei. Der Präsident bat den Minister, die Gründe für eine Aenderung des Wahlsystems schriftlich niederzulegen. Seine Entheidung behielt sich der Präsident bis Montag or.

Zahlreiche Abgeordnete der Volkspartei sind um inen Besuch beim Präsidenten eingekommen, um egen die von der Regierung beschlossene Auflösung der Kammer und gegen die beabsichtigte enderung des Wahlsystems Verwahrung inzulegen. Die Verordnung über die Kammerauflösung liegt bereits dem Präsidenten zur Unterschrift vor.

Um die Antwort Englands und Frankreichs auf die Kellogg-Note.

Paris, 7. Juli. (R.) Wie der Londoner Vertreter des „Echo de Paris" meldet, sucht man in ewissen Kreisen Frankreichs den Gedanken zu erbreiten, die britische Regierung weigere sich, ich einer Antwort anzuschließen, und daß ein Zusatzprotokoll, das die Vorbehalte der verschiedenen Regierungen enthalten soll, angeregt werden wird. Allerdings habe die englische Regierung noch keine Entscheidung getroffen.

Demgegenüber stellt aber eine Londoner Havas-Meldung fest, daß Chamberlain die Aufnahme der französischen und englischen Vorbehalte in einem besonderen Protokoll prüfe. Obgleich man im Londoner Auswärtigen Amte hierüber die größte Zurückhaltung an den Tag ge, erkläre man, daß man von der Möglichkeit erzeugt sei, die französischen, englischen und erikanischen Auffassungen zu versöhnen. uch der Havas-Meldung fügt man im Foreign Office hinzu, daß man vor der Antwort an Kellogg die Verpflichtungen prüfen müsse, die England und Frankreich auf Grund des Völkerbundpaktes übernommen hätten. Es sei übrigens wahrscheinlich, daß die Londoner Regierung in ihrer Antwort an Washington klar diese Verpflichtungen bestimmen wolle. Zum Schluß bemerkt Havas: „In London sei man der Ansicht, die Frage müsse besonders vom rechtlichen Standpunkte aus geprüft werden, da man gewissen Teilen des Kellogg-Paktes die juristische Genauigkeit geben müsse, die bisher fehle. Deshalb wolle man zunächst die Stellungnahme der Sachverständigen abwarten."

Aus der Republik Polen.

Wer wird Wojewode von Pommerellen?

Warschau, 6. Juli. (AW.) Nach umlaufenden Gerüchten soll der bisherige Vizewojewode von Pommerellen, Herr Seydlitz, zum Nachfolger des verstorbenen Generals Młodzianowski als Wojewode von Pommerellen ernannt werden.

Schlesische Ehrengabe für einen polnischen Dichter.

Kattowitz 6. Juli. (Pat.) Der schlesische Wojewodschaftsrat hat auf Antrag des Wojewoden Dr. Grażyński beschlossen, den polnischen Volksschriftsteller Władisław Orkan, dessen ständiger Wohnsitz sich im Tatragebirge bei Nowy Targ befindet, eine Ehrengabe in Höhe von 10 000 Złoty zu überreichen.

Proteste schlesischer Katholiken gegen die Christenverfolgungen in Mexiko.

Kattowitz, 6. Juli. Die Katholische Liga für Polnisch-Schlesien hat der katholischen Presseagentur drei Bände von Protesten schlesischer Katholiken gegen die Christenverfolgungen in Mexiko übersandt. Die Bände enthalten Protestresolutionen von 1159 kirchlichen und weltlichen Organisationen aus 113 Ortschaften in Polnisch-Schlesien.

Uebergriffe in der Marineschule in Dirschau.

Dirschau, 6. Juli. Auf Grund einer Untersuchung des Staatsanwaltes in Stargard wurde in Dirschau der Beamte der polnischen Marineschule Neubauer verhaftet. Er wird angeklagt, als Kassierer der Schule amtliche Gelder an sich genommen zu haben. Außerdem wird ihm Alkoholschmuggel aus Danzig zur Last gelegt.

„Der deutsche Rundfunk" über Kiepura.

Die letzte Nummer des deutschen Rundfunks bringt eine sehr schmeichelhafte Kritik des Gastspiels von Jan Kiepura in „Tosca" in der Posener Oper. Trotz atmosphärischer Störungen soll der Empfang sehr gut gewesen sein.

Prozeß gegen den Rabbiner von Sosnowiec.

Sosnowiec, 6. Juli. Gestern fand hier der sensationelle Prozeß gegen den Rabbiner Englard sein Ende. Englard wird von den Vorstehern der jüdischen Gemeinde der Bestechung bei den Rabbinatswahlen angeklagt. Da die Zeugen widersprechende Aussagen machten, wobei einige behaupteten, daß der Angeklagte die Gemeindeglieder mit Summen in Höhe von mehreren 1000 Dollar bestochen hätte, wurde der Rabbiner wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Ascarte in Krakau und Zakopane.

Kattowitz, 6. Juli. (Pat.) Der Chef der Minderheitensektion im Sekretariat des Völkerbundes, Herr Ascarte, der seit einigen Tagen in Schlesien weilt, um die Organisation des Minderheitenschulwesens zu studieren, ist heute in Begleitung des polnischen Generalkonsuls in Beuthen, Dr. Stefański, nach Krakau und Zakopane abgereist.

Verhaftung eines Privatdetektivs in Bromberg.

Bromberg, 6. Juli. (AW.) Es wurde hier der Privatdetektiv Jakob Eißner unter der Anschuldigung, verschiedene Uebergriffe und Unredlichkeiten begangen zu haben, verhaftet. Eißner soll in Scheidungsprozessen falsche Zeugen gestellt, unwahre Aussagen erpreßt und andere Rechtsübergriffe begangen haben. Außerdem wird Eißner der Zuhälterei angeklagt.

Devey beim Ministerpräsidenten.

Warschau, 6. Juli. (Pat.) Der Ministerpräsident Professor Bartel hat am gestrigen Tage den Finanzbeirat der polnischen Regierung, Devey, in einer einstündigen Audienz empfangen.

Der Postminister verreist.

Warschau, 6. Juli. (AW.) Gestern ist der Post- und Telegraphenminister Miedziński zu einem einmonatigen Erholungsurlaub nach dem Auslande gereist.

250 Morgen Wald verbrannt.

Auf den Gütern des Grafen Zamoyski im Kreise Tomaszów brach infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer von seiten der Waldarbeiter ein Brand aus. 250 Morgen Wald wurden von den Flammen erfaßt und vernichtet.

Wohltun trägt Zinsen.

Warschau, 6. Juli. (AW.) Der bekannte Tenor Jan Kiepura wurde von Frau Marschall Piłsudski empfangen und übergab zu ihrer Verfügung die Summe von 5000 Złoty für Wohltätigkeitszwecke.

Eine neue ukrainische Zeitschrift.

Krakau, 6. Juli. Auf dem Zeitschriftenmarkt ist eine neue Monatsschrift unter dem Titel „Łomka" erschienen. Die Zeitschrift ist den Interessen der in den West-Karpathen wohnenden Ukrainer, der sogenannten Łomken, gewidmet. Die Zeitschrift wird jedoch nicht in cyrillischen, sondern in lateinischen Lettern gedruckt.

Militärpädagogische Filme.

Warschau, 6. Juli. (AW.) Gestern fand die erste Vorführung militärischer Filme für die Vertreter der obersten Militärbehörden statt. In diesen Filmen wird durch besonders gut geschulte Abteilungen der ganze Verlauf der militärischen Rekrutenausbildung gezeigt. Auf der Leinwand werden die einzelnen Gewehrgriffe, Wendungen des einzelnen Soldaten und ganzer Truppenteile wie auch das militärische Leben überhaupt vorgeführt. Diese Filme sollen späterhin in den Kasernen gezeigt werden und ein Hilfsmittel für die Rekrutenausbildung sein.

Eiue internationale Zuckerkonferenz.

Warschau, 6. Juli. (AW.) Am 3. d. Mts. fand hier die Sitzung des ständigen Arbeitsausschusses der internationalen Konferenz der Zuckerfabriken statt. Der Zweck war, Beratungsstoff für die Internationale Konferenz im Oktober vorzubereiten. An den Beratungen nahmen teil: als Vertreter der Zuckerindustrie auf Kuba Herr Cowo, als Vertreter tschechoslowakischer Zuckerraffinerien die Herren Hartmann und Riehlig, als Vertreter der deutschen Zuckerindustrie die Herren Rabatzer und Pikuritz. Anwesend waren auch die Statistiker Gröger und Mikusch. Die polnische Zuckerindustrie war durch die Herren Zychliński und Zagleniczny vertreten.

Auch Sowjetrußland veranstaltet Manöver an der polnischen Grenze.

Wilna, 6. Juli. (AW.) Längs der polnisch-russischen Grenze finden seit einigen Tagen größere Uebungen bolschewistischer Armeegruppen statt. In der Umgebung von Iwieniec wurde ein russisches Flugzeuggeschwader bemerkt.

Wojewodschaftslandtag.

Die vierte Session des Posener Wojewodschaftslandtages wurde für Dienstag, den 10. d. Mts., einberufen. Die Beratungen finden im Sitzungssaale der Landesstarostei statt und werden wahrscheinlich zwei bis drei Tage dauern.

Die Leiche Löwensteins noch nicht gefunden.

London, 7. Juli. (R.) Der am Freitag im Kanal zur Suche nach der Leiche Loewensteins ausgefahrene Schleppdampfer ist nach einer ergebnislosen Fahrt wieder nach Dover zurückgekehrt.

Weiter Rätselraten um den Tod Löwensteins.

Paris, 7. Juli. (R.) Der Berichterstatter des „Journal" in Calais weist darauf hin, daß das Flugzeug Loewensteins um 19,20 Uhr an der französischen Küste gelandet ist, nachdem es die etwa 200 Kilometer lange Strecke zwischen Croyden und Dünkirchen in einer Stunde 11 Minuten zurückgelegt hatte. Es sei daher unmöglich, daß der Flugzeugführer seinen Herrn irgendwo in England, an der belgischen oder französischen Küste abgesetzt habe, da sonst die für den Flug benötigte Zeit zu sehr überschritten worden wäre. Die Annahme eines Verbrechens müsse gleichfalls von der Hand gewiesen werden.

Ein ganzes Städtchen niedergebrannt.

Aus Kielce wird gemeldet: Gestern brach gegen 10 Uhr vormittag im Städtchen Odrzywól, Kreis Opoczno, Wojewodschaft Kielce, ein ungeheurer Brand aus, welcher fast das ganze Städtchen einäscherte. 298 Gebäude sind vollständig niedergebrannt. 150 Familien sind obdachlos geblieben. Der Schaden beträgt über 1½ Millionen Zloty. Eine 84jährige Greisin ist in den Flammen umgekommen. Die Ursache ist bis jetzt nicht festgestellt. Die Behörden haben ein Rettungskomitee ins Leben gerufen.

Vom Auslanddeutschtum.

Die Verschärfung der elsaß-lothringischen Krise.

Die Ablehnung der Haftentlassung der verurteilten Autonomisten durch das Kolmarer Gericht hat in Elsaß-Lothringen geradezu aufreizend gewirkt. Die „Lothringer Volkszeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Das Unglaubliche wird wahr": „Man ist sprachlos, ob dieser ablehnenden Entscheidung der Kolmarer Anklagekammer, um so mehr, da die Parlamentarier von Kammer und Senat in ihrer überwiegenden Mehrheit diesen politischen Prozeß verurteilt haben. Die Regierung mag sich bei den verantwortlichen Magistratspersonen in Kolmar für die Weiterentwicklung bedanken, die die Lage im Elsaß nehmen wird. Die Regierung kann nicht mehr mit den Ausflüchten kommen, sie könne in kein begonnenes Gerichtsverfahren eingreifen. Weiß doch jedermann hierzulande und auch im Auslande, daß der Kolmarer Prozeß eine rein politische Mache war, um eine Volksbewegung zu erdrosseln, die auf dem besten Wege ist, durch die intransigente Haltung der Regierung immer größere Ausmaße anzunehmen . . . Ist das die in Aussicht gestellte Befriedung unseres Landes? Wird man denn an zuständiger Stelle gar keine Einsicht haben und die Sache bis auf die Spitze treiben."

Aehnlich äußern sich die anderen Zeitungen. Der „Elsässer Kurier" bemerkt, daß nur die schlimmsten Pessimisten im Elsaß eine Ablehnung des Antrages angesichts der gesamten politischen Lage für möglich gehalten hätten, aber „wir haben uns an so viel Unmögliches gewöhnt!" Zugunsten der Opfer des Kolmarer Prozesses haben sich Ausschüsse gebildet, die eine Einheitsfront der Elsaß-Lothringer zeigen und die für die „Opfer eines Fehlgriffes der Justiz" zur materiellen Unterstützung aufrufen. Besonders interessant ist die Haltung der unterelsässischen Radikalen. Ihre Zeitung, die antiautonomistische Straßburger „République", wendet sich aufs schärfste gegen die Kolmarer Entscheidung und schließt mit den Worten: „Wo soll uns eine solche Verbohrtheit hinführen?"

Diese Parteigruppe scheint aus der vernichtenden Wahlniederlage gelernt zu haben. Sie wendet sich gegen die Pariser Regierung, aber auch gegen die eigene Pariser Zentrale und die in Innerfrankreich erscheinende Parteipresse. Die Parteizentrale wird aufgefordert, einige Abgeordnete ins Elsaß zu schicken, um sich zu unterrichten. Der Wahlerfolg der wegen der heimatrechtlichen Forderungen abgesplitterten Gruppe unter dem Abgeordneten Dahlet, der in Zabern gewählt ist, hat anscheinend sehr zu denken gegeben. So ziemlich allein auf weiter Flur stehen die französischen Assimilationsblätter, wie das „Journal de l'Est", die ihren Mangel an Lesern und Anhängern durch französische Subventionen ersetzen. Diese Blätter urteilen: „Es gibt noch Richter in Kolmar!" Ob sie immer noch nicht gemerkt haben, daß es noch Richter in Elsaß-Lothringen gibt, nämlich die eingesessenen Bewohner dieses Landes? Alle diese Anzeichen sollten der Pariser Regierung zu denken geben, die sich darauf versteift, Dinge und Entwicklungen nicht sehen zu wollen, die nun einmal da sind, wenn sie auch unangenehm und unbequem sind. Wenn es, was nicht der Fall ist, wirklich eine reichsdeutsche Propaganda in Elsaß-Lothringen gäbe, so könnte diese für die moralische Unterstützung von Paris her nur dankbar sein.

Deutsches Reich.

Ein Pfarrer ermordet.

Krummhübel, 6. Juli. Auf der Wintersportbahn von Krummhübel nach der Hampelbaude wurde am Donnerstag abend die Leiche eines gutgekleideten Mannes gefunden. Es liegt offenbar Mord vor, da die Leiche Würgemale am Halse und einen Schuß in der Herzgegend aufweist. Nach vorgefundenen Briefen handelt es sich um den Oberpfarrer Walter Schöne aus Modelsdorf, Kreis Goldberg-Haynau, in Schlesien.

Aus anderen Ländern.

Neue Kritik des Echo de Paris an der Einrichtung des Völkerbundes.

Paris, 7. Juli. (R.) Das Echo des Paris benutzt den Abschluß der Beratungen des Sicherheitsausschusses zu einer neuen heftigen Kritik an der Einrichtung des Völkerbundes. Gleichzeitig bezeichnet das Blatt alle Nichtangriffs-Unterstützungs- und Verzichtverträge als grundsätzlich zweideutig. Als einiges Mittel zur Verteidigung gegen einen Angreifer, seiten neben der militärischen Vorbereitung der einzelnen Staaten, von langer Hand vorbereitete Verträge betrachtet worden. Leider sei der Völkerbundspakt nur sehr schwer mit diesen Wünschen in Einklang zu bringen.

Fabrikbrand in Mailand.

Rom, 7. Juli. (R.) In Mailand entstand ein Brand in einer Fabrik, die sich mit der Herstellung von Fußbodenputzmitteln beschäftigt, dem 4 Arbeiter zum Opfer fielen. Ein Arbeiter erlitt schwere Brandwunden.

Unfall eines italienischen Militärautos.

Rom, 7. Juli. (R.) In der Nähe von Livorno stürzte ein Militärlastauto, das eine schwere Haubitzenabteilung in die Stadt brachte, infolge eines Reifenbruches um. Ein Oberstleutnant und 3 Soldaten wurden hierbei schwer verwundet.

Wofür die Russen Geld haben.

Kowno, 7. Juli. (R.) Wie aus Rostow am Don gemeldet wird, ist dort ein Gewerkschaftshaus erbaut worden, das 1½ Millionen Rubel gekostet hat.

Die letzten Telegramme.

Absturz eines französischen Militärflugzeugs.

Paris, 7. Juli. (R.) Nach einer Meldung des „Petit Journal" aus Clermont-Ferrand ist gestern ein Militärflugzeug abgestürzt. Der Führer, ein Hauptmann, kam ums Leben. Der Passagier, ein Leutnant, wurde verletzt.

250 deutsche Ferienkinder nach Frankreich.

Paris, 7. Juli. (R.) „Quotidien" meldet, daß in diesem Sommer 250 deutsche Kinder und französische Kinder ihre Ferien bei französischen bzw. deutschen Familien verbringen werden.

Poincarés Rede am 13. Juli.

Paris, 7. Juli. (R.) Poincaré wird am 13. Juli auf der Tagung des nationalen Verbandes der Kriegsopfer in Bar-le-Duc eine Rede halten.

Offene Kriegserklärung der Waftpartei gegenüber der Regierung Mahmud Paschas.

London, 7. Juli. (R.) Nach Meldungen aus Kairo hielt der ehemalige Ministerpräsident Nahas Pascha auf einer Versammlung eine Rede, in der er die Mitglieder der Waftpartei aufforderte, die Regierung Mahmud Paschas mit allen Mitteln zu bekämpfen. Der Präsident der ägyptischen Kammer Wissa erntete lebhaften Beifall mit der Erklärung, daß jedes Mittel zur Bekämpfung der gegenwärtigen Regierung recht sei. Diese offene Kriegserklärung der Waftpartei gegenüber dem ägyptischen Kabinett, dürfte, wie allgemein angenommen wird, die Auflösung der Kammer Ende dieses Monats herbeiführen.

Ein japanisches Marineluftschiff zerstört.

London, 7. Juli. (R.) Wie aus Tokio gemeldet wird, ist das japanische Marineluftschiff „F. 5" in der Nähe von Yokosuka zerstört worden, weil es infolge Nebels mit zu großer Geschwindigkeit auf die Wasseroberfläche flog. 3 Offiziere ertranken, während der Rest der Besatzung, bestehend aus 4 Mann, gerettet werden konnte.

Amerikafahrer.

Neuyork, 7. Juli. (R.) Von den 26 158 Einwanderern, die im Monat Mai in die Vereinigten Staaten zugelassen wurden, entfielen 70 Prozent auf die vier Länder Deutschland, Irland, Italien und Großbritannien. Deutschland stand mit 4115 an der Spitze der Liste, ihm folgten Irland mit 2648, Italien mit 2005 und Großbritannien mit 1671.

Amerikanisches Urteil über die deutsche Wirtschaftslage.

Neuyork, 7. Juli. (R.) Nach einer Meldung der Associated Preß aus Chautauqua (Neuyork) sprach vor dem Institut für internationale Beziehungen Prof. Robert Maore von der Colgate Universität über „Deutschland zehn Jahre nach dem Krieg". Er hob in seinem Vortrage die Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland seit Schaffung des Dawes-Planes hervor und führte aus, er habe in Deutschland weniger Arbeitslosigkeit und Armut gesehen, als in den Vereinigten Staaten. Die in der Kanzlerrede der vorigen Woche ausgesprochenen Wünsche einer Festsetzung der Endsumme der Reparationskosten und der Räumung des Rheinlandes stellten ein vernünftiges Verlangen dar, zu dessen Erfüllung Amerika seinen Einfluß einsetzen sollte.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: i. V. Robert Styra. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Für die schlanke Linie, bei Magen- und Darmstörungen, Erkrankungen des Herzens, der Blutgefässe, Nerven, des Stoffwechsels und der Becken-Organe der Frauen.

Bad Kissingen Rakoczy

!Hauskure! Information und billig[e] Bezugsnachweis[e] Michael Kand[l] Cieszyn.

Anläßlich der Fusion der Firma

„F. Lisiecki“ mit dem Hause „Dom Konfekcyjny“

veranstalten wir einen

Großen Gelegenheits-Verkauf

in allen Abteilungen des „Dom Konfekcyjny“.

Eine wirklich seltene Gelegenheit sehr vorteilhaften Einkaufes.

Enorme Preisermäßigung ermöglicht jedem den Bezug von Qualitätswaren bei **staunend niedrigen Preisen!**

F. Lisiecki - Dom Konfekcyjny Sp. Akc.

Stary Rynek 98/100.

Ihre in Zoppot stattgehabte

Vermählung

zeigen an

Erwin Lorenz
Margot Lorenz
geb. Beyling

Czempiń, Juli 1928
ul. Szeroka 23

Danziger Privat-Actien-Bank

Filiale Posen

Poznań, ul. Pocztowa 10



Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.
Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung
für kurz- und langfristige Termine.

Herzenswunsch!

Intelligente, alleinstehende Dame, welche sich vereinsamt fühlt, sucht freundschaftlichen Verkehr mit älteren, gutsituierten Herrn, da eigene Wohn. vorhand., **Heirat** nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **1105.**

Vorkriegspfandbriefe

der Deutschen Pfandbriefanstalt Posen **gesucht.** Offerten an Ann.-Exp. „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **1065.**

Heute verschied plötzlich mein langjähriger Administrator

Herr Joachim Hinrichs.

Seine vorbildliche Pflichterfüllung und treue Anhänglichkeit sichern ihm ein ehrenvolles Andenken über das Grab hinaus.

Orłowo, 5. Juli 1928.

v. Beyme.

Nach Gottes unerforschlichem Willen entriß uns der herbe Tod durch einen Unglücksfall unseren geliebten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Lehrer

Hans Graulow

Ludwikowo

im Alter von 28 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Karl Graulow u. Emilie, geb. Liebelt, Koźle
Emil Graulow u. Marie, geb. von Holten nebst Kindern
Oswald Graulow u. Selma, geb. Nachtigall
Ernst Graulow, Hamburg
Fritz Graulow u. Anna, geb. Hartmann nebst Kind, Nojewo
Oskar Graulow, Koźle
Margarete Wolff, Środka.

Koźle, den 4. Juli 1928.

Die Beerdigung findet voraussichtlich am Sonntag, dem 8. Juli, nachmittags vom Elternhause in Koźle statt.

Von der Reise zurückgekeh[rt]

Otto Lüneburg

Dentist

Aleje Marcinkowskiego 6, Tel. 2460

Von der Reise zurück

Dr. Glabisz,

Fredry 12

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes erwiesen wurden, sowie dem Kirchenchor und Herrn Pastor Kroschel

herzlichsten Dank.

Margarete Krüger
geb. Kottke.

Kocanowo, Juli 1928.

Student

findet sofort angenehmen, kostenlosen Fe[rien]aufenthalt mit Familienanschluß, gegen E[rtei]lung von Nachhilfe für Obersekundaner [u.] Untertertianer, einschl. Latein und Pol[nisch]. Baldige Meldungen erbeten an Direktor **Weiß, Wapno Wilkp.**

---

2 Zimmerwohnung mit Küche

möglichst Zentrum, von jungem Ehepaar sofort **gesu[cht]**. Miete 1—1½ Jahr im voraus. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 10..

Stopfbüchsen-, Asbest-, Hanf- und Mannloch- **Packungen**

Klingerit-, Asbest-, Gummi- **Platten**

Hanf-, Gummi-, Spiral- **Schläuche**

Sander & Brathuhn, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.

Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17

Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Schalttafeln, Waschtisch - Aufsätze Sämtl. Marmorplatten

Auf Wunsch Kostenanschläge

Erntepläne

und imprägnierte für Schober, sowie Säcke, Decken usw. empfiehlt

Hurtownia Kazimierz Twarowski
Poznań, Stary Rynek 76.

Wohnungen

2 Zimmer u. Küche

in ein. neu. Hause (Górczyn) an kinderlose Leute sofort zu vermieten. Off an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unt. **1102.**

Zu vermieten sof. od. später

möbl. Zimmer

Wielkie Garbary 28, III, r.

Kinderloses Ehepaar sucht

2-3 Zimmerwohnung

u. zahlt für 2 Jahre Miete im voraus.

Angebote an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1107.**

Gesucht zum 1. Oktober
2 hochelegant

möblierte Zimme[r]

in herrschaftlichem Hause, mit Bad und sämtl. Kom[fort] Nähe Zoo oder Wilson-Park. Offerten an Ann.-Ex[p.] Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1..

2-3 möbl. Zimme[r]

mit oder ohne Küche per sofort oder später [zu] vermieten. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z [o. o.] Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **1103**

SCHWEDISCH Caloric-Flagg-Punsch
eingetroffen

NYKA & POSŁUSZNY

Weingroßhandlung POZNAŃ, Wrocławska 33/34
Telephon 1194

Landwirtschaft

50 Morgen, Weizen und Rübenboden, massives Gebäude, lebendes und totes Inventar komplett (privat). Anzahlung 25000 zl. Auch deutsch-evgl. Käufern verkäuflich. Zu erfragen: **Przybilski, Kostrzyn.**

Zum sofortigen Einzuge wird eine

Wohnung

von 4—6 Zimmern gesucht in Stadt Posen [mit] Ausnahme des Vorortes Wilda. Angebote mit Pr[eis]angabe bitte zu richten an die Ann.-Exp. Kosm[os] Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **A. Z. 11..**